Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 283 — MITTWOCH, 5. DEZEMBER 1951 — Preis 20 Pfennig

UNO will Deutsche selbst hören

Bundesrepublik und Sowjetzone eingeladen — Für „Wahl ohne Furcht"

Paris, 4. Dezember. (dpa) Der Politische Ausschuß der UNO-Vollversammlung beschloß am Dienstag, Vertreter der Bundesregierung, der Regierung der Sowjetzone sowie West- und Ostberlins vorzuladen und ihre Ansichten über die Abhaltung freier gesamtdeutscher Wahlen zu hören. Ein entsprechender Antrag wurde mit 50 gegen sechs Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Zuvor hatte der britische Chefdelegierte Lloyd den Antrag der drei Westmächte zur Entsendung einer unparteiischen internationalen Kommission nach Deutschland eingebracht, welche die Möglichkeit gesamtdeutscher Wahlen prüfen soll. Lloyd regte an, daß sich die internationale Kommission aus Vertretern von fünf Staaten zusammensetzen sollte. Die Besatzungsmächte sowie Vertreter der Bundesrepublik und der Sowjetzone sollten als „interessierte Parteien" von der Kommission ausgeschlossen sein. Bis jetzt seien die Bedingungen zu einer „Wahl ohne Furcht" weder in der Sowjetzone noch in Ostberlin gegeben. Die Sowjetunion solle ihren guten Willen beweisen, indem sie der neutralen Prüfungskommission zustimme. Der sowjetische Delegierte Malik wandte sich jedoch gegen den Antrag der Westmächte. Im Potsdamer Abkommen, so sagte er, sei ausdrücklich festgelegt, daß die höchste Autorität in Deutschland bei den Besatzungsmächten liege. Die UNO dürfe sich nicht in die Angelegenheiten eines Staates einmischen, der während des Krieges Gegner einer der Unterzeichnermächte der UNO-Charta gewesen sei. Nach dem Vorschlag der Westmächte solle Deutschland wie ein rückständiges Kolonialland behandelt werden, in dem es keine Parteien gebe und wo zuvor noch nie Wahlen stattgefunden hätten. Das sei „in höchstem Maße beleidigend für die nationale Würde des deutschen Volkes". Malik schlug entsprechend der „Grotewohl-Aktion" eine „Gesamtdeutsche Konferenz" vor

Nach diesem Wortgefecht zwischen Lloyd und Malik brachte der Delegierte Pakistans den Antrag ein, zunächst einmal die Deutschen selbst zu hören. Der USA-Delegierte Cooper unterstützte diesen Antrag, der Vertreter Israels wandte sich entschieden dagegen. Bei der Abstimmung stimmte eine überwältigende Mehrheit für die Einladung der Deutschen.

Grotewohl: Nicht nach Paris

„Die UNO hat kein Recht"

Berlin, 4. Dezember. (AP) Die Sowjetzone werde keine Vertreter nach Paris entsenden, wurde am Dienstagabend in Kreisen um Grotewohl erklärt. Die Vereinten Nationen hätten kein Recht, sich mit der Frage gesamtdeutscher Wahlen zu befassen. Nach Ansicht der Regierung der Sowjetzone, die natürlich völlig dem Standpunkt Moskaus entspricht, könne nur eine deutsche Kommission unter Vier-mächtekontrolle die Voraussetzungen für die Durchführung freier Wahlen prüfen. Diesen Standpunkt nehme „selbstverständlich" auch der Ostberliner Magistrat ein.

Bonn nimmt an

„Keine Bedenken gegen Vertreter Grotewohls"

Bonn, 4. Dezember. (dpa) Ein Sprecher der Bundesregierung begrüßte am Dienstag den UNO-Beschluß. Etwaige Bedenken gegen die gleichzeitige Einladung von Vertretern der Sowjetzone seien nicht am Platze, weil sich diese Einladung zwangsläufig aus der Behandlung der deutschen Frage ergebe.

Zur Genehmigung nach Moskau

Wahlgesetz der Sowjetzone bereits fertig

Berlin, 4. Dezember. (Eigenbericht) Das sowjetdeutsche Wahlgesetz für gesamtdeutsche Wahlen ist bereits fertiggestellt. Der Entwurf, den eine besondere Regierungskommission unter Vorsitz von Walter Ulbricht ausgearbeitet hat, wurde bereits am Freitag der sowjetischen Kontrollkommission zur Genehmigung übergeben.

Sowjetbotschafter Puschkin ist am Wochenende nach Moskau gefahren, um das Wahlgesetz im Kreml vorzulegen. Nach seiner Rückkehr soll die „Volkskammer", das sogenannte Parlament der Sowjetzone, noch ihre formale Zustimmung zu dem Regierungsentwurf erteilen. Auf diese Weise wird der sowjetdeutsche Gesetzesvorschlag für gesamtdeutsche Wahlen früher verabschiedet als der Wochen vorher vorgelegte Entwurf der Bundesrepublik.



Der Händedruck / UP-Funkbild aus London

Was wird mit der Zivilluftfahrt?

Uneinigkeit und Konkurrenzsorgen der Alliierten

Bonn, 4. Dezember. (dpa) Die Alliierten haben sich bisher noch nicht über die Zukunft der deutschen Zivilluftfahrt einigen können. Grundsätzlich sind sie zwar der Auffassung, daß die deutsche Zivilluftfahrt nicht länger verboten werden kann, wenn der Bundesrepublik innerhalb der europäischen Verteidigungsgemeinschaft eine taktische Luftwaffe zugestanden wird. Ungeklärt aber ist die Frage, ob eine deutsch-alliierte oder eine rein deutsche Luftfahrtgesellschaft gebildet und ob Deutsche die Erlaubnis zur Führung von Zivilflugzeugen erteilt werden soll.

Der künftige Status der deutschen Zivilluftfahrt gehört mit zu den Fragen, die in einem Zusatzabkommen zum Generalvertrag zwischen der Bundesrepublik und den westlichen Alliierten geregelt werden sollen. Die Sachverständigen sind sich bisher jedoch nicht einmal über einen Textentwurf zu diesem Punkt einig geworden. Wie am Dienstag von alliierter Seite in Bonn verlautet, ist das vor allem auf den Wunsch einzelner Alliierter zurückzuführen, ihre eigenen nationalen Fluglinien in Deutschland auch in Zukunft aufrechtzuerhalten.

In voller Übereinstimmung mit Churchill

Zweite Aussprache Adenauers — Kommunistische Demonstrationen — Lauter Beifall für den Kanzler

Bonn, 4. Dezember. (AP/dpa) „Zwischen Dr. Adenauer und Churchill wurde in allen Fragen grundsätzlicher Art volle Übereinstimmung erzielt", erklärte ein deutscher Sprecher am Dienstag nach der zweiten Aussprache des Bundeskanzlers mit dem britischen Premierminister. Die beiden Staatsmänner hätten alle großen Probleme und „in freundschaftlichem Geist" alle Fragen besprochen, die unmittelbar Deutschland und Großbritannien angehen. Das Gespräch habe dazu gedient, eine echte deutsch-britische Verständigung vorzubereiten.

Dr. Adenauer hatte am frühen Dienstagvormittag zunächst dem Amtssitz des deutschen Geschäftsträgers einen Besuch abgestattet. In einer Ansprache bezeichnete er Dr. Schlange-Schöningen als „Botschafter", auch stellte er einen baldigen Umzug aus den jetzt ungenügenden Räumen in ein neues Haus in Aussicht. Nach einem Spaziergang durch Kensington Gardens begab sich Dr. Adenauer zur Nationalgalerie, wo er sich besonders für die Werke der flämischen und italienischen Meister interessierte und eine halbe Stunde länger als vorgesehen blieb, Anschließend besuchte er die Westminster-Abtei mit ihren Kostbarkeiten und dem Grabmal des deutschen Musikers Händel. Während der Führung durch die Abtei wurde der Kanzler von einer Gruppe englischer Studenten um Autogramme bestürmt, die er bereitwillig gab.

Als der Kanzler am Amtssitz Churchills in Downing-Street Nr. 10 vorfuhr, kam es zu einem Zwischenfall. Etwa 500 halbwüchsige Kommunisten empfingen den Kanzler mit Rufen wie „Siegheil! Adenauer go home! Keine Waffen für die Nazis!" Die Straße war mit Flugblättern übersät. Dr. Adenauer ließ sich durch die Demonstrationen, die von der Polizei schnell unterbunden wurden, nicht im geringsten stören, sondern stellte sich auf der Treppe zu Churchills Dienstwohnung unbewegten Gesichtes dem Photographen. Dem Gespräch mit Churchill ging ein Lunch voran, an dem zahlreiche hohe britische Persönlichkeiten, darunter Eden, Kirkpatrick, Attlee und Morrison teilnahmen. Churchill brachte während des Essens nach einem Hoch auf den König von England einen Toast auf Bundespräsident Heuß aus und fand sehr herzliche Begrüßungsworte für Dr. Adenauer. Der Kanzler dankte mit einem Trinkspruch auf Churchill und die britische Regierung. Nach dem Lunch zogen sich die beiden Staatsmänner zu ihrer Unterredung zurück, an der außerdem nur Dr. Schlange-Schöningen und Ministerialdirektor Blankenhorn sowie der britische Hohe Kommissar Kirkpatrick und Staatssekretär Strang teilnahmen. Am Nachmittag hielt Dr. Adenauer vor der Interparlamentarischen Union eine Rede, die, entgegen der Gewohnheit dieses Gremiums, mit lebhaftem, lautem Beifall aufgenommen wurde. Der Kanzler unterstrich die Notwendigkeit der europäischen Zusammenarbeit, warnte vor einem Gegensatz zwischen den kontinentalen Völkern und Großbritannien und sprach sich entschieden gegen ein neutralisiertes Deutschland aus; als Dr. Adenauer innerdeutsche Probleme streifte, fand er besonders anerkennende Worte für die Gewerkschaften, mit denen die Bundesregierung bisher beim Aufbau erfolgreich zusammengearbeitet habe. Am Abend gab Dr. Adenauer einen Empfang, zu dem etwa 200 englische Gäste erschienen waren.

„Nützliche Sitzung" in Paris

Wyschinskij: Erst Ächtung, dann Inspektion

Paris, 4. Dezember (dpa) Der sowjetische Außenminister Wyschinskij sagte am Dienstagabend, seine Regierung sei bereit, einer sofortigen Inspektion der sowjetischen Atomwaffenwerke zuzustimmen, sobald die UNO-Vollversammlung die Ächtung aller Atomwaffen beschlossen habe. In einer Pressekonferenz nach der Sitzung des Vierer-Ausschusses über die Abrüstung erklärte Wyschinskij: „Hauptpunkt meiner Erklärungen war das Problem des Atomwaffenverbots und die Bildung einer internationalen Kontrollinstanz. Ich habe darauf bestanden, daß die UNO-Vollversammlung das Verbot der Atombombe beschließt." Der britische Staatsminister Lloyd sagte nach der Sitzung, die Diskussion sei nützlich gewesen.

Stalin beratschlagt

Geheimkonferenz in Sochi im Kaukasus

London, 4. Dezember. (dpa) Der „Daily Telegraph" will erfahren haben, daß Stalin vier leitende Mitglieder des Politbüros für das kommende Wochenende zu einer Konferenz nach Sochi im Kaukasus berufen hält. Die Männer, mit denen Stalin konferieren wolle, seien der ehemalige Außenminister Molotow, Innenminister Berija, der stellvertretende Ministerpräsident Malenkow und Marschall Bulganin. Außerdem werde aber auch der Kriegsminister Marschall Wassiliewkij nach Sochi kommen. Es sei besonders bedeutungsvoll, daß Wassiliewskij, der dem Politbüro angehört, der Konferenz beiwohnen werde. Ein weiteres Zeichen für die Wichtigkeit der bevorstehenden Besprechung sei, daß Stalin derartige Konferenzen während seines Aufenthaltes im Kaukasus nur höchst selten zusammenberufe. Man könne also annehmen, daß sehr wichtige Fragen zur Diskussion stehen.

Mehrheit schon gesichert

CDU für baldige Abstimmung über Schumanplan — Am 17. Dezember?

Bonn, 4. Dezember. (Eigenbericht) Die CDU/CSU-Fraktion des Bundestages hat am Dienstag einstimmig beschlossen, die zweite und dritte Lesung über den Schumanplan auf den 17. Dezember anzusetzen. Sie entspricht damit dem Wunsch des Bundeskanzlers, der vor seinem Abflug nach London die Fraktionsvorsitzenden der Koalitionsparteien ersucht hatte, alle technischen Bedenken gegen eine Ratifizierung des Schumanplans noch vor Weihnachten fallen zu lassen. Auch Staatssekretär Prof. Hallstein setzte sich am Dienstag für eine schnelle Entscheidung ein, da sie einen günstigen Einfluß auf die endgültige Gestaltung der deutsch-alliierten Verträge haben werde. Darüber hinaus hänge die weitere Unterstützung Europas durch Amerika weitgehend von einer Gesamtbereinigung aller schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen der europäischen Staaten ab.

Die Fraktionen der beiden anderen Koalitionsparteien haben sich im Grundsatz der Absicht der CDU/CSU angeschlossen. Jedoch ist noch eine Reihe von technischen Fragen offen, die dadurch aufgeworfen werden, daß der 17. Dezember eigentlich schon in die Parlamentsferien fällt. Dadurch besteht die Gefahr, daß viele Abgeordnete schon Termine außerhalb Bonns übernommen haben und infolgedessen nicht an den Beratungen und an den Abstimmungen teilnehmen können.

Der Fraktionsvorsitzende der FDP, Euler, bezeichnete es als „wünschenswert", den Schumanplan noch vor Weihnachten im Bundestag zu ratifizieren. Er verwies auf die für den 6. Dezember angesetzte Ratifizierungsdebatte in der französischen Nationalversammlung. Keinem der beiden Länder könne man die psychologische Belastung zumuten, längere Zeit auf die Ratifizierung des anderen Landes zu warten. Euler ist der Ansicht, daß die erforderliche Mehrheit für die deutsche Ratifizierung des Montanabkommens bereits heute feststehe, nachdem gewährleistet sei, daß das Ruhrstatut und die Produktionsbeschränkungen sowie die Zuständigkeit des militärischen Sicherheitsamtes für Kohle und Stahl nach der Ratifizierung des Schumanplanes wegfallen.

Unbefristetes Veto in Berlin

Alliierte Kommandantur verhindert Notaufnahmegesetz / „Keine andere Lösung"

Von unserem Berliner Korrespondenten

Berlin, 4. Dezember. Die Alliierte Kommandantur in Berlin hat ohne nähere Begründung die Übernahme des Bundes-Notaufnahmegesetzes in die Berliner Gesetzgebung unterbunden, indem sie die im Kleinen Besatzungsstatut niedergelegte Einspruchsfrist von 21 Tagen auf unbestimmte Zeit verlängerte. Das gleiche unbefristete Veto haben die Westkommandanten gegen zwei Gesetzentwürfe eingelegt, in denen eine Zusammenarbeit des Berliner Verfassungsschutzamtes und der Berliner Kriminalpolizei mit den entsprechenden Bundesbehörden vorgesehen ist. Mit diesen drei Gesetzen würden Bundesbehörden erstmalig direkte Weisungsbefugnis in Berlin erhalten.

Das Bundes-Notaufnahmegesetz sollte Berlin in die Bundesregelung der Flüchtlingsfragen einbeziehen und damit vor allem das Problem der in Berlin besonders zahlreichen Sowjetzonenflüchtlinge lösen. Der Bund wollte in Berlin ein zentrales Auffanglager einrichten, in dem die Anerkennung der politischen Flüchtlinge nach den gleichen Gesichtspunkten erfolgen sollte wie in Westdeutschland. Achtzig Prozent der anerkannten Flüchtlinge sollten dann von der Bundesrepublik aufgenommen werden. Der Senat hatte noch am Montagnachmittag, wenige Stunden vor dem überraschenden alliierten Veto, die Einrichtung des Bundesauffanglagers für rund 1900 politische Flüchtlinge beschlossen unter der Voraussetzung, daß die Bundesregierung 85 Prozent der gesamten Kosten trägt. Dazu wäre die Bundesregierung in der Lage, wenn Berlin das Notaufnahmegesetz übernehmen könnte.

Das Bundesauffanglager für Flüchtlinge in Berlin werde weitergebaut, versicherte der Senator für soziale Angelegenheiten, Otto Bach, am Dienstag auf der Berliner Pressekonferenz. „Der alliierte Einspruch gegen das Notaufnahmegesetz kann uns nicht beirren. Für Berlin gibt es einfach keine andere Lösung als die, die in dem Gesetz enthalten ist. Daher muß das Gesetz durchgeführt werden." Der Senat sei nicht in der Lage, seine praktische Arbeit davon abhängig zu machen, ob Herr Wyschinskij in Paris lächelte oder grollte. Der Senator vermutet, daß die Entscheidung der Alliierten Kommandantur im Zusammenhang mit den Verhandlungen in Paris stehe.

Viel Lärm um Seebohm

Mahnschreiben der Hohen Kommission — Rücktrittsforderung der SPD

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 4. Dezember. Den Rücktritt des Bundesministers für Verkehr, Dr. Seebohm, hat die SPD-Fraktion des Bundestages in einer Interpellation gefordert, die dem Bundestag zugeleitet wurde. Außerdem hat die alliierte Hohe Kommission ein Schreiben an die Bundesregierung gerichtet, die sich ebenfalls mit Dr. Seebohm befaßt. Beides geht auf eine Rede Dr. Seebohms auf dem Parteitag der DP in Kassel zurück, wo er u. a. gesagt haben soll, er verneige sich vor jedem Symbol, unter dem Deutsche ihr Leben gelassen hätten, und ein Zurück zu den Grenzen von 1937, die auf Versailles zurückgingen, könne es für Deutschland nicht geben.

Die SPD verübelt dem Minister vor allem seine „Verbeugung", aus der sie den Schluß zieht, daß er damit „das Hakenkreuz verherrlicht" und Deutschland „eine einzigartige Schädigung" zugefügt habe. Seebohm selbst ließ am Dienstagabend dazu erklären, er habe nur von „Symbolen des Volkes" gesprochen. Weder er selbst noch irgendeiner seiner Zuhörer hielten das Hakenkreuz dafür. Ihm sei es mehr um die alten Fahnen und die alten Auszeichnungen gegangen.

Der alliierten Hohen Kommission ist offenbar nicht nur Seebohms Huldigung an die alten Symbole, sondern auch seine Äußerung zu der Grenzfrage unangenehm aufgefallen. Sie übergab der Bundesregierung am Dienstag einen Brief, in dem mit diplomatischer Höflichkeit „die Aufmerksamkeit auf einige unglückliche Formulierungen" gelenkt und die Zuversicht ausgesprochen wird, daß es sich dabei nicht um die offizielle Meinung der Bundesregierung handele. Dazu äußerte Seebohm, er habe eine europäische Rede gehalten; mit dem Hinweis auf die Grenze von 1937 hatte er nur andeuten wollen, daß es in einem Europa nach seinem Konzept überhaupt keine Grenzen mehr geben dürfe.

Hibokhibok spuckt Feuer und Lava

Wie eine Atomexplosion — Bisher 150 Tote — 45 000 werden evakuiert

Manila, 4. Dezember. (AP) Bei einem heftigen Ausbruch des Vulkans Hibokhibok auf der Philippineninsel Camiguin kamen am Dienstag nach bisherigen Zählungen 150 Menschen ums Leben. Die Zahl der Toten steigt stündlich. Seit den frühen Morgenstunden steht eine fünf Kilometer hohe Rauchsäule über dem Krater, und glühende Lavaströme wälzen sich die Abhänge des 1462 Meter hohen Vulkans herab. Im Umkreis von zehn Kilometern geht ständig ein heißer Aschenregen nieder. Die Einwohner mehrerer Ortschaften am Fuße des Vulkans haben ihre Wohnstätten fluchtartig verlassen. Hunderte von Menschen werden vermißt.

Der Kapitän eines die Insel passierenden Schiffes berichtete, der Ausbruch habe einer Atomexplosion geglichen. Zuletzt trat der Vulkan 1948 und 1950 in Tätigkeit. 1948 mußten 30 000 Menschen evakuiert werden, fünf kamen ums Leben. Im September 1950 forderte die Naturkatastrophe 66 Todesopfer. Diesmal sollen alle 45 000 Bewohner der Insel evakuiert werden. Zu diesem Zweck wurden alle philippinischen Schiffe aus Manila nach Camiguin dirigiert. Gleichzeitig werden Rettungskolonnen mit Flugzeugen in das Katastrophengebiet gebracht. Die Rettungsarbeiten gehen nur äußerst mühsam vor sich, da sich die Männer durch Asche und Lava vorkämpfen müssen und durch Hitze und Rauch stark behindert werden. Nach letzten Meldungen der meteorologischen Station auf Camiguin hat sich der Vulkan wieder beruhigt, jedoch wurde vor neuen Ausbrüchen gewarnt.

Von Propellern zerrissen

32 Tote bei fünf Flugzeugunfällen

New York, 4. Dezember. (AP/dpa) Bei einer Blindlandung auf dem Flugplatz von Pensacola in Florida stürzte ein zweimotoriges Flugzeug der USA-Marine ab und brannte vollkommen aus. Alle 6 Insassen fanden den Tod. Ein Privatflugzeug, dessen Pilot im Schneesturm die Orientierung verloren hatte, rammte in der Nähe von Chikago ein Haus und stürzte auf ein unbebautes Grundstück. Während die vier Passagiere mit leichten Verletzungen davonkamen, konnte der Flugzeugführer nur noch als Leiche aus dem brennenden Wrack geborgen werden.

Eine „Fliegende Festung" stürzte mit einem gewaltigen Krach in ein Wohnviertel von Denver in Ohio. Acht Besatzungsmitglieder wurden getötet, sechs weitere und mehrere Einwohner trugen Verletzungen davon. Das Flugzeug, das erst kurz vorher gestartet war, hatte Maschinenschaden. Mit einem stehenden Motor zog es eine Schleife über der Stadt und kam, wie ein Augenzeuge berichtete, im Tiefflug über die Häuser. „Das Schwanzstück schlug auf ein Dach, und im Nu stand die Maschine in Flammen. Dann prallte sie gegen ein anderes Haus, raste auf das Dach eines dritten und explodierte. Die Flammen schossen 60 Meter in die Höhe." Am Tag vorher war in Guatemala ein Flugzeug in eine Menschengruppe hineingerast. Dabei wurden eine Frau und ihre sieben Kinder von den Propellern in Stücke gerissen. An einem anderen Ort in Guatemala stürzte ein tieffliegendes Privatflugzeug in eine Picknickgesellschaft von 13 Personen, wobei neun auf der Stelle getötet wurden; nur der Flugzeugführer kam unverletzt davon.

Abermals 20 Tote in Ägypten

Neue blutige Zusammenstöße am Suezkanal

Kairo, 4. Dezember. (AP) In Suez ist es am Dienstag erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Ägyptern und britischen Truppen gekommen. Nach unbestätigten Meldungen wurden 20 Ägypter getötet und eine Anzahl weiterer verwundet. Zwei britische Soldaten wurden verletzt. Die Schießerei wurde nach britischen Darstellungen durch einen Angriff ägyptischer Polizisten und Zivilisten auf einen britischen Streifenwagen verursacht. Zusammen mit den am Montag in einem siebenstündigen Gefecht getöteten 16 Ägyptern und 13 Briten hat der Suezkanalkonflikt damit in den beiden ersten Tagen der Woche bereits 49 Todesopfer gefordert.

Britische Truppen haben inzwischen den gesamten Verkehr nach Suez unterbunden und alle Zufahrtsstraßen gesperrt. In einer Unterredung mit dem Gouverneur von Suez verlangten britische Offiziere die Einführung von Sicherheitsmaßnahmen. Die Briten machten die ägyptische Polizei voll für die Zusammenstöße verantwortlich da sie sich unfähig gezeigt habe, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

„Reise"-Kanzler?

da- Für die Berliner war Wilhelm I. der greise, Friedrich III. der weise und Wilhelm II. der Reise-Kaiser. Vielleicht dachte der regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Reuter, auch daran, als er an den Auslandsreisen des Bundeskanzlers Kritik übte. Den eigentlichen Anstoß zu ihr gab jedoch die Befürchtung, daß dem Kanzler über seinen Reisen die Zeit fehle, sich mit den in Deutschland selbst anstehenden Fragen zu befassen. Insbesondere meinte Reuter, die Verabschiedung der Wahlordnung für eine gesamtdeutsche Nationalversammlung werde durch die Abwesenheit des Kanzlers verschleppt, eine Frage, die für ihn — und das von Berlin aus gesehen zu Recht — das Problem Nr. 1 ist.

Eine Antwort auf diese Kritik konnte nicht ausbleiben. Statt vom Kanzler kam sie von dessen Bundestagsfraktion, die nachdrücklich darauf hinwies, daß die Reisen des Bundeskanzlers entscheidend dazu beitrügen, den Boden für eine Einheit Deutschlands in Freiheit zu bereiten. Sie hätte noch hinzufügen können, daß die Durchführung demokratischer gesamtdeutscher Wahlen weniger von der Form der Wahlordnung als davon abhängig ist, wieweit sie von den Kontrollratsmächten gesichert werden. Was nützt die schönste Wahlordnung, wenn die Voraussetzungen fehlen, daß auch nach ihr gewählt wird? Insofern ist unter Umständen eine stärkere Bereitschaft Großbritanniens, sich dafür einzusetzen, wichtiger als die verzögerte Fertigstellung der Wahlordnung, die vorerst nur propagandistische Bedeutung haben würde.

Ein Umstand darf trotzdem nicht übersehen werden: die erfolgreiche außenpolitische Aktivität des Bundeskanzlers geht zum Teil auf Kosten der gleichfalls notwendigen innenpolitischen Aktivität. Als der Bundeskanzler seinerzeit das Auswärtige Amt mitübernahm, bestand keine zureichende Vorstellung über die daraus sich ergebende Arbeitsbelastung. Die außenpolitische Entwicklung, die Einschaltung der Bundesrepublik in die internationalen Verhandlungen haben ein Tempo angenommen, das vor einem Jahr niemand voraussehen konnte. Der Bundeskanzler wäre nicht der wache Staatsmann, der er ist, würde er die sich daraus ergebenden Chancen nicht wahrnehmen. Aus der Erkenntnis heraus, daß in der gegenwärtigen Lage der Bundesrepublik die Außenpolitik Vorrang hat, zog er die Folgerungen. Er tat das, obwohl er wußte, daß in Deutschland diese Erkenntnis keineswegs allgemein verbreitet ist, und daß insbesondere die Opposition versuchen würde, in dieser Zeit innenpolitisch Boden zu gewinnen. Bis der Generalvertrag und die sogenannten Zusatzverträge unter Dach und Fach sind, wird das nicht zu ändern sein. Man wechselt im Rennen den Reiter nicht, zumal nicht so kurz vor der Entscheidung. Ist das Rennen gelaufen, dann wird der Bundeskanzler sich bestimmt mehr Zeit für die drängenden innenpolitischen Fragen verschaffen.

Deren gibt es allerdings genug. Eine davon ist die gesamtdeutsche Wahlordnung, die ja nur zum Tragen kommen kann, wenn es dem Bundeskanzler gelingt, alle deutschen Parteien hinter ihr zu versammeln. Eine zweite wurde der Öffentlichkeit erneut mit dem Beschluß der Gewerkschaften zum Bewußtsein gebracht, in den wirtschaftspolitischen Ausschüssen nicht mehr mitzuarbeiten, die sich der Bundeskanzler nicht zuletzt wegen der notwendigen wirtschaftlichen Neuordnung schuf. Die Aktionsfähigkeit der gegenwärtigen Regierungskoalition macht gleichfalls Sorge. Außerdem wird der Tatsache mehr Aufmerksamkeit als bisher zugewendet werden müssen, daß die soziale Frage aus einer Arbeiterfrage mehr und mehr zu einer Frage der Rentner, kleinen Angestellten und unteren Beamten geworden ist. Der Kanzler kennt diese Probleme alle. Man sollte, nachdem die Personalunion im Augenblick nicht gelöst werden kann, Verständnis dafür haben, daß auch er nur einen Weg gehen kann. Seine Auslandsreisen als ein Ausweichen vor den innenpolitischen Entscheidungen zu deuten, ist jedenfalls grundfalsch. In Wirklichkeit schaffen sie nur die unerläßlichen Voraussetzungen dafür.

Die sechs Bundes-Dolmetscher

Von 200 Prüflingen bestand einer

So namenlos und unscheinbar wie alle im Millionenheer der Beamten und Angestellten sind auch jene Staatsdiener, deren Tätigkeit im wahrsten Sinne des Wortes der internationalen Verständigung dient: die Dolmetscher. Und doch hängt von ihrem Können, von ihrer Leistung oft der Erfolg staatsmännischer Bemühungen ab, im internationalen Sprachenwirrwarr verstanden zu werden. Die Bundesregierung bedarf ihrer Mitarbeit Tag für Tag, bei den Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren, auf den Konferenzen zwischenstaatlicher Organisationen etwa in Paris, Genf oder Rom, beim Besuch ausländischer Gäste und selbst bei einem vertraulichen Gespräch mit einem ausländischen Staatsmann unter vier Augen. Zur Zeit teilen sich bei der Bundesregierung sechs „dritte Männer" in diese verantwortungsreichen Aufgaben.

Mindestens zwei Fremdsprachen

Die Sprachgenies sind rar. Vollkommene Beherrschung von zwei oder drei Fremdsprachen neben der Muttersprache gilt bei ihnen als Mindestvoraussetzung. Mit einer Fremdsprache allein kann ein Dolmetscher zeitlich nicht ausgelastet werden. Dazu wird eine umfassende Sachkenntnis verlangt, denn die Konferenz- und Gesprächsthemen wechseln wie die Gesprächspartner. Ein Dolmetscher, der nicht zumindest die allgemeinen juristischen, volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Begriffe beherrscht, würde trotz aller Sprachkenntnis ins „Schwimmen" geraten. So gewappnet, werden die Aspiranten schließlich „auf Zeit" trainiert. Wenn sie eine zusammenhängende Rede von mindestens viertelstündiger Dauer wiedergeben können, dann erst ist ihr Weg frei für die Karriere.

Außer Tarif

Von 200 Prüflingen hat es kürzlich nur einer geschafft. Denn was verlangt wird, sind geradezu Wunder an Gedächtnisleistungen, wenn auch bei der Wiedergabe einer Rede meist Stichworte oder Hieroglyphen, Klammern und Pfeile zu Hilfe genommen werden. Die Leistungen des weiblichen Geschlechts stehen hierbei denen der männlichen Kollegen keineswegs nach. Und auch in der Dolmetscher-Elite der Bundesregierung glänzt ein weiblicher Star. An Jugendlichkeit übertrifft die 24jährige ihren jüngsten männlichen Kollegen sogar um ein Jahr. Allesamt aber sind sie ungeschlagen im Geldverdienen. „Außer Tarif" und ohne Altersstufen-Besoldung zählen sie zu den bestbezahlten Dienern des Staates.

Von Bonn in alle Welt

Organisatorisch sind die Bundes-Dolmetscher in der sogenannten „Abteilung für Sprachendienst" im Auswärtigen Amt zusammengefaßt. Ihr Leiter, Dr. Reichold, steht schon 20 Jahre im Beruf und dolmetschte lange Zeit im Völkerbund. Dr. Reichold vermittelt die Einsätze: auf dem Petersberg, in der Bundeskanzlei oder irgendwo in einer Hauptstadt der westlichen Welt. Seine Schützlinge sind dort meist wochenlang tätig und kehren oft erst dann zurück, wenn sie eine ganze Reihe von Städten und Konferenzmikrofonen hinter sich gebracht haben.

Nur in die Muttersprache

Zur „Abteilung Sprachendienst" im Auswärtigen Amt gehören auch die Übersetzer. Es sind jene Sprachkundigen, welche die Texte amtlicher Dokumente in Fremdsprachen übersetzen. Hierbei gilt der alte Grundsatz, daß am zweckmäßigsten nur in die Muttersprache übersetzt wird. So beschäftigt der Sprachendienst Mitarbeiter, welche zwar die deutsche Staatsangehörigkeit haben, aber irgendwo im Ausland aufgewachsen sind. Übersetzer und Dolmetscher können sich nicht gegenseitig aushelfen. Was der Dolmetscher kann, gelingt nicht dem Übersetzer. Es ist eine alte Erfahrung, daß Dolmetscher oft nicht wörtlich übersetzen. Wer sich ständig mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt, wird außerdem kaum die Kunst der freien Rede beherrschen.

Universitäten helfen aus

Insgesamt umfaßt der „Sprachendienst" zur Zeit etwa dreißig sprachkundige Dolmetscher, Übersetzer und Stenotypistinnen. Oft müssen die seltsamsten Texte verdeutscht werden. Russisch oder Japanisch sind für sie ein Kinderspiel. Hin und wieder müssen etwa für Sanskrit-Übersetzungen auch Fachkräfte von Universitäten herangezogen werden. Eine Dauerbeschäftigung solcher Spezialisten würde sich nicht auszahlen. Die Mitarbeiter des Sprachendienstes waren jedenfalls bisher allen Aufgaben gewachsen. Der Kanzler und seine Minister mögen es ihnen oft heimlich gedankt haben.

P. H.

Fliesenlegerstreik vor dem Ende?

IG Bau: Besatzungsaufträge bei Einigung nicht zurückgezogen

Düsseldorf, 4. Dezember. (Eigenbericht) Es sei anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Tage im Fliesenlegerstreik des Bezirks Nordrhein Verhandlungen der Sozialpartner stattfänden, erklärte der Leiter der Tarifabteilung der Industriegewerkschaft Bau, Steine, Erden, August Ernst, einem Redaktionsmitglied der „Rheinischen Post". Ernst gab der Meinung Ausdruck, daß die Aufträge der Besatzungsmacht für das Fliesenlegergewerbe nicht zurückgezogen werden, wenn es zu einer Einigung der Sozialpartner kommt.

Der Hauptvorstand der IG Bau habe den Streik der Fliesenleger genehmigt, erklärte Ernst. Die Akkordpreise hätten sich seit mindestens 40 Jahren nach dem Stundenlohn der Fliesenleger gerichtet, wie aus einem Vergleich mit der Weimarer Zeit hervorgehe. Daraus habe sich bereits vor 1933 ein echter Leistungslohn herausgebildet, auf dem während der Nazizeit die Tarifordnung für das Fliesenlegergewerbe aufgebaut wurde. Die Fliesenleger hätten die damaligen Sätze im Durchschnitt heute noch nicht erreicht. Die im sozialen Verhältnis als sehr hoch bezeichneten Verdienste der Fliesenleger erklärten sich zunächst aus dem Charakter des Baugewerbes als Saisongewerbe und u. a. daraus, daß sie von ihrem Akkordverdienst auch ihren Lehrling bezahlen müßten. Es sei zwischen den Tarifparteien nicht strittig, daß die Löhne im Baugewerbe seit dem letzten Abschluß über die Akkordlöhne um 27% gestiegen seien. Die Fliesenleger forderten eine Erhöhung der Akkordsätze um nur 15%. Ihnen den auf Grund ihrer Arbeit entwickelten echten Leistungslohn strittig zu machen, indem man jetzt die Akkordleistungen als Normalleistungen werten wolle, sei eine Ungerechtigkeit gegenüber diesem Spitzenberuf.

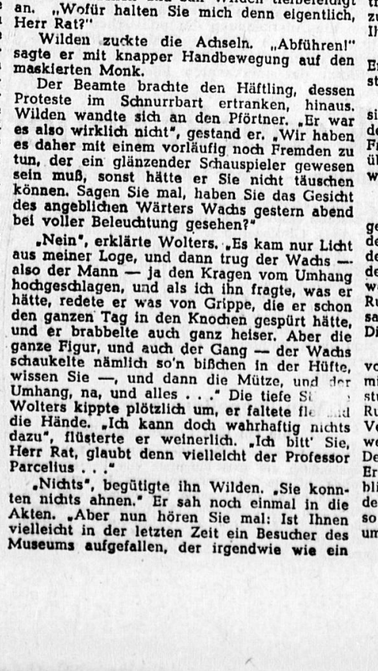
Die Bundesregierung bedauert . . .

. . . die Aufkündigung der DGB-Mitarbeit

Bonn, 4. Dezember. (Eigenbericht) Die Bundesregierung bedaure den Entschluß des DGB über die Einstellung der Mitarbeit in den beratenden Ausschüssen der Bundesregierung. Dies erklärte ein Regierungssprecher am Dienstag in Bonn, der gleichzeitig bekanntgab, daß die Bundesregierung trotzdem ihre Bemühungen fortsetzen werde, den sozialen Frieden zu erhalten.

Von „Bedauern" spricht auch eine Erklärung, die die Bundestagsfraktion der CDU/CSU am Dienstag veröffentlichte. Die Entscheidung des DGB, so heißt es darin, wirke wie eine Absage der Mitarbeit am deutschen Wiederaufbau. Die vom DGB aufgestellte Behauptung, die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung habe zu einer steigenden Belastung der Arbeitnehmer geführt, stehe in krassem Gegensatz zur Wirklichkeit. Diese sei gekennzeichnet durch eine Ausweitung des Sozialprodukts, wie sie im Jahre 1949 noch niemand für möglich gehalten habe. Abschließend wird festgestellt, daß die Millionen Arbeitnehmer, die sich in der CDU/CSU zusammengefunden hätten, „aus echter politischer Verantwortung" nicht in der Lage seien, für die Entscheidung des DGB Verständnis aufzubringen. Die FDP ließ zu dem Beschluß durch den Abg. Euler, den Vorsitzenden der FDP-Fraktion des Bundestages, erklären, der DGB habe ein geringes Maß von nationaler Verantwortlichkeit gezeigt, als er seinen Beschluß zu einem Zeitpunkt faßte, da der Bundeskanzler zu wichtigen Besprechungen in London weile.

Der DGB zieht sich zurück



„Ich säge doch bloß; ich säge doch nicht ab"

WIRTSCHAFT

Lebensfrage – Investitionen

Dr. Reuleaux vor dem Industriekongreß

New York. Vor dem Internationalen Industriekongreß in New York sprach Dr. Reuleaux von der Kali-Chemie AG, Hannover, über Finanzprobleme und Investitionsfragen, über ein Thema also, das nach seiner Ansicht eines der größten Probleme der Wirtschaftspolitik in Europa darstellt. Den in allen europäischen Ländern zu beobachtenden Kapitalmangel führte Reuleaux auf falsche Steuergesetze und staatliche Eingriffe in den Kapitalmarkt zurück. Es müsse deshalb ein Anreiz geschaffen werden, um das Kapital der Industrie zuzuführen. Dazu gehörten nicht nur die Wiederaufnahme der Bedienung alter Schulden und eine Abkehr von der rigorosen Besteuerung der Dividende, vielmehr müßten sich die Industrieverbände auch dafür einsetzen, daß längerfristige Gewinnperioden eingeführt würden, um den Ertragsschwankungen besser Rechnung tragen zu können. Unerläßlich sei ferner eine Erhöhung der Abschreibungsquoten. Die Selbstfinanzierung sei jeder anderen Methode vorzuziehen, weil der Produktionsapparat Europas in privaten Händen bleiben müsse. Die Versorgung der deutschen Industrie mit mittel- und langfristigen Krediten aus Versicherungsgeldern habe sich gebessert. Für den Aktienbesitz forderte Reuleaux eine möglichst weitgehende Streuung, damit hier nicht ein indirekter Weg zur Mitbestimmung geöffnet wurde. Alle Bemühungen um den Wiederaufbau eines Kapitalmarktes müßten aber vergeblich bleiben, wenn die Staaten nicht davon Abstand nähmen, die von der Wirtschaft geschaffenen Wertsicherungen wieder aufzuheben. Zur Frage amerikanischer Kapitalbeteiligungen an europäischen Unternehmungen erklärte Reuleaux, sie dürften keinesfalls auf einen internationalen Dirigismus hinauslaufen. Das Gleiche gelte auch für den Schumanplan.

Stahlerzeugung etwas vermindert

Düsseldorf. Die Stahlerzeugung konnte im November den erhöhten Stand des Vormonats nicht ganz halten. Die Gesamtproduktion an Rohstahl verminderte sich von 1 259 391 t im Oktober auf 1 201 873 t im November. Dabei ging auch der Anteil des mit Hilfe von USA-Kohle produzierten Rohstahls auf rd. 240 000 (255 000) t zurück. Die arbeitstägliche Durchschnittserzeugung an Rohstahl verringerte sich auf 46 224 t (46 644 t). — Die arbeitstägliche Roheisengewinnung konnte dagegen im November weiter leicht auf 31 682 (31 361) t erhöht werden, doch ergab sich auch bei Roheisen infolge der geringeren Zahl von Arbeitstagen im November ein Rückgang der Monatserzeugung auf 950 461 (972 000) t. Der Anteil des mit USA-Kohle produzierten Roheisens ging auf 310 000 (325 000) t zurück.

Gewerkschaft Heinrich wird AG

Düsseldorf. Nach einer Mitteilung des Bankvereins Westdeutschland beabsichtigt die Gewerkschaft Heinrich in Essen-Kupferdreh, sich in den nächsten Tagen in eine Aktiengesellschaft umzubilden. Die Gewerkschaft verfügt über die drei Zechen Heinrich, Alter Hellweg und Langenbrahm mit zusammen einer Jahresförderung in 1950 von 1,529 Mill. t. Das Aktienkapital beträgt 15 Mill. DM, bei offenen Rücklagen von 9 Mill. DM. Für die Umgründung ist als Stichtag der 1. 1. 51 in Aussicht genommen. Für die Geschäftsjahre 1948/49 und 1950 werden noch Verluste von 2,87 Mill. und 770 000 DM ausgewiesen, die vermutlich auf Instandsetzungen zurückzuführen sind. Die stillen Reserven sollen erheblich sein.

Solingen. Die Hauptversammlung der Kronprinz AG beschloß die Umstellung des AK von 15 Mill. Mark im Verhältnis 1:1. Der Wert der Anlagen betrug am Währungsstichtag 25,48 Mill. DM. Für das 1. Halbjahr 1948 ist eine Dividende von 3% vorgesehen, sobald die Alliierten die Genehmigung geben. Die Entwicklung des Werkes ist günstig, obwohl die Produktion unter Materialmangel leidet.

Rheinisch-Westfälische Börse

Aktien	4. 12.	3. 12.		4. 12.	3. 12.
Accu	202 G	—	Rheinmetall	27 b	27 9/16 b
AEG	43 b	—	Rh. Stahlw.	—	149 1/2 b
Allg. Hochb.	44 G	44 G	RWE	140 b	142 1/2 G
Pemberg	—	—	Salzdetfurth	179 1/2 bB	110 G
Burbach Kali	—	124 1/2 b	Schiess AG	120	120 b
Daimler Benz	78 bB	81	Schwabenbr.	80	80 G
Deman	135 b	137	Siemens St.	84	84 b
Dtsch. Erdöl	182 b	136 bG	Stolberg Zink	—	—
Dortm. AR	70 B	70 b	Ver. Stahlw.	149	152 1/2 b
Dortm. Union	71 G	71	Ver. Ot. Kiche	—	—
Feldmühle	—	—	W. Dorelmer	—	—
Felten	94 G	94	Wanz. Geb.	—	142 1/2 b
Ford-Werke	130 B	129 1/2 b	W. Kaufhof	108	108 1/2 b
Gerresh. Glas	145 b	145 G	Wintershr	—	—
Gladb. Wolle	148	198	Bankaktien		
Goldschmidt	103 G	—	Commerzb.	60	61 bB
Hannover B.	— G	172 G	Deutsche B.	70 G	71 B
Hein.-Lehm.	128 1/2 G	135	Dresdner B.	63	63 G
Hoesch	—	146	Steuerkurse		
Kabel Rheyd	94 b	93	Süddeutsche Zucker	91 1/2	96
Klöckner	154	156	Farben	160	165 1/2
Lesenhausen	—	—	Verw. Inh.-A.	57	57
Mannesm. St	127 G	130	Ver. Kunstz.	95 1/2	97
Mannesm. V	—	112 bG	Ver. Zellwolle	106	108 1/2
Mölln. Berw	148 b	149 bG	V. d. Werken	79 1/2	80
Rh. Braunk.	—	—			

Berlin. 1 Westmark = 3,95 bis 4,15 Ostmark.

Für SPD „nicht verbindlich"

Stichwort für die nächsten Landtagswahlen?

Düsseldorf, 4. Dezember. (Eigenbericht) „Wir werden keine mit knapper Mehrheit angenommene gesetzliche Regelung schulischer Angelegenheiten über die Legislaturperiode des gegenwärtigen Landtags hinaus als verbindlich ansehen", erklärte der Sekretär der SPD-Fraktion des nordrhein-westfälischen Landtags, Abg. Kühn, am Dienstag in Düsseldorf. So wie das Schulgesetz voraussichtlich im März in einer Kampfabstimmung verabschiedet werde, wolle die Sozialdemokratische Partei später „notfalls mit einer knappen Mehrheit" das Gesetz ihren Wünschen entsprechend ändern.

Die gegenwärtig im Landtag vorhandene christliche Mehrheit in kulturpolitischen Fragen werde über diese Legislaturperiode hinaus nicht bestehen, sagte Kühn weiter, ohne sich bewußt zu sein, daß er damit für den nächsten Wahlkampf in Nordrhein-Westfalen das Stichwort gegeben haben dürfte. Weiter erklärte er, daß Ministerpräsident Arnold sich nun entscheiden müsse, nach welcher Seite hin er die Basis seiner Regierung verbreitern wolle. Nach Meinung der SPD gebe es nur die Möglichkeit einer Koalition nach links. Eine große Koalition sei auch durchaus denkbar, wenn man den einzelnen Parteien in der Frage des Schulgesetzes „völlig freie Hand" lasse. Dem fügte er jedoch zugleich hinzu, daß eine große Koalition nicht mehr möglich sein werde, wenn das Schulgesetz in der vorliegenden Form verabschiedet worden sei. Abschließend sagte er, daß die SPD nur dann der Landesregierung beitreten werde, wenn die CDU-Fraktion des Landtags einer derartigen Einladung voll zustimme.

Persil-Treuhänder angeklagt

Deutsches Eigentum in Österreich veruntreut?

Wien, 4. Dezember. (AP) Einer der größten Wirtschaftsprozesse der Nachkriegszeit begann am Montag in Wien gegen die Treuhänder der deutschen „Persil"-Waschmittelwerke in Österreich. Der ehemalige Treuhänder der der deutschen Henkel-Gruppe angegliederten Persilwerke, der 70jährige Universitätsprofessor Dr. August Chwalla, sowie der damalige Prokurist der Werke, Koranek, zwei im österreichischen Wirtschaftsleben bekannte Persönlichkeiten, sind des Verbrechens der Veruntreuung sowie des Devisenvergehens angeklagt.

Die beiden werden beschuldigt, etwa 50 000 kg Seife im Schleichhandel verkauft zu haben. Ferner wird ihnen zur Last gelegt, die Werke durch Ein- und Verkaufsmaschenschaften um etwa zwei Millionen Schilling geschädigt und an einen englischen Geschäftsfreund 650 000 Schilling ohne Bewilligung der Nationalbank ausbezahlt zu haben.

Neuer Sparwille

Höchste Sparsumme seit der Währungsreform

Bonn, 4. Dezember (dpa) Der Oktober hat mit 237,2 Mill. Mark im Bundesgebiet den höchsten Sparbetrag seit der Währungsreform gebracht. Das Oktoberergebnis liegt damit um mehr als 20 Mill. Mark über dem bisher günstigsten Ergebnis vom Juni vorigen Jahres. Der „Weltspartag" ergab allein einen Spareinlagenzuwachs von 27,8 Mill. Mark. Die Summe der steuerbegünstigt gesparten Gelder ist auf 226 Mill. Mark angewachsen.

Die Wandlung des Alex Roscher

VON CURT CORRINTH

COPYRIGHT BY VERLAG DES DRUCKHAUSES TEMPELHOF

4. Fortsetzung

„Nur", fuhr der Kriminalrat langsam fort, wäre ich dann nicht töricht genug, tatsächlich an einen harmlosen Maskenscherz zu glauben." — Mit plötzlicher Härte fuhr er Monk an: „Und Sie sind ebenfalls so blöd nicht, Mann! Machen Sie uns nichts vor! Also Sie behaupten — —"

Monk duckte sich ein wenig. „Vor acht Tagen kam der Fremde —"

Wilden blickte in die Akten. Gleich Kugeln warf er Monk die Stichworte zu: „Mittelgroß. Glatt rasiert. Auffallend schöne, weiße Zähne. Stark vorspringender Unterkiefer. Sprach fließend Deutsch. Wirkte aber doch wie ein Ausländer. Gut, wenn auch nicht übertrieben elegant gekleidet. Grauer Anzug mit Fischgrätmuster." Er sah auf. „Stimmt das?"

„Hab' ich Ihnen ja heute früh schon erzählt!" antwortete Monk wegwerfend, als fühle er sich plötzlich gelangweilt.

„Und Neues ist Ihnen nicht eingefallen?"

„Nein!"

„Dieser Fremde kam also vor acht Tagen zu Ihnen und — na, los, los!"

„Und schlug mir das mit dem Maskenscherz vor", seufzte der Verhaftete. „Er meinte, er werde mir mal einen Museumswärter zeigen, der abends nach dem Dienst in der Kneipe „Zum guten Freund" oft seinen Abendschoppen tränke. Na, er zeigte ihn mir ja dann auch. Und zu dem sollte ich mich dann mal an den Stammtisch setzen, ihn traktieren und ihm dabei was ins Bier schütten . . ."

Monk schrie plötzlich: „Es wäre weiter nichts, kein Gift und so, um Gottes willen nicht, und das glaube ich auch nicht, und es war ja auch kein Gift! Der Wärter würde nur so hübsch rundum besoffen werden oder so — und ist er ja auch geworden, nicht wahr? Ist er!"

„Schlafmittel", warf Wilden kurz ein. Er stand auf und trat zur Wand zurück, gegen die er sich lehnte, Monk immer fest im Auge behaltend. „Nun mal schnell. Der Fremde kam dann gestern nachmittag zu Ihnen und sagte: ‚Heute abend, Monk! Und hier ist das Fläschchen! Und dann sehen Sie eben zu, daß Sie den Umhang und die Dienstmütze von dem Wärter kriegen! Die bringen Sie mir da und da hin!' — Wohin?!" fragte er hart.

„Er holte sich die Klamotten einfach in meiner Bude ab", bekannte Monk zögernd. „Ich flitzte ja sofort weg, als der Wärter umkippte und ich die Sachen bei dem Kladderadatsch, den es in der Kneipe dabei gab, geschnappt hatte."

„Und dann?"

„Ich kriegte meine tausend Eier, und der Fremde ging." Monk begann wieder heftig aufzubegehren. „Und das war alles, und mehr weiß ich nicht, und im Museum war ich nicht, und nun will ich weg hier!"

„Sollen Sie", nickte ihm Wilden zu. „Zwar nicht nach Hause, aber wenigstens wieder in die hübsche kleine Zelle, wo es Ihnen besser geht als draußen in der bösen Welt, mein Junge. Sie müssen uns nur noch bei einem kleinen Maskenscherz behilflich sein, weil Sie neuerdings darin solch famose Übung haben." Er wandte sich an den Assistenten: „Kollege Geißler, helfen Sie ihm bitte ein wenig."

Dr. Geißler winkte dem Beamten im Hintergrund. Monk wurde hinausgeführt. Geißler folgte ihm. Wilden blieb allein und überflog noch einmal die Akten.

Die Aussage Monks stimmte in vielen Teilen, das war sicher. Der Wärter Wachs war gestern abend in der Kneipe „Zum guten Freund" von einem fremden Mann, der wie ein biederer älterer Handwerker aussah und an dessen linker Hand die oberen Glieder des zweiten und dritten Fingers fehlten, durch ein Schlafmittel betäubt worden. Wachs hatte heute früh, als ihn der Arzt wieder zur Besinnung gebracht hatte, den fremden Handwerker genau beschrieben, ebenso der Kneipwirt. Na, den Monk zu erwischen, war bei seinen Kennzeichen und bei seinen Vorstrafen nicht schwer gewesen. Später hatten Wärter und Wirt ihn wiedererkannt. Nun aber die Aussage des Museumspförtners Wolters: „Ich habe gegen neun Uhr gestern abend den Wärter Wachs noch einmal ins Museum gelassen und ihm die Schlüssel zum Griechensaal gegeben, weil er da seine Aktenmappe mit den Wohnungsschlüsseln hatte liegenlassen." — Unmöglich. Der Wärter Wachs war kurz nach acht Uhr besinnungslos in seine Wohnung gebracht worden. Die besorgte Frau hatte einen Arzt gerufen. Gegen neun Uhr hatte der Arzt den Wärter Wachs immer noch besinnungslos gefunden. Wer also hatte gestern abend um neun Uhr als Wärter Wachs in anscheinend glänzender Maske das Museum betreten und ohne Schwierigkeiten das berühmte Diadem der Helena geraubt? War es Monk selbst gewesen? Oder mußte man an seine lange Erzählung von dem mysteriösen Fremden glauben?

Wilden neigte zu der zweiten Ansicht. Aber er wollte eine letzte Sicherheitsprobe machen.

Er schaute aufmerksam auf, als sich die Tür wieder öffnete. Geißler und der uniformierte Beamte führten jetzt einen Museumswärter herein. Er trug eine dunkelgrüne Schirmmütze und einen weiten Umhang, dessen Kragen hochgeklappt war. Unter seiner Nase stach stolz ein Riesenschnurrbart in die Welt, wie ihn in ganz Bremen derzeit wohl nur noch der Wärter Wachs vom Parcelius-Museum trug. Wilden betrachtete den Wärter und schüttelte unmerklich den Kopf.

Der Wärter begann, wohl gehemmt durch den mächtigen Schnurrbart, unartikuliert zu belfern: „Ich war es nicht — das ist eine Gemeinheit, einen so herzurichten . . ."

Kriminalrat Dr. Wilden drückte einen Knopf des Signalapparates auf seinem Schreibtisch. Ein auffallend großer, vierschrötiger Mann in der Pförtnerlivree des Parcelius-Museums wurde ins Zimmer geführt.

„Herr Wolters", sagte Wilden ruhig und wies auf den Mann mit dem Riesenschnurrbart, „ich möchte Ihnen gern den Mann zeigen, der gestern abend den Wärter Wachs gespielt hat."

Der Mann in dem weiten Umhang und der Pförtner Wolters starrten sich an. Bevor unter dem Riesenschnurrbart noch ein neuerliches Wort der Beteuerung hervorfauchen konnte, brach Wolters in schütterndes Gelächter aus. „Ausgeschlossen!" stöhnte er in tiefem Baß. „Ganz ausgeschlossen! Das Unikum da hab' ich nie im Leben gesehen — und hätt' ich bestimmt nie für den Wachs gehalten! Nee, nee, was Recht ist, muß Recht bleiben!" Er stoppte plötzlich sein Lachen und sah Wilden tiefbeleidigt an. „Wofür halten Sie mich denn eigentlich, Herr Rat?"

Wilden zuckte die Achseln. „Abführen!" sagte er mit knapper Handbewegung auf den maskierten Monk.

Der Beamte brachte den Häftling, dessen Proteste im Schnurrbart ertranken, hinaus. Wilden wandte sich an den Pförtner. „Er war es also wirklich nicht", gestand er. „Wir haben es daher mit einem vorläufig noch Fremden zu tun, der ein glänzender Schauspieler gewesen sein muß, sonst hätte er Sie nicht täuschen können. Sagen Sie mal, haben Sie das Gesicht des angeblichen Wärters Wachs gestern abend bei voller Beleuchtung gesehen?"

„Nein", erklärte Wolters. „Es kam nur Licht aus meiner Loge, und dann trug der Wachs — also der Mann — ja den Kragen vom Umhang hochgeschlagen, und als ich ihn fragte, was er hätte, redete er was von Grippe, die er schon den ganzen Tag in den Knochen gespürt hätte, und er brabbelte auch ganz heiser. Aber die ganze Figur, und auch der Gang — der Wachs schaukelte nämlich so'n bißchen in der Hüfte, wissen Sie —, und dann die Mütze, und der Umhang, na, und alles . . ." Die tiefe Si[illegible] Wolters kippte plötzlich um, er faltete fl[illegible] die Hände. „Ich kann doch wahrhaftig nichts dazu", flüsterte er weinerlich. „Ich bitt' Sie, Herr Rat, glaubt denn vielleicht der Professor Parcelius . . ."

„Nichts", begütigte ihn Wilden. „Sie konnten nichts ahnen." Er sah noch einmal in die Akten. „Aber nun hören Sie mal: Ist Ihnen vielleicht in der letzten Zeit ein Besucher des Museums aufgefallen, der irgendwie wie ein Ausländer wirkte, obgleich er fließend Deutsch sprach?"

Wolters schüttelte den Kopf.

„Ein Mann", fuhr Wilden fort, „der einen grauen Anzug mit Fischgrätenmuster trug — und anscheinend vor allem durch besonders schöne weiße Zähne und einen stark vorspringenden Unterkiefer auffiel?"

„Ich sehe mir die Leute so genau nicht an", gestand Wolters. „Mit den Burschen haben ja auch mehr die Wärter zu tun."

„Den Wachs noch einmal zur Vernehmung!" trug Wilden dem Kriminalassistenten auf. Und zu Wolters: „Ihnen geschieht nichts. Ich danke Ihnen. Sie können jetzt gehen."

Der vierschrötige Pförtner atmete tief auf. Er machte eine feierliche Verbeugung und stapfte aus dem Zimmer.

„Kollege Geißler", sagte Wilden und erhob sich, „wir wollen jetzt zunächst das Ergebnis der Hotelrecherchen nach dem geheimnisvollen Freund abwarten. Dafür, daß das Diadem nicht über die Grenze und dem Reich verlorengeht, wird jetzt ja schon der deutsche Zoll sorgen!"

•

Alex Roscher und Gerda Nehring verließen gemeinsam die Wohnung des alten Roscher in der Aachener Fürstenstraße und wandten sich der Domgasse zu, wo Gerda mit ihrer Mutter, der Witwe des Oberstleutnants Nehring, wohnte. Immer noch stießen die anreizenden Rufe der Zeitungsverkäufer zwischen die Passanten: „Sensationeller Raub! — Das berühmte Diadem der Helena in Bremen gestohlen!"

Auch die beiden jungen Menschen hatten vor ihrem Fortgehen noch das Frühabendblatt mit der Nachricht von dem Bremer Kriminalfall studiert. Aber Gerda achtete nicht mehr auf die Rufe. Sie schritt straff aufgerichtet neben dem Verlobten, nur den braunen Kopf hielt sie ein wenig gesenkt. Endlich hakte sie bei Alex ein. Der junge Mann drückte ihren Arm fest an sich. Er wollte etwas fragen, aber in diesem Augenblick schob sich, heraustretend aus dem Strom der ihnen begegnenden Menschen, eine Frau so unvermittelt vor sie, daß sie halten mußten, um einen Zusammenprall zu vermeiden.

Fortsetzung folgt

Aus der Stadt Neuss

Dezember-Frühling

Gestern wies uns Wilh. Piel in seinem Kleingarten an der Tilmannstraße einige Reihen Erbsen vor, die zum Teil in Blüte stehen, zum Teil Früchte tragen, ein seltener Anblick so um den Nikolaustag. An der Florastraße läßt das Neußer Klima in einem Garten veredelten Mohn mit großen Blüten prahlen, nachdem er bereits einmal geblüht hat.

Wrack ohne Boje

Im Floßhafen fuhr ein Schiff auf ein nicht gekennzeichnetes Wrack. In den Bug des Schiffes wurde ein großes Loch gerissen, durch das das Wasser ins Innere drang. Die Feuerwehr wurde alarmiert, die das Wasser auspumpte.

Die täglichen Verkehrsunfälle

An der Straßenkreuzung Schorlemer—Jülicher Straße stießen ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Fahrer des Pkw erlitt leichte Verletzungen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — Auf der Düsseldorfer Straße fuhr ein Personenkraftwagen auf einen vor ihm fahrenden Lastkraftwagen auf. Ein 4jähriges Kind wurde durch Glassplitter im Gesicht verletzt. Der Pkw wurde stark beschädigt.

Hoher Besuch bei den Heimatfreunden

Donnerstag um 20 Uhr halten die Neußer Heimatfreunde im Saale der Bürgergesellschaft ihren Nikolausabend. Nach einer heimatkundlichen Plauderei kommt St. Nikolaus persönlich.

Nächtliche Anbetung im Münster

Morgen, Donnerstag abend, um 22 Uhr ist wieder die Nächtliche Anbetung der Männer von Neuß im Quirinusmünster. Um 24 Uhr wird eine hl. Messe gehalten.

Weihnachtsmärchen im Landestheater

Am 6. Dezember um 15 Uhr findet im Rheinischen Landestheater die Premiere des Märchens „Rumpelstilzchen" statt. Die Inszenierung besorgte Dr. Hermann Wetzke, die Bühnenbilder wurden nach den prämiierten Entwürfen der Schüler Jürgen Kersken (Martin-Luther-Schule) und Hans Toni Kreuter (Dreikönigenschule) angefertigt.

Kieninger führt im Meisterturnier

Der Stand des Meisterturniers, das der Neußer Schachverein anläßlich seines 50jährigen Jubiläums aufgezogen hat, ist nach der 4. Runde folgender: Kieninger 3½ Punkte, Engert 2½ Punkte u. Hängepartie, Rädisch und Wittenberg 2½ Punkte, Fenske und Landschein 1½ Punkte, Makowski 1 Punkt und Hängepartie, Dr. Ullrich 0 Punkte.

Neußer Volkshochschule

Den bisher von Journalist W. Lönne geleiteten Kursus „Deutsch vereinfacht" in der Neußer Volkshochschule hat Hauptschullehrer Josef Adamski übernommen. Der Kursus findet wöchentlich montags in der Promenadenschule (19.30 Uhr) statt. — Mittwoch, 20 Uhr, Gymnasium, 3. Vortrag der Reihe „Geheimnis des Lebens".

Matthias Neidhöfer heimgegangen

Wieder stehen die Neußer Scheibenschützen und mit ihnen alle Neußer Bürgerschützen in Trauer an der Bahre eines ihrer Ältesten und Treuesten, müssen die Neußer Jäger ein letztes Halali über ein offenes Grab blasen: Matthias Neidhöfer ist heimgegangen zur letzten Ruhe. Achtzig Jahre alt ist er geworden, der lebendige Traditionsträger Neußer Schützentums, die markante Persönlichkeit im schützengrünen Rock, dem er sich von jung auf verschrieben hatte. Eine Hünengestalt mit dem scharfen Schützenblick, mit den markanten Zügen, wallendem Bart und stattlichem Schnurrbart, wird er allen Neußern in Erinnerung bleiben, die ihn so viele Jahre, reich ausgezeichnet, den Scheibenschützen mit der Traditionsfahne voraufmarschieren sahen. Ein ehrlicher und aufrechter Mann ist heimgegangen, dessen Wort und Rat beliebt und geachtet war, ein leidenschaftlicher Naturfreund und Jäger, dem Büchse, Hund und Pfeife zum täglichen Lebensbedarf gehörten. Mit vorbildlichem Lebensmut meisterte Matthias Neidhöfer sein Dasein, dem nicht immer Rosen blühten, und sein Herz blieb jung bis in seine alten Tage und treu dem Heimatfest, an dem er mit allen Fasern seines Herzens hing. Seit 1896 gehörte er zu den Scheibenschützen und zum vaterstädtischen Fest wie der Dom zur Stadt, deren Farben er stolz und würdig so manchesmal bei deutschen und rheinischen Bundesschießen vertreten hat. Im letzten Jahr noch wurde er Ehrenbundesmeister des Kreises Neuß der Deutschen Schützenbruderschaften.

Grau und knorrig war Mattes Neidhöfer geworden in den letzten Jahren, doch das Schicksal beugte ihn erst dann, als vor wenigen Monaten seine getreue Lebensgefährtin ihm im Tode voranging. Er hat nicht lange mehr warten wollen, — am Freitag werden sich die Fahnen der Neußer Schützen über sein Grab senken zum letzten Abschied. R.I.P.

Werden die Mieten erhöht?

Im Ausland 1/6 - 1/6 des Nettoeinkommens für Miete — Bemerkenswerter Beitrag zur Mietpreiserhöhung

Die Probleme um die Neugestaltung der Mietpreise haben mit den am 1. Dezember 1951 in Kraft getretenen Verordnungen über die Mietsgestaltung für Geschäftsräume und Zuschläge bei Untervermietung eine erste Entscheidung erfahren. Bei den Mieten des Altwohnraumes werden in den kommenden Wochen und Monaten die Meinungen noch hart aufeinandertreffen. Je offener aber dieser Fragenkomplex, von dem weite Kreise der Bevölkerung betroffen sind, in der Öffentlichkeit diskutiert wird, um so schneller wird man zu einer gerechten Entscheidung kommen. Die NGZ stellt heute Auszüge eines Vortrages des Beig. H. Arns zur Diskussion, den dieser in seiner Eigenschaft als Mitglied des Ausschusses für Mietangleichung auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft für soziale Wohnungspolitik in Königswinter hielt.

Beig. Arns ist der Ansicht, daß das Mietpreisproblem auf zwei Arten zu lösen sei. „Die erste ist ein schrittweises Vorgehen durch wiederholte Mieterhöhungen mit allen sich aus einer solchen Lösung ergebenden wiederholten Auswirkungen auf die Lohnspirale. Die zweite Lösung ist der härter erscheinende Weg mit einer einmaligen Anpassung an die Richtsatzmiete des sozialen Wohnungsbaus; dabei würde die Lohnspirale nur einmal betätigt werden. Ich bin der Ansicht, daß es heute — durchaus im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen — noch eine Anzahl Mieter gibt, die mehr Wohnraum in Anspruch nehmen, als sie früher jemals in Anspruch genommen haben oder in Anspruch genommen hätten, wenn die Mieten der Altwohnungen nicht seit Jahrzehnten dem Mietstop unterworfen wären. Eine Mietpreiserhöhung für Altwohnungen würde u. a. dazu führen, daß eine Anzahl Mieter sich mit weniger Wohnraum begnügen würde.

Ist es sozial gerechtfertigt?

Der Kreis der in die Neubauwohnungen eingewiesenen oder berechtigten Mieter setzt sich fast ausschließlich aus Flüchtlingen, Bombengeschädigten und jungen Ehepaaren zusammen. Man muß sich ernsthaft fragen, ob es sozial ist, daß gerade diese Volksschichten die höchsten Mieten zahlen müssen. Es ist verständlich, daß jemand, der wenig Miete zahlt, möglichst nicht mehr zahlen möchte, volkswirtschaftlich ist dieser Standpunkt aber nicht zu vertreten. Es ist auch verständlich, daß ein Rentner oder Wohlfahrtsempfänger keinen hohen oder höchsten Mietsatz bezahlen kann. Für sie wird bereits heute in vielen Fällen die Miete durch die Wohlfahrtsbehörden aufgebracht.

Interessante Feststellungen

Wir haben in Neuß im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues sehr gute Schlichtwohnungen gebaut, deren Miete bei 16 qm Fläche je Raum DM 12,50 einschließlich Kellerraum, Trockenspeicher und Mitbenut ung einer Waschküche beträgt. In diese Wohnungen sollten wirklich sozialschwache Kreise untergebracht werden. Stadtvertretung und Stadtverwaltung waren der Ansicht, daß diese Kreise auch in diesen Wohnungen untergebracht worden waren, da sie aus Elendsquartieren herausgeholt wurden. Nachträgliche Feststellungen über die Einkommensverhältnisse dieser Mieter ergaben: 18% Rentner, Invaliden oder Empfänger öffentlicher Unterstützungen, 11 % Mieter mit einem Monatseinkommen bis zu DM 200,—, 34 % Mieter mit einem Monatseinkommen zwischen 200,— und 300,— DM und 37 % Mieter mit einem Monatseinkommen von 300,— bis 850,— DM.

65 % wohnen zu Lasten der Allgemeinheit

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß man im Ausland heute wieder, wie früher auch bei uns, eine Miethöhe zwischen 1/5 bis 1/6 des Nettoeinkommens als normal ansieht, müßte man im Neußer Falle sagen, daß 65 % der Bewohner der Schlichtwohnungen zu Lasten der Allgemeinheit bevorzugt worden sind.

Angleichung würde 0,8 Mrd. DM einbringen

Die Wohnraumzählung 1950 ergab, daß 6½ Millionen Wohnungen vor 1918, 2½ Millionen Wohnungen zwischen 1918 und 1945 erbaut wurden und ca. 1 Million nach 1945. Eine Angleichung der Mieten dieser Wohnungen an die Richtsatzmiete des sozialen Wohnungsbaus würde jährlich wahrscheinlich 0,8 Mrd. DM einbringen. Es ist vorgeschlagen, daß 50% dieser Summe für Instandsetzungen und 50 % für Wohnungsneubauten verwendet werden. Wenn man berücksichtigt, daß der in den Jahren seit 1939 aufgebaute Instandsetzungsbedarf ca. 3,6 Mrd. DM beträgt und jährlich 100 000 Wohnungen als Abgang zu verbuchen sind, da sie infolge Alters, Städteplanung usw. weichen müssen, und allein für diesen Ersatz mindestens 1 Mrd. DM aufgebracht werden muß, erkennt man, daß der Staat noch große Aufgaben allein zur Erhaltung der Substanz zu übernehmen hat. Wenn der Substanzerhaltung keine Beachtung geschenkt wird, besteht die Gefahr der Verrottung des Wohnraums, wie wir sie heute in Frankreich und Österreich erleben, so daß man auf lange Sicht gesehen schlechtere Wohnverhältnisse und teurere Mieten, als jetzt vorgeschlagen, erhalten würde."

Er saß nicht fest auf dem Sattel

Kam von der Kirmes, verprügelte einen Mann und muß DM 100,— Geldstrafe zahlen

Wer den Alkohol nicht vertragen kann, soll ihn aus dem Leib lassen. Das mußte sich auch ein Mann sagen lassen, der im Rausch eine Tat beging, die er nachher nicht wahrhaben wollte. Wie er erzählte, hatte er sich auf der Glehner Kirmes amüsiert, und am Abend wollte er mit dem Fahrrad nach Lüttenglehn fahren. Unterwegs habe er gemerkt, daß er nicht ganz fest im Sattel gesessen habe. Er sei abgestiegen, habe sich hinter einen Baum gesetzt, das rechte Bein auf das Fahrrad gelegt und sei dann eingeschlafen. Als er aufwachte, sei sein Fahrrad fortgewesen. Aber auf der Landstraße habe er einen Mann und eine Frau gesehen, die das Rad mitgeführt hätten. Es kam zum Streit. Eine schwere Körperverletzung brachte den Kirmesbesucher vor den Strafrichter.

Das war ganz schön erzählt, aber der Mann und die Frau, die als Zeugen auftraten — beide wurden vereidigt —, sagten etwas anderes aus. Der Angeklagte habe hinter einem Baum gestanden, als sie vorbeigekommen seien. Plötzlich sei er hervorgetreten und habe nach dem Weg gefragt. Man habe ihm geantwortet und sei weiter gegangen. Der Angeklagte sei aber hinterhergekommen und habe den Mann bedroht: „Dech schmitt ech jäje der Boom, dat Du kläve blivs . . ." Das Mädchen, damit habe er die Frau gemeint, solle mit ihm gehen. Bei der folgenden Auseinandersetzung habe der Angeklagte den Mann niedergeschlagen und am Boden noch getreten. Im übrigen hatte der Angeklagte bereits vor einigen Monaten in einer ähnlichen Affäre vor dem Richter gestanden. Er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu DM 100,— Geldstrafe verurteilt und der Richter gab ihm obendrein den guten Rat, den Alkohol aus dem Leib zu lassen.

Sie brauchten Geld - und klauten

Metalldiebstähle stehen immer noch im Mittelpunkt vieler Strafgerichtssitzungen. Sehr oft handelt es sich dabei um Diebstähle von Personen, die bisher noch nie vor dem Richter gestanden haben. Die Motive, die für solche Taten angegeben werden, sind meistens an den Haaren herbeigezogen und treffen nur sehr selten den Kern der Sache.

So standen auch jetzt wieder zwei unbescholtene Männer vor dem Strafrichter, weil sie in dem Werk, in dem sie beschäftigt waren, für insgesamt DM 521,25 Messing gestohlen hatten. Beide hatten einen normalen Verdienst. Als Motiv zur Tat wurde von einem Angeklagten angegeben, daß seine Frau viele Schulden gemacht habe und er diese irgendwie habe decken müssen. Der andere entschuldigte sein Tun damit, daß er mit seinem Verdienst nicht ausgekommen sei und Geld gebraucht habe. Beide waren geständig und sahen das Unrechte ihres Tuns ein.

Die vom Staatsanwalt beantragten zwei Monate Gefängnis milderte das Gericht mit Rücksicht auf ihre bisherige Straflosigkeit und ihr reumütiges Geständnis auf 3 Wochen Gefängnis.

Vier Schaufenster an der Stadtmauer

Nach langwierigen Arbeiten ist jetzt an dem Durchbruch Niederstraße — Erftstraße ein weiteres Ladenlokal fertiggestellt worden, das sich unmittelbar an die alte Stadtmauer anlehnt. Mit einem Durchbruch durch die zwei Meter starke Mauer hat die Firma H. Jöhren vorm. Kersting, Bürobedarf, Erftstraße, eine Verbindung geschaffen zu den neuen 143 Quadratmeter großen Ausstellungsräumen, die mit vier Schaufenstern die Ecke beherrschen, die demnächst einmal Abschluß der geplanten Parkanlagen auf dem Hammtorwall sein soll. Die neuen Räume des einzigen Neußer Spezialgeschäftes für Büroeinrichtungen aller Art wurden dieser Tage eröffnet.

Ein Wunsch bleibt an dieser Stelle offen: die Straße ist noch nicht hergerichtet und bietet mit Schutthaufen und Schlammpfützen ein sehr unansehnliches Bild. Wie die NGZ erfährt, soll der Durchbruch zunächst provisorisch instandgesetzt werden.

Siedler unter sich

Die Siedlergemeinschaft Reuschenberg feierte bei Engels in Weckhoven ihr Familienfest. 1. Vorsitzender Hamacher sprach von der notwendigen Zusammenarbeit innerhalb der Siedlergemeinschaft; es sollten sich noch Kräfte zur Verfügung stellen, um die anfallenden Arbeiten zu erledigen. Er erinnerte an die Schädlingsbekämpfung. Mittel und Geräte ständen genügend zur Verfügung.

Das Unterhaltungsprogramm gestaltete bestens der MGV Reuschenberg unter Leitung von Kreischormeister Peter Breuer, Kurt Klöden, die Laienspielschar Reuschenberg und die Tanzkapelle Rennefeld. Am 9. Dezember ist ein Operettenabend der Laienspielschar bei Engels.

Gutes junges Holz am alten Stamm

Ehrennadeln bei der Neußer Turngemeinde 1848

Mitten unter den vielen Gästen und der frohen Jugend saßen zwei Neußer Turn-Veteranen, der 87jährige Felix Cohnitz und der 82jährige August Brester, in geistiger und körperlicher Frische, wie es immer so heißt. Mit ihnen freuten sich noch viele ältere Semester über die wohltrainierten flinken Turner und Turnerinnen der Neußer Turngemeinde 1848, die bei dem 103. Stiftungsfest am Samstagabend unter der Leitung von Frau Dittrich, August Schaffner und Oskar Dickler durch die „Bürger" sprangen, wirbelten und tanzten, und Körperbeherrschung, Mut und Anmut demonstrierten. Oskar Dickler, der Beinamputierter ist, verdiente sich den Sonderbeifall der Versammelten. Vorsitzender Bücheleres heftete verdienten Turnern die Ehrennadel an die Brust: Franz Röttgen, Alfred Klein, Wilh. Halms, H. Ismar für ihr mehr als 25jährige Turnerschaft, dem scheidenden Vorsitzenden des Stadtverbandes, Jos. Versteyl, als Anerkennung und Erinnerung, und dem 75jährigen Willi Unger, Düsseldorf, für seine alte Freundschaft.

Stadtv. Vellen als Vertreter der Stadt und Vorsitzender des Sportausschusses, gab der Turngemeinde, die „gutes junges Holz am alten Stamm" zeige, Grüße und Wünsche mit auf den weiteren Weg, Willi Unger sang das Lob des sportlichen Geistes und der deutschen Turnerei, und Joseph Versteyl überreichte mit der Bitte, die Neußer Turngemeinde als Vorbild für den gesamten Neußer Sport immer hochzuhalten, Heinz Bücheleres und Hans-Joachim Bohra das broncene Sportabzeichen sowie Horst Hesemann das Jugendsportabzeichen. Die Erfolge der TG kamen in der Bestenliste zum Ausdruck, die Karl Dimmig, W. Manhillen, H. Jung und Helga Sudrow unter den 30 besten Leichtathleten Deutschlands sieht.

Meister beim Radfahrer-Stiftungsfest

Tüchtige radsportliche Leistungen zeigte die Saalsport-Abteilung des Neußer Radsportvereins von 1888/09 beim 63. Stiftungsfest im Restaurant Engels in Weckhoven. Besonders die Jugendabteilung bewies, daß sie Fortschritte erzielt hat und fand großen Beifall des vollen Hauses. Vorsitzender Paul Meyer begrüßte die große Schar der Freunde und Ehrengäste. Er ehrte den Trainer der Jugendgruppe, Michel Glasmacher, und stellte auch die Einladung des englischen Jugendpflegers, der bei seinem Neußer Besuch einen Trainingsabend bei der Saalsportabteilung verbrachte, an Hans Hut und Hans Glasmacher zu einem kostenlosen Englandbesuch heraus.

Eine besondere Überraschung war das Auftreten des Deutschen Meisters 1951/52 im Zweier-Kunstfahren, Adrians—Küster vom Radsportverein „Adler", M.Gladbach-Neuwerk. Seine vollendeten Leistungen ernteten verdienten Beifall. Geschäftsführer Jansen nahm die Ehrung des Jugendwartes Heinrich Ottens und der Sieger des abgelaufenen Jahres bei den Senioren sowie der Jubilare vor. Eine wertvolle Tombola und Tanzmusik der Kapelle Rennefeld bildeten den Abschluß.

Schwarzes Brett

Kath. Arbeiterverein St. Marien. Donnerstag 20 Uhr Marienhaus Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.

Neußer Grenadierkorps. Generalversammlung Sonntag 10.45 Uhr im Saale von Hermkes Bur.

MGV Cäcilia Grimlinghausen. Mittwoch 20 Uhr Generalprobe, anschließend Nikolausfeier.

Filmschau

Abenteuer im Harem

Wenn Abbott und Costello auftreten, feiert die Groteske Triumphe. Diesmal sind sie nach Arabien verschlagen und müssen Abenteuer auf Abenteuer bestehen. Die Groteske wird dadurch auf die Spitze getrieben, daß die verrückten Burschen bis zum Hofe hinaufgelangen und in Thronkämpfe verwickelt werden. Ein an tollen Gags reicher Abenteurerfilm der Metro. (Laterne.)



Die Neußer Scheibenschützen gratulierten ihrem 90jährigen Senior, Theodor Paull, einem der ältesten Neußer Mitbürger.

Das höhere Gesetz

Von Friedel Eidens

„Ich kann Ihnen nicht viel Hoffnung machen", sagte der Arzt. Seine Gestalt stand wie ein schwarzer Schatten vor dem weißen Rechteck der Tür, er wandte der Frau den Rücken zu. Sie hob beide Hände an ihre Ohren, aber da traf sie das schwache Stöhnen wieder, und wie aus tödlicher Lähmung aufgeschreckt, lief sie zur Ecke des Zimmers, wo das Bettchen stand. Das Kind bewegte sich unruhig in den Kissen, sie strich ihm das feuchte Haar aus der Stirn, und im ungewissen Dämmern des abgeschirmten Lichts beugte sie sich tief über sein Gesicht. Dies Gesicht war seltsam verändert: es gehörte nicht mehr einem kleinen Buben, sondern schier einem erwachsenen Mann; die Augen lagen in tiefen Höhlen unter schwärzlich verschatteten Lidern, die Lippen, ein wenig geöffnet und rissig vom Fieber, waren wie in schmerzlicher Erfahrung nach unten gezogen. Gestern noch hatten die braunen Augen unter dem blonden Schopf fröhlich zu ihr aufgeschaut — und jetzt —, mit jähem Erschrecken glaubte sie zu erkennen, daß ihr diese veränderten Züge bis ins Innerste vertraut waren.

Sie sah sich am Bahnhof stehen, als ihr Sohn zum letzten Mal fortfuhr, nach dem Osten. Im trüben Licht der verdunkelten Lampen hatte sein Gesicht bleich aus dem schwarzen Abgrund des Fensters geleuchtet, geheimnisvoll vom frühen Tode gezeichnet — und er war niemals wiedergekommen. Wollte ihr das Schicksal zum zweiten Mal das einzige nehmen, was sie auf der Welt besaß? Aber besaß sie es denn zu Recht? Und lautlos, wie auf rasender Spule ein hundertmal abgelaufener Film, jagte die Erinnerung durch ihren müden Kopf. Eine Nacht, von ungeheuren Bränden erhellt, die eine ganze Stadt zu Asche zerglühten — das ferne, unablässige Grollen der Front — die wüsten Knäuel der rennenden, flüchtenden, schreienden Menschen, dem Irrsinn nahe — dies Tottreten im wahnwitzigen Sturm auf die Züge — und dann die dumpfe, schwarze Stille des Waggons, von dem niemand wußte, wohin er rollte. Da hatte sich plötzlich eine Hand in die ihre geschmiegt und ein Stimmchen hatte gefragt: „Mutti, bist du noch da?" Sie war so erschrokken, daß sie kaum zu atmen gewagt hatte, und dann hatte die Stimme noch einmal gefragt, drängender: „Mutti? . . ." Da hatte sie ganz leise „Ja" geflüstert und im Dunkeln tastend ein fremdes Kind an ihr Herz gezogen.

Der kleine Peter Schatz war bei ihr geblieben; was sollten sie anders tun, sie waren beide allein, verlassen, verloren. Damals war Peter vier Jahre alt gewesen; er hatte ihr im Morgengrauen ins Gesicht geschaut und müde und erstaunt gesagt: „Aber du bist ja gar nicht meine Mutti!" Sie hatte ihn nach seinem Namen gefragt, und artig hatte er eine ganze Adresse aufgesagt, aber seine Mutti war verloren, und wer hätte sie finden sollen in dem entsetzlichen Chaos der letzten Tage? Zusammen waren sie in eine kleine bayerische Stadt gekommen, und mit der glühenden Kraft ihres vereinsamten Herzens hatte sie dem Peterle eine Heimat gebaut. Anfangs hatte das Kind oft nach seiner Mutter gefragt, und sie hatte ihm erzählt, daß sie schreiben würde, sobald die Post wieder ginge; aber die Post ging wieder, und sie verschob den Brief von einem Tag auf den anderen.

Das Kind hat mir der geliebte Tote geschickt, dachte sie. Hatte er nicht beim Abschied gesagt: „Ich lasse dich nicht allein, ich komme wieder" — und in seiner Brieftasche, die man ihr damals gesandt, in jener Tasche mit den dunklen, geheimnisvollen Flecken seines Blutes, war ein zerknitterter Zettel gelegen, neben ihrem Bild: ‚Wenn ich tot bin, sollst du gar nicht trauern / Meine Liebe wird mich überdauern / Wird in fremden Kleidern dir begegnen / Und dich segnen.' Ja, seine Liebe hatte sie gesegnet, Peterles Herz hatte sich ihr aufgetan, wie eine Blume sich der Sonne und dem Regen öffnet, und das schwere Beginnen in der neuen Heimat war ihr leicht geworden im Licht dieser Liebe. Als später die gequälten Mütter ihre verlorenen Kinder suchten, landauf, landab, da hatte sie sich still gehalten; sie hatte gebangt vor den Stunden der Nacht, wenn sie allein war mit ihren Zweifeln, aber nun war das Schicksal gekommen und verlangte ihr ab, was ihr nicht gehörte: das Peterle lag vor ihr mit einer schweren Diphtherie, neben seinem weißen Bettchen stand der Tod. Sie saß da, eine alte, müde Frau, und die dunklen Wasser der Verzweiflung überspülten ihr Herz. Nein, dachte sie, lieber Gott, laß es mir, lieber Gott, lieber Gott . . . Der röchelnde Atem setzte aus — sie sprang auf, sie schüttelte das kleine Bündel, wild, verzweifelt — war es schon zu Ende? Lieber Gott — da begann es wieder zu atmen, zweimal — dreimal — Stille — Schütteln — Atmen — Schluchzen — und plötzlich sank sie vor dem Bettchen nieder: „Lieber Gott, laß es leben, ich will es hergeben, wenn es nur lebt!"

Der Tod, das Schicksal, der liebe Gott — sie nahmen das Opfer an, und Peterle wurde gesund. Er lag noch ein paar Wochen in seinem Bett, ach, diese herrlichen, schmerzlichen Wochen, jeder Tag war ein Geschenk. Und eines Morgens fuhren sie zum Fotografen . . . Vierzehn Tage später kamen die Bilder, sie sah sie unverwandt an: die warmen, braunen Augen, den sehnsüchtigen Blick. Sie nahm das Bild ihres Sohnes ud legte das von Peterle daneben — zwei Kinder, und ihr blieb nichts als die Bilder. Hastig griff sie nach einem Bogen und schrieb darauf: An das Rote Kreuz.

Die Antwort kam rascher als sie befürchtet hatte: Peterles Mutter hatte ihr Kind schon lange als vermißt gemeldet, sie hatte alles versucht, nun war sie vor Freude wie von Sinnen. Sie kam von weither und telegrafierte. Als sie anderen Tages zur Tür hereintrat, atemlos, blaß, blieb sie völlig erstarrt stehen. Peterle sah sie aufmerksam an: „Bist du nun wirklich die Mutti?" fragte er. Da stürzte die junge Frau auf die Knie und umschlang ihn so heftig, daß er fast umfiel. „Warum weinst du denn?" fragte er ratlos und ein bißchen ängstlich. Am Abend, als er in sein Bett gebracht wurde, schlief er ganz erschöpft sofort ein. Er lag, die kleinen Fäuste unter dem Kissen vergraben, und er wußte und hörte nichts von dem, was zwei Frauen bis spät in die Nacht miteinander sprachen.

Peterle und seine richtige Mutter fuhren zwei Tage später fort. „Gehst du nicht mit zum Bahnhof?" hatte er gefragt. Da hatte die andere Mutti nur heftig den Kopf geschüttelt. Sie war überhaupt so sonderbar in diesen letzten Tagen, sie hatte fest nicht mehr mit ihm gesprochen und ihn nur manchmal still angeschaut. Da stand sie nun und sah den beiden nach. An der Ecke wandte sich das Kind noch einmal um und winkte —, dann war alles vorbei. Langsam ging sie zurück ins Haus, in das leere Zimmer, da stand das Bett, und an der Bürste hingen noch ein paar blonde Haare. Aber auf Peterles Kopfkissen lag ein Zettel, darauf war mit bunten Stiften ein Haus gemalt. Vor dem Haus saß ein Männlein, und darunter stand: „Ich hab' dich lieb und ich komm bald wieder."

Wolfsjagd in Serbien

Kampf gegen die „Sowjetbestien" aus den Karpaten

Ein eisiger Wind fegt über die weite Ebene der Wojwodina nördlich von Belgrad und durch die Straßen der düsteren, eintönigen Stadt. Auf den Straßen hüllen sich die dahinhastenden Fußgänger fester in ihre schäbigen Mäntel.

In einem mit Zentralheizung versehenen Büro in der Nähe des Majestic-Hotels hockt der Minister für Forsten der Republik Serbien an seinem Schreibtisch und wartet auf den richtigen Moment, um einen neuen Feldzug gegen die Wölfe zu eröffnen.

Allein in Serbien, der größten der sechs Republiken Jugoslawiens, gibt es nach offiziellen Feststellungen nicht weniger als dreieinhalbtausend Wölfe. Alljährlich zahlt die staatliche Versicherungsgesellschaft Entschädigungen in Höhe von vierzig Millionen Dinar für Rinder und Schafe, die von Wölfen gerissen wurden. Diese Summe stellt den Gesamtwert dar für zwölfhundert Rinder oder vier- bis fünftausend Schafe. Aber nur etwa fünfzig Prozent der Bauern sind versichert. Und die Verluste, die in ganz Jugoslawien durch Wölfe eintreten, sind noch viel höher.

Diese Verluste machen sich sowohl durch den kalten Krieg als auch wegen der kalten Witterung noch schmerzlicher bemerkbar. Die Serben behaupten, daß die Wölfe hauptsächlich „Sowjetbestien" seien, die aus den Karpatenbergen Rumäniens und Ungarns stammen. Dort hätten sie noch weniger Aussicht auf Beute als in Jugoslawien. Da Fleisch sehr knapp ist und entsprechend hohe Preise erzielt, ist der Verlust von ein oder zwei Rindern oder ein paar Schafen für den nichtversicherten serbischen Bauer fast eine Katastrophe.

Zwar hatten die Serben schon immer unter der Wolfsplage zu leiden und sich ihrer zu erwehren vermocht. Aber gegen eine derartige Zunahme der Wolfsrudel sind sie machtlos. Erschwert wird das ganze Problem noch durch die Tatsache, daß auch die Zahl der Hasen, Rehe und anderen Wildarten stark zurückgegangen ist, seitdem die hungernde Bevölkerung in den Kriegsjahren Jagd auf diese Waldtiere machte. Dadurch sind die Wölfe gezwungen, sich vor allem unter den Vieh- und Schafherden ihre Opfer zu suchen.

Sobald der erste Schnee fällt, beginnt der Krieg gegen die Wölfe, weil diese dann, durch den Hunger gedrängt, in die Nähe der Ortschaften kommen und daher leichter zu erlegen sind. Manchmal treten Wölfe sogar wenige Kilometer vor Belgrad auf. Der Vernichtungsplan sieht vor allem die Auslegung von Fleischstücken auf den Wolfswechseln vor. Diese Köder werden mit Strychnin vergiftet. Für jeden getöteten Wolf ist eine Prämie von fünftausend Dinar ausgesetzt. Die Felle werden vom Ministerium abgestempelt und dem Jäger zusätzlich zur Prämie überlassen. Wolfsfelle sind sehr begehrt, weil sie eine warme Jacke oder gute Stiefel liefern.

Auch Jagden und die Anlage von Wolfsgruben sind geplant, obwohl die letzteren für Haustiere und sogar Menschen nicht ungefährlich sind. Wolfsjagden sind ein Sport, der sich größter Beliebtheit erfreut. Der serbische Bauer kann jedenfalls immer auf die Hilfe jagdlustiger Belgrader rechnen, wenn die Wolfsjagd beginnt.

Aus dem Kreis Grevenbroich

NGZ-Interview:

Mann an der Werkbank

In Grevenbroich-Neuenhausen sitzen wir einem Schlosser gegenüber, der 20 Jahre lang auf der Gewerkschaft Neurath gearbeitet hat, nach dem Kriege einige Jahre auf dem Arbeitsamt tätig war und nun seit längerem auf einem größeren Werk in Grevenbroich beschäftigt ist. Peter Nöllen gehört zur älteren Generation. Wenn er Spätschicht hat, arbeitet er morgens im Garten oder versorgt das Vieh: ein Schaf, ein rosiges Schwein und ein paar Hühner — sie gehören zum Haushalt, wenn man es so nimmt. Es ist eine bescheidene Wohlhabenheit zu spüren, eine zufriedene, saubere Atmosphäre.

Als Peter Nöllen mit 28 Jahren Stadtverordneter in Grevenbroich wurde, konnte er nicht ahnen, daß ein zweiter unseliger Krieg die Gesetze der Menschlichkeit und den Wert millionenfacher Arbeit niedertrampeln würde. Was zerfetzender Stahl und Pulverdampf hinterließen, war Heimatlosigkeit, Resignation und Verzweiflung. Die Menschen bedurften des Trostes, der Hilfe, des Ansporns. Peter Nöllen war Arbeiter und Christ. Er wußte auch von seinen Arbeitskameraden, wie schwer es ist, Tag für Tag an der Werkbank, hinter dem brüllenden Niethammer zu stehen, ohne ein Ziel zu haben. So stellte er sich nach dem Kriege im Landkreis als Mitgründer der Christlich-Demokratischen Union zur Verfügung, um in seinem kleinen Wirkungskreis mitzuhelfen, die Demokratie zu stärken und das Christlich-Sittliche aufs neue in den arbeitenden Menschen zu verankern.

Es können keine Materialisten sein, die sich einer solchen Aufgabe mit allem Ernst zur Verfügung stellen. Peter Nöllen übernahm noch ein zweites Amt: das des Vorsitzenden des Kreis-Sozialausschusses. Hier wartete ein Arbeitsfeld auf ihn, das er aus eigener Anschauung und Erfahrung kannte — ein Aufgabenkreis, der ihm Gelegenheit gibt, in der „Masse" der arbeitenden Schicht den einzelnen Menschen in seinen Sorgen und seinen Bedürfnissen zu sehen.

„Wir können als christliche Arbeiterschaft stolz darauf sein, daß ein Mann aus unserer Mitte, der Bundestagsabgeordnete Storch, schon ein Jahr nach dem Währungsschnitt das Rentenanpassungsgesetz durchbrachte und damit eine wirkliche Sozialreform einleitete. Auf Grund dieses Gesetzes, für das sich dieser Mann aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung einsetzte, wurde die Invaliditätsgrenze von 66⅔ auf 50 Prozent herabgesetzt, wurde die Arbeiterwitwe der Angestelltenwitwe gleichgestellt, wurde die Möglichkeit geschaffen, ruhende Versicherungen wieder aufleben zu lassen." Auch in größeren Betrieben unseres Heimatraumes sei der soziale Gedanke mehr und mehr durchgedrungen, so daß hier und dort eine zusätzliche Altersversicherung eingeführt worden sei.

Als eine dringende Zukunftsaufgabe bezeichnet Peter Nöllen die Pflege der Standesvereine auf christlicher Grundlage, „die im Grevenbroicher Gebiet fast völlig fehlen — ich denke hier zum Beispiel an das Kolpingswerk, an die katholische Arbeiterbewegung, an die Vereine der Kaufleute und andere auch auf evangelischer Seite". Auf diese Weise könnte in der Arbeitnehmerschaft selbst und auch nach außen hin viel Segensreiches geleistet werden und dem blinden Radikalismus zum Wohle aller ein Riegel vorgeschoben werden. „Dann würden auch die Sonntage wieder als Feiertage gewertet und nicht als Gelegenheit zusätzlicher Verdienstmöglichkeiten und Überstunden, die sich zwar oft auch aus den wirtschaftlichen Verhältnissen der Betreffenden ergeben." Der christliche Arbeiter sträube sich dagegen nicht, für den Betrieb notwendige Arbeiten — zum Beispiel Reparaturen — an Sonntagen durchzuführen, denn dies sei eine Verpflichtung allen Belegschaftsmitgliedern gegenüber.

„Wir wollen Zusammenarbeit und Bejahung der ehrlichen Bemühungen von Staat und Wirtschaft. Aber wir wollen auch ein Wort mitreden, wenn es um Dinge geht, die die Belegschaft insgesamt angeht." Ein dauerndes russisches „Njet!" oder Schulterzucken seien nicht dazu angetan, den arbeitenden Menschen in eine sichere und würdige Zukunft zu führen.

o—z.

Typhus lauert im Pumpenwasser

Drei neue Typhusfälle in Stürzelberg — Wasserleitung: ein Gebot der Stunde

Stürzelberg. Die Ortschaft Stürzelberg hat drei neue Typhusfälle. Mit Bestürzung nahm die Bevölkerung die alarmierende Nachricht auf und macht sich Gedanken über die Herkunft dieser gefährlichen Krankheit.

Als die NGZ von dem Auftreten der Seuche unterrichtet wurde, stellte sie Untersuchungen an und traf die traurige Feststellung, daß seit etwa 25 Jahren regelmäßig Typhusfälle in Stürzelberg aufgetreten sind. 1948 noch erkrankten fünf Stürzelberger an der heimtückischen Seuche. Nach Aussagen von Fachleuten ist die Ursache des regelmäßigen Auftretens der Krankheit auf das Fehlen einer hygienisch einwandfreien Wasserleitung zurückzuführen. Die Stürzelberger erhalten ihr Wasser noch wie in Urgroßväterzeiten aus der Pumpe. Im Laufe der Zeit ist Stürzelberg immer enger besiedelt worden: Dunggruben und Abortanlagen rückten näher an die Pumpen heran, so daß die Gefahr einer Verseuchung des Pumpenwassers immer größer geworden ist.

Die Gemeindevertretung hat bereits im vorigen Jahr beschlossen, der Ortschaft Stürzelberg eine Wasserleitung zu bauen. Bevor aber an den Bau der Wasserleitung gedacht werden konnte, mußten große organisatorische Vorarbeiten geleistet werden. Nach den neuesten Berechnungen werden die Kosten für die Wasserleitung etwa 200 000 Mark betragen. Bei diesem Geldaufwand ist es verständlich, daß die Stadtverwaltung Zons und der Stadtrat mit Sorge dem großen Projekt entgegensehen. Ein Antrag um Unterstützung liegt bei der Regierung vor. Da die Typhusseuche in Stürzelberg nicht nur eine Gefahr für den Ort, sondern für die Allgemeinheit ist, dürfte die Regierung in Anbetracht der vorliegenden Fälle stark besorgt sein und dem Antrag der Stadtverwaltung Zons auf eine Unterstützung des Wasserleitungsbaues besondere Aufmerksamkeit widmen. Denn sollte der Seuchenherd Stürzelberg nicht bald beseitigt werden, sind die Folgen noch nicht abzusehen.

Preise für beste Tauben

Hochneukirch. Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der Reisevereinigung fand eine Siegertaubenausstellung statt (zusammen mit der Reisevereinigung Jüchen bildet Hochneukirch einen Kreisverband). Rund 120 Tiere waren ausgestellt, und aus den einzelnen Taubenklassen gingen zahlreiche Sieger hervor.

Dormagens Volksbücherei vergessen?

Lesehunger wächst mit der Bevölkerungszahl — Segensreiche Borromäus-Bibliotheken

Dormagen. Die Bevölkerung von Dormagen ist in stetigem Wachsen begriffen. Menschen aus allen Schichten strömen morgens zur Arbeit und kommen abends müde nach Hause. Diese Menschen brauchen naturgemäß eine Ausspannung, die viele im Lesen von guten Büchern suchen. Leider ist das Lesen von Büchern in Dormagen ein Problem, da Dormagen trotz seiner Größe keine Volksbücherei besitzt. Die schöne Volksbücherei, die einst Dormagen hatte, ist während der Nazizeit in der Versenkung verschwunden. Nun wäre es an der Zeit, wenn die Gemeindeväter in Dormagen sich einmal mit dem Problem einer Volksbücherei befassen würden. Wenn auch die Farbenwerke eine große Bibliothek besitzen, so dürften damit noch lange nicht alle Kreise in Dormagen erfaßt werden, so daß nach wie vor ein starker Bedarf nach Büchern bestehen dürfte. — Die Borromäus-Bibliotheken haben sich in dankenswerter Weise bemüht, die in her in dankenswerter Weise bemüht, die in Dormagen bestehende Buchlücke zu schließen. Doch sollte man es dabei nicht genug sein lassen. Es kann gar nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie wichtig gerade das Lesen für die kulturelle Bildung der Bevölkerung ist. Jedes gute Buch mehr in einer Gemeinde hilft, den kulturellen Hunger zu stillen.

Melker wurde festgenommen

Büderich. Ein 24jähriger Melker, der zur Zeit ohne festen Wohnsitz ist, steht im Verdacht, einen Betrug und Unterschlagung begangen zu haben. Die Polizei nahm den Mann vorläufig fest.

Stille Helferinnen

Grevenbroich. „Ich freue mich, daß Sie so zahlreich erschienen sind", erklärte die Vorsitzende, Frau Schulz, zu Beginn der gestrigen Jahreshauptversammlung der Frauenvereinigung des Deutschen Roten Kreuzes, Ortsgruppe Grevenbroich, im Lokale Bienefeld. Ihr Dank galt den 120 Frauen aus der Kreisstadt, die sich als Mitglieder freiwillig in den Dienst der guten Sache stellen. Zur Einrichtung einer Nähstube soll eine Nähmaschine beschafft werden; das bedeutet, daß sich jedes Mitglied an einem Nachmittag im Monat zur Verfügung stellt. — Auf den Jahresrückblick kommt die NGZ in der Donnerstag-Ausgabe ausführlich zurück.

Die Einheit der Kirche

Grevenbroich. Über das Thema „Die Einheit der Kirche" spricht heute um 20 Uhr Dr. Paul Wolff (Bonn), der Generalsekretär des Kath. Akademikerverbandes, in der Aula des Gymnasiums. Die Einheit der Kirche, das Glaubensbekenntnis seit den Tagen der Apostel, gemeinsames Erlebnis der christlichen Konfessionen im Kirchenkampf unserer Tage — dies ist und bleibt Grundlage des gegenwärtigen Gesprächs der Christen untereinander. Der Vortrag ist wichtig für jeden, dem an der gemeinsamen christlichen Erneuerung unseres Volkes gelegen ist.

Kriegsopfer ruhen sich nicht aus

Rührige Verbandsarbeit im Landkreis Grevenbroich — Was bringen die nächsten Wochen?

Kreis Grevenbroich. Der VdK, Kreisverband Grevenbroich, und die ihm angeschlossenen Ortsverbände stecken in den Vorbereitungen für die Weihnachtsfeiern. Fast jeder Ortsverband veranstaltet eine Bescherung für die Kinder. Die Weihnachtsfeier des Ortsverbandes Grevenbroich findet im Stadtteil Orken im Saale Esser statt. Wichtig für die Gebefreudigen ist, daß Spenden an den VdK steuerlich abzusetzen sind.

Die Vorbereitungen für die fälligen Generalversammlungen werden von den einzelnen Ortsverbänden jetzt schon getroffen. Eine wichtige Tagung findet f für den Kreisverband am 12. Dezember, um 14.30 Uhr, in der Gaststätte Bienefeld (Grevenbroich) statt. An diesem Tag versammeln sich die Hinterbliebenenbetreuerinnen des Kreises. Aus jedem Ortsverband werden zwei bis drei geeignete Vertreterinnen erwartet, die aus ihrer Mitte eine Hinterbliebenenbetreuerin für den ganzen Kreisverband wählen. Als Referentin wurde die Bezirksbetreuerin Else Lindner gewonnen, die dem Landesverbandsvorstand angehört.

An der Landesverbandskonferenz, die Ende Januar in Düsseldorf stattfindet, werden Mitglieder des Kreisverbandes teilnehmen. Die Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes Grevenbroich findet voraussichtlich am 3. Februar statt. Für den 16. Januar ist die sozialpolitische Tagung angesetzt. Anträge für die Hauptversammlung sollen möglichst bis 15. Januar eingereicht werden.

Pferde und Fohlen stärker gefragt

Rückblick und Ausschau des Hengsthaltungsvereins und der Kreisabteilung Pferdezucht

Kreis Grevenbroich. Der Tierbestand des Hengsthaltungsvereins Grevenbroich mußte wesentlich verringert werden, wie auf einer Vorstands- und Beiratssitzung unter Leitung von Bartel Velder festgestellt wurde. Die Stationen Schelsen, Noithausen und Ramrath wurden aufgelöst. Die Stationen Stolzenberg und Neuhöfgen sind noch in Betrieb. Den veränderten Verhältnissen entsprechend wurde eine immer noch beachtliche Anzahl guter Stuten belegt. Die züchterische Passion der Mitglieder nimmt mit Gleichmut Kenntnis von der veränderten Lage in der Zucht, verschließt sich jedoch keineswegs der wirtschaftlichen Notwendigkeit, daß auch im Kreis Grevenbroich immer noch Pferde gebraucht werden. Der Verein kaufte im letzten Jahr einen wertvollen belgischen Zuchthengst. Die Opfer, die die Vereinsmitglieder bewußt auf sich nehmen, sind nicht zu unterschätzen. Gerade dieser Herbst, der mit seinem starken Regen als normal zu bezeichnen ist, hat gezeigt, daß man auf die vierbeinigen Pferdestärken nicht verzichten kann.

Von 12 Hengsten des Vereins im Jahre 1948 sind nur vier übrig geblieben. Eine starke Einschränkung der Substanz geht aus den Belegungsziffern hervor, die seit 1948 um rund 400 Prozent zurückgegangen sind. Der Hengsthaltungsverein kann sich nur halten, wenn willig große Opfer gebracht werden. Der Verein erfüllt für die kommende Zeit eine wichtige Aufgabe. Die Nachzucht muß sichergestellt werden.

+

Von 25 Kreisen der Rheinprovinz steht die Kreisabteilung Pferdezucht, Grevenbroich, nach Zahl der eingetragenen Stuten und Zahl der Mitglieder an vierter Stelle. Sie zählt zur Zeit 882 Mitglieder mit 1471 Stuten. Die Vorstands- und Beiratssitzung unter Leitung von Vorsitzender Hubert Krupp, Neuhöfgen, nahm einen Vergleichsbericht zur Kenntnis, der zum Ausdruck brachte, daß die Gesamtzahl der Pferde im Kreis zur Zeit immer noch den Stand von 1935/38 erreicht. Während vor dem Krieg die Zahl der älteren Pferde bis zu zehn Jahren und älter etwa 50 Prozent ausmachte, wurde der Pferdebestand nach dem Kriege so verjüngt, daß die älteren Pferde nur noch etwa 12 Prozent ausmachen. Ab 1950 ist mit einer Lücke im Pferdebestand zu rechnen. Eine große Zahl von Fohlen trabte den Weg zum Metzger. Nach Berichten von den rheinischen Kaltblutauktionen in Krefeld ist die Nachfrage nach Pferden und Fohlen gestiegen. Auch eine Besserung der Preise macht sich bemerkbar. Der Nachfrage nach volljährigen Wallachen aus außerrheinischen Gebieten konnte im Kreis nicht entsprochen werden.

Der Kassenbestand der Kreisabteilung ist den Verhältnissen entsprechend gut. Nachdem in diesem Jahr große auswärtige Ausstellungen mit Erfolg beschickt wurden, soll 1952 wieder eine große Kreispferdeschau in Verbindung mit einer Rindviehschau durchgeführt werden.

Musikalischer Leckerbissen

Kleinenbroich. Mit besonderer Liebe hängen die Kleinenbroicher auch an ihrem MGV „Eintracht" und bekundeten dies durch einen guten Besuch des „Kämpf-Gedächtnis-Konzertes". Aus diesem Anlaß war die Gattin des verstorbenen M.Gladbacher Komponisten, der mit seinen Kompositionen das Männerchor-Reportoire bereichert hat, anwesend. Der Chor hatte sein Programm ausgezeichnet gestaltet, und es muß betont werden, daß die Kleinenbroicher Sänger nicht nur schallende Akkorde hören wollen, sondern musikalischen Wert und gute Literatur miteinander verbinden. Dafür verbürgt sich der Dirigent des Chores, Musikdirektor Jordans. Alle vorgetragenen Werke wurden zu einem Erfolg.

Solist war Herbert Büsgen (Baß-Bariton), am Klavier begleitet von Michael Hützen. Schnell hatte er die Herzen der Kleinenbroicher Hörer gewonnen und sang überzeugend und sicher. Michael Hützen zeichnete sich als ein guter Begleiter aus.

LANDKREIS-TELEGRAMM

Handarbeitsausstellung der Kinder

Grevenbroich. Zur Zeit bereitet die katholische Volksschule Stadtmitte eine Handarbeitsausstellung vor, die alle Techniken der Handarbeit vom dritten bis zum letzten Schuljahr zeigen soll. Die ganze Schule beteiligt sich an der Ausstellung, die sowohl für die Lehrpersonen wie auch die Eltern eine Überraschung sein soll.

Saalveranstaltung von „Frisch auf"

Grevenbroich - Orken. Der Radfahrverein „Frisch auf" beschloß, am zweiten Weihnachtstag eine große Saalveranstaltung mit radsportlichen Einlagen durchzuführen.

Schöne Goldhochzeit in Jüchen

Jüchen. Diesmal feierten die Eheleute Heinrich Dederichs und Katharina geb. Wittkamp, Kelzenberg, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Beide Jubilare sind 76 Jahre alt und erfreuen sich guter Gesundheit. Festkomitee, Nachbarschaft, Posaunenchor und Kirchenchor der evangelischen Kirchengemeinde Kelzenberg zogen in einem Fackelzug zum geschmückten Hause der Goldhochzeiter. Am Ständchen beteiligten sich auch der Pfarrcäcilienverein Jüchen und der MGV „Concordia" Jüchen. Willi Gerresheim überbrachte im Auftrage der Nachbarschaft Glückwünsche und ein Geschenk. Glückwünsche des Kreises und der Amtsverwaltung überbrachte Amtsdirektor Allwicher. Im Anschluß an die Feier fanden sich alle zu einem Tänzchen im Lokale Junker ein.

Bürgerverein auf gesunden Füßen

Frimmersdorf. Die Geschlossenheit aller Vereine, die sich zur Gestaltung der Spätkirmes unter der Bezeichnung Bürgerverein zusammengeschlossen haben, erbrachte den Beweis, daß die Gemeinde Frimmersdorf in der Lage ist, eine schöne Kirmes zu feiern. Im Verein herrscht eine außerordentlich gute Stimmung, die auch bei einer Generalversammlung zum Ausdruck kam. Präsident und Bürgermeister Linges begrüßte besonders Majestät Wilhelm I. Bei der Bekanntgabe des Kassenberichtes erhellten sich die Gesichter: es zeigte sich, daß der Verein trotz seines jugendlichen Alters finanziell auf gesunden Füßen steht. Besonderen Dank richtete Präsident Linges an alle, die mitgeholfen haben, neben der Spende des Bürgervereins das Martinsfest der Kinder zu verschönern.

Im Anschluß an den offiziellen Teil gab es ein gemütliches Beisammensein. Der Vereinwirt stiftete Freibier. Der Frimmersdorfer Mandolinenklub „Frohsinn", dessen Männer auch Mitglieder des Bürgervereins sind, wartete mit unterhaltender Musik auf.

Artilleriekorps feierte Barbarafest

Delrath. Das diesjährige Barbarafest des Artilleriekorps Delrath, das sich seit seinem kurzen Bestehen in Delrath größter Beliebtheit erfreut, bot mit seinem auserlesenen Programm den Mitgliedern und Freunden einen schönen Abend. Zu Beginn des Festes begrüßte Korpsführer Hermann Teusch Kaplan Steinbach, den Vorstand des Schützenvereins und die diesjährige Majestät. Die Karnevalisten von „Blau-Weiß" Nievenheim unter Führung von Addi Kollenbroich sorgten für den unterhaltenden Teil. Eine Ehrenurkunde für den Korpsführer zeigte die Verbundenheit mit seinen Anhängern. Die Beliebtheit des Artilleriekorps fand seinen Widerhall in dem zahlreichen Besuch aller Freunde und Gönner. Auch der Männergesangverein fand sich zu dem Fest ein.

Absatzvereinigung Rheydt

Versteigerung vom 4. Dezember 1951

Preise je 100 Stück: Blumenkohl A0 70,6—72,6, dto. AI 60,2—69,8, dto. AII 43—46,7, Sellerie AI 28—35,10, dto. AII 16,2—23, Kohlrabi 10,9—12,9, (Preise je 50 kg): Rotkohl 10—10,8, Weißkohl 6,1 bis 6,6, Wirsing 6—6,9, Rosenkohl A—B 21,7—24,7, Spinat 6—7,1, Feldsalat 13,5—16, Grünkohl 5,4—7,2, Möhren, gewaschen 12,6—14,5, Zwiebeln 23,3—24,4, Rote Beete 12,2—14,1, Birnen, Tafel IA 30,2—34,9, dto. A 23,8—28,7, Kochbirnen 14,2—17,10, Äpfel, Tafel IA 21,8—57,5, dto. A 18,2—26,8. Anfuhr Gemüse ausreichend, Blumenkohl knapp, Obst ausreichend, Nachfrage gut.

Student trampt durch Amerika

Eine Ferienreise durch USA / Von Otto Baer

Anfang Juni schloß das College, an dem ich als Austauschstudent ein Jahr lang meine Studien vervollkommnen konnte, für drei Monate seine Pforten. Drei Monate sind eine lange Zeit. Ich hatte immer von dem vielseitigen Gesicht Amerikas gehört und hatte mir vorgenommen, es in diesen Ferien näher kennenzulernen.

In den Rocky Mountains

Mit wenig Geld und großen Hoffnungen packte ich meine sieben Sachen. Gleich zu Beginn meiner Reise hatte ich Glück, denn Studenten meines Colleges, die in den Rocky-Mountains-Staaten Sommerarbeit angenommen hatten, nahmen mich in ihrem Auto mit bis zum Yellowstone-Park, einem der schönsten Naturschutzgebiete der Vereinigten Staaten. Nachdem sie mich abgesetzt hatten, war ich auf mich selbst gestellt, und von mir allein hing es ab, ob meine „Entdeckungsreise" glücken würde. Alles, was ich hatte, war ein kleiner Koffer und eine Hängematte. Die Nacht dunkelte, und ich hielt Ausschau nach einem Platz, wo ich mich ausstrecken konnte. Um im Freien zu schlafen, war es noch zu kalt, denn zu dieser Zeit liegt auf den Nordhängen der Rockies noch Schnee. In der Nähe von Old Faithful (Alter Getreuer), einem der bekanntesten Geiser dieses Parkes, hatte ich mein erstes Abenteuer. Undeutlich im Dämmerlicht saß vor mir ein schmatzendes Etwas, das sich bei näherem Hinsehen als ein Braunbär entpuppte, der aus einer der überall im Park verteilten Abfalltonnen die Konservenreste herausholte. Obgleich das Tier offensichtlich sehr zahm war, schlich ich mich leise hinweg. Bald fand ich nun auch eine Holzhütte. Die Tür war unverschlossen, die Hütte leer. Im Lichtkegel meiner Taschenlampe entdeckte ich einen kleinen eisernen Ofen, einige Stühle und einen Strohsack. Hier übernachtete ich.

Wohin, mein Sohn?

Am nächsten Morgen machte ich nähere Bekanntschaft mit dem großen Park, der unberührt von aller Zivilisation geblieben ist. Er liegt etwa 2000 m über dem Meeresspiegel. Heiße Quellen schicken ihre Wasserfontänen hoch in die Luft. Nur die breiten Autostraßen und einige Blockhütten, die Touristen Unterkunft gewähren, verraten, daß die Zeit nicht stillgestanden hat.

Ein freundlicher Autofahrer nahm mich am nächsten Tag in seinem Wagen mit und zeigte mir das riesige Waldgebiet in seinem ganzen Ausmaß. Endlos ziehen sich die düsteren Wälder, unberührt von Menschenhand, links und rechts der Autostraßen dahin. Der Höhepunkt dieses Tages war ein Besuch des Canyons, den der Yellowstone-Fluß in den gelben Fels getrieben hat.

Später stand ich wieder an der Landstraße und wartete auf einen guten Geist, der mir weiterhelfen sollte. Diesmal war es ein alter Herr, der mich bis Jackson mitnahm. Dort stand ich nun und mußte mich erneut gedulden — bis das Glück mir hold war und ein großer Wagen anhielt: Ein dicker Mann saß am Steuer und brummte: „Wohl das erste Mal in Wyoming, mein Sohn? Wohin willst du denn?" Dann erklärte er mir, daß man hier keine Autos anhalten dürfe. Als ich ihm jedoch meine Geschichte erzählt hatte, sagte er nur: „Ist gut, mein Sohn, aber laß mich dich nicht wieder erwischen", und fuhr davon.

Die Geisterstädte

Das gelang mir dann auch, als ich zehn Minuten später wieder ein Auto anhielt. Nach nochmaligem Umsteigen erreichte ich Salt Lake City, die Stadt am Großen Salzsee in Utah. Dann bereitete ich mich auf die Durchquerung der großen Salzwüste vor, durch die hindurch der Weg in das Zauberland Kalifornien führt.

Diese Reisestrecke war alles andere als komfortabel. Der Wagen war schon sehr rampo niert und mit Hausrat bis unters Dach vollgestopft. Dazu hinein wurde auch ich noch verfrachtet. Aber alles ging wunderbar, und am späten Nachmittag hatten wir die Salzwüste bereits hinter uns. Ich gab dem Mann einen Dollar für das verbrauchte Benzin. Kaum fünf Minuten später nahmen mich ein Arzt und seine Frau mit, die auf dem Wege nach San Francisco waren, um dort einer großen Ärzteversammlung beizuwohnen. In den drei darauffolgenden Tagen fuhren wir durch Nevada, warfen einen Blick in die berüchtigten Spielhöllen in Reno und kamen nach Virginia City, einer der sogenannten „Geisterstädte". Sie ist entstanden, als in der Nähe Silber gefunden wurde. Heute liegt die Stadt verlassen, die Häuser sind verfallen, und von den ehemals 25 000 Einwohnern sind nur einige hundert übriggeblieben.

Cowboy Rodeo

Der nächste brachte mich nach San Francisco, einer der lieblichsten und bezauberndsten Städte der Erde. In Salinas lud mich ein Förster, als er hörte, daß ich von Deutschland käme, zu dem gerade stattfindenden großen Cowboy Rodeo ein. Diesem nach alter Wildwest-Manier durchgeführten Fest der Cowboys konnte ich nicht widerstehen. Und es lohnte sich wirklich. Noch nie hatte ich so tolle Reiterkunststücke gesehen wie hier, und nie hätte ich es für möglich gehalten, daß das Einreiten von wilden Pferden und Stieren, das Lassowerfen und die Stierkämpfe sich in Wirklichkeit so abspielten, wie ich es sonst nur aus Filmen kannte.

Dann fuhr ich an der pazifischen Küste entlang über Los Angeles nach San Diego. Der Weg führte durch riesige Orangen- und Zitronenhaine. Eukalyptus und Mangroven säumten die Straßen.

Im Lande Karl Mays

Nachdem ich die große Yuma-Wüste in Arizona durchkreuzt hatte, Phönix, die Hauptstadt dieses Staates, besichtigt und im Grand Canyon erneut die gewaltige Natur bewundert hatte, kam ich nach Gallup in Neu-Mexiko. Hier sind die großen Indianerreservate. Das Leben ist bunt und fremdartig und erinnert an das Milieu, das Karl May in seinen vielen Romanen beschrieben hat. Von hier aus kam ich nach Amarillo in Texas, von wo ich meine Reise nach Oklahoma City im Auto eines kleinen grauhaarigen Mannes fortsetzte. Ich habe nicht mehr von ihm erfahren können, als daß er Tom heißt. Als er sich mit einem herzlichen Händedruck von mir verabschiedet hatte, schlug er so rasch die Tür zu, daß ich nicht mehr antworten konnte auf sein „Leb wohl, du Deutscher, und gib acht auf dich". Erst dann sah ich, daß er mir gleichzeitig eine 50-Dollar-Note in die Hand gedrückt hatte.

Dann folgten Peoria in Illinois, Chicago und Detroit — Städte, die wegen ihrer großen Industriewerke Weltruf genießen. Den Abschluß meiner großen Wanderreise auf gut Glück bildeten die gewaltigen Niagara-Fälle, die sich in den Erie-See ergießen.

Von Mexiko bis Neuengland

New York war das Ende der Reise. Der Eindrücke waren so viele, daß ich keine neuen Dinge mehr aufnehmen konnte. Ich hatte erreicht, was ich wollte: Mit wenig Geld hatte ich in wenigen Wochen einen Eindruck von der Größe und Weite der Vereinigten Staaten gewonnen. Ich hatte Aufnahmen von Bären, Geisern und Elchen im Yellowstone-Park gemacht, hatte, ausgerüstet mit Taucherbrille und Schwimmflossen, nach Goldfischen im Pazifik gejagt und den riesigen amerikanischen Kontinent von der mexikanischen Grenze bis hinauf zu den Neu-England-Staaten durchquert. Ich hatte viele Menschen kennengelernt, gebildete Professoren und einfache Arbeiter, Handwerker und Cowboys, und in meinem Herzen erwacht, wenn ich an diese Reise zurückdenke, ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit.

Die Himmel erzählen

Ein Joseph-Haydn-Buch von Fritz Grüninger, dem Verfasser des inzwischen vergriffenen Bruckner-Buches „Der Ehrfürchtige". Ein tröstliches, gemütvolles Buch, in dem das Leben des großen Meisters mit seiner schlichten Menschlichkeit, seiner aufrechten, echten Frömmigkeit und seiner erhabenen Kunst lebensnah nacherzählt ist. Jeder Freund dieses Meisters eines wahrhaft harmonischen Lebens und des Schöpfers der „Schöpfung" wird dieses volkstümliche Buch, das auch eine Einführung in Haydns Musik vermittelt, gerne zur Hand nehmen. (Fritz Grüninger, „Die Himmel erzählen", Verlag Herder, Freiburg.) ge.

14jähriges Mathematikgenie

Die kleine Gertrud Heller aus Wien ist jetzt — obwohl erst vierzehn Jahre alt — für das Mathematikstudium an der John-Hopkins-Universität in Baltimore zugelassen worden. Das kluge Kind will sich mit der „Theorie der Funktion realer Variabler" befassen. Gertrud ist vor zehn Monaten mit ihrem Vater, einem bekannten Wiener Mathematiker, in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Während der Vater im Regierungsauftrag in Washington arbeitete, machte Gertrud in Baltimore ihre Aufnahmeprüfung. „Ich kenne keinen Schüler ihres Alters, der derartige Kenntnisse in Mathematik besitzt", gestand später ihr Prüfer, Dr. A. C. Lewis. „Sie rasselte die Antworten auf meine Fragen nur so herunter. Sie kann mehr als unsere Abiturienten, die sich auf Mathematik spezialisieren." Sie sei „ungefähr elf" gewesen, als sie sich beim Lesen der Bücher ihres Vaters für Mathematik zu interessieren begann, erzählt Gertrud. Sie habe viel Fachliteratur gelesen und die schwierigsten Probleme mit ihrem Vater gelöst.

Der Schotte

Ein Mann aus Aberdeen war im Toto allein im ersten Rang herausgekommen und hatte 100 000 Pfund gewonnen. Ein Vertreter der Wettgesellschaft erschien, ihn zu beglückwünschen und teilte ihm mit, seinen Gewinn würde man ihm am kommenden Donnerstag öffentlich im State-Kino überreichen.

„Sehr freundlich", erklärte Herr McKandan, „aber wäre es nicht möglich, daß Sie die kleine Zeremonie im Odeon-Kino vornehmen? Den Film im State-Kino habe ich nämlich schon gesehen!"

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé. Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohlerz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb u. Anzeigenabt.: 2553.

Wirtschaft verständlich gemacht

Moderne Ausstellungstechnik im neuen Landesmuseum

DUSSELDORF. Der Begriff „Museum" wird für viele einen neuen Inhalt bekommen, wenn sie das Düsseldorfer Landesmuseum „Volk und Wirtschaft" besuchen, das am kommenden Sonntag im Ehrenhof eröffnet wird. Denn hier ist selbst die Vergangenheit so nahegebracht, daß man sie in der Beziehung zur Gegenwart miterlebt. Es wird sich schnell wieder herumsprechen, daß im Düsseldorfer Ehrenhof eine ausstellungstechnisch neuartige aufschlußreiche Schau über die Beziehungen zwischen dem Menschen, der Kultur, der Wirtschaft und der sozialen Wohlfahrt zu sehen ist. Da gibt es in der Gruppe „Bevölkerung" die Unterabteilung Sport, und in dieser Abteilung ein elektrisches Reitpferd sowie ein Herrenrad und ein Damenfahrrad — zur Benutzung für Museumsbesucher. Denn neben Nahrung, Kleidung und Wohnung gehören die geistige und körperliche Ausbildung zum wichtigsten „Bedarf" des Menschen. Da gibt es die fertig eingerichtete Dreiraumwohnung, die „Werkstatt der Hausfrau" (die Küche); da findet man in der Gruppe „Kohle in der Wirtschaft" ein ganzes Schaubergwerk; da wird gezeigt, daß ohne die Maschine jeder vierte Deutsche seine Existenzgrundlage verlieren würde, daß im Bundesgebiet täglich 40 000 Uhren hergestellt werden. Da findet man in Leicht- und Bewegungsmodellen, die moderne Schnellzuglokomotive sowie den größten Schwimmkran der Demag — naturgetreu, beweglich, anschaulich. Sie drücken auf einen Knopf: schon beginnt ein Apparat zu laufen, leuchten der Reihe nach leichtverständliche Schaubilder auf, bewegen sich Maschinenteile, dreht sich der ganze Mechanismus der Wirtschaft — und immer um den Menschen. Er bleibt im Mittelpunkt.

Wissen Sie, welchen Wert menschliche Arbeit hat? Sie lernen es leicht an einem Beispiel: das Roherz für ein Kilo Edelstahl kostet 4 Pfennig. Das Roheisen, aus dem ein Kilo Edelstahl wird, ist 15 Pfennig wert. Als Halbzeug oder Werkzeugstahl kostet das Kilo 0,50 Mark, als Stabstahl bereits 2,— Mark, als Fräser aus Schnelldrehstahl schon 60,— Mark. Der Wert steigt, je feiner die Verarbeitung ist: nehmen Sie ein Kilo nichtrostender Kanülen für medizinische Spritzen — und Sie halten 20 000,— Mark in der Hand. Und so viele winzige Unruhfedern für Damenarmbanduhren zusammengenommen, daß wiederum ein Kilo an Gewicht zusammenkommt, repräsentieren gar den Wert von rund 2,3 Millionen Mark!

Direktor Ing. H. Biberger und seine Helfer haben in jahrelanger Arbeit ihr Museum wieder auf die Höhe moderner Ausstellungstechnik gebracht. Der Ausgangspunkt für ihre Bemühungen war das Wort des Amerikaners Vanderlip: „Die Hälfte der Leiden der Welt ist auf die weitverbreitete Unkenntnis der Wirtschaftsgesetze zurückzuführen." Wenn dieses Wort stimmt — und man muß ihm eine große Berechtigung zugestehen —, dann haben wir im Landeswirtschaftsmuseum „Volk und Wirtschaft" ein Heilmittel gegen die „Leiden der Welt" zur Hand. H. P.

Mutter verlangt ihr Kind zurück

Im vergangenen Jahr hatte sie den Säugling lebendig begraben.

MOERS. Im Mittelpunkt einer menschlichen Tragödie steht jetzt erneut der heute sechzehn Monate alte Günter Sykora, der am 1. August 1950 in einem Wäldchen bei Moers von seiner 43jährigen Mutter Ida Sykora lebendig begraben wurde. Die Mutter wollte sich ihres Kindes entledigen, um sich in ihrer Heimatstadt Lindwedel bei Hannover vor dem Gerede der Leute zu bewahren, ein uneheliches Kind zu haben.

Durch einen Zufall war das Grab von einem Bergmann aus Rheinkamp entdeckt worden, und der damals drei Wochen alte Junge blieb vor dem Tode bewahrt, obwohl er 23 Stunden unter der Erde gelegen hatte. Nur durch die sofortigen Wiederbelebungsversuche des Bergmanns konnte der Junge gerettet werden.

Wenige Tage danach wurde die Mutter der Tat überführt. Über ein Jahr verbrachte sie darauf zur



Der kleine Günter betreut von der Pflegemutter

Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau. Nun mußte das Landgericht in Kleve aktenmäßig den Fall Sykora abschließen, da bei Ida Sykora nach einem Gutachten der Psychiatrischen Klinik Bonn die Voraussetzungen des Paragraphen 51, Abs. 1, gegeben sind. Ida Sykora wird nicht bestraft und ist bereits in ihre Heimatstadt Lindwedel abgereist.

Nun aber beginnt von neuem ein Kampf um Günter Sykora, der sich bei einem kinderlosen Ehepaar in Moers aufhält. In diesen Tagen ging beim Jugendamt der Stadt Moers ein Antrag auf Rückgabe Günters an seine leibliche Mutter ein. Die neue Mutter will den Jungen nicht mehr abgeben, er soll adoptiert werden. Das Jugendamt erklärte, daß es den Rückgabeantrag vorerst nicht genehmigen werde. Allerdings soll der Vater des Kindes die Absicht haben, Ida Sykora zu heiraten, so daß damit die Vormundschaft an den Vater übergehen würde. So könnte die Mutter ihren Jungen, den sie im zarten Alter von drei Wochen lebendig begrub, zurückbekommen. Die Adoption des Jungen durch das Moerser Ehepaar wäre rechtlich nur möglich, wenn man auch dem Vater des Kindes die Vormundschaft entziehen könnte.

Hilfe für Italien

Nachstehende Spenden sind für die Hochwassergeschädigten in Italien eingegangen:

Ungenannt, Mülheim-Speldorf	**10,—**
Ungenannt, Duisburg	**20,—**
Ungenannt, Düsseldorf	**5,—**
J. T., Düsseldorf	**5,—**
Knaben-Realschule Clarenbachstr. Klasse Ic	**10,—**
P. v. Eys, M.-Gladbach, Aachener Str. 540	**10,—**
Gesellschaft für Hüttenwerksanlagen mbH, Düsseldorf, Kaiserswerther Str. 105	**500,—**
Linke-Tosses, Kamp-Lintfort, Sternstr. 9	**5,—**
Städt. Gymnasium Langenberg (Rhld.), Klasse Quinta a	**7,69**
Clar-Joseph Rongen, Düsseldorf	**10,—**
Einhorn-Apotheke, Duisburg	**5,—**
Schule M.-Gladbach Venn, Klasse 7a	**22,—**
Ungenannt, M.-Gladbach	**5,—**
Ungenannt, M.-Gladbach	**2,—**
Ungenannt, M.-Gladbach	**10,—**
	DM 626,69

Den Spendern sei herzlich gedankt. Weitere Beträge nehmen jederzeit unsere sämtlichen Geschäftsstellen und Agenturen entgegen. Außerdem können Spenden eingezahlt werden auf das Sonderkonto „Hilfsaktion Italien" der Rheinischen Post bei der Rhein-Ruhr Bank in Düsseldorf.

Auch Lohnsteuerkarte ganz privat

Steuergeheimnis muß gewart werden

DÜSSELDORF. In einem Runderlaß an die Gemeinden und Gemeindeaufsichtsbehörden weist der Innenminister darauf hin, daß auch die Angaben auf der Lohnsteuerkarte dem Steuergeheimnis unterliegen. Eine Zusendung der Lohnsteuerkarten durch die Post als Drucksache im offenen Brief würde das Steuergeheimnis verletzen. Ebenso sei das Steuergeheimnis nicht gewahrt, wenn die Lohnsteuerkarten durch das Außendienstpersonal der Gemeinde ausgetragen und ohne Zustimmung des Empfängers offen anderen Personen ausgehändigt würden.

SPIEGEL DES WESTENS

Siegen. Das Hauptdurchgangslager für Flüchtlinge in Siegen ist nach Massen, Kr. Unna, verlegt worden.

Düsseldorf. 32 000 Mark unterschlug ein Lohnbuchhalter durch Fälschung von Lohnlisten. Er erhielt ein Jahr und neun Monate Gefängnis.

Düsseldorf. Das Polizeifunknetz in Nordrhein-Westfalen, das durch Kriegseinwirkungen zerstört war, wurde jetzt wieder in Betrieb genommen. Polizeifunkverbindungen bestehen zwischen Düsseldorf, den Hauptstädten der Bundesländer, den Polizeibehörden am Sitz der Regierungspräsidenten sowie den wichtigsten polizeilichen Schwerpunkten und den neuaufgestellten Polizeibereitschaften.

Wuppertal. Kinder sollen Bühnenbildner spielen und sich an dem Entwurf des Bühnenbildes und der Kostüme für das diesjährige Weihnachtsmärchen der Stadtbühnen Wuppertal-Solingen „Der Schneemann". Die besten Entwürfe werden ausgestellt.

Essen. Gemälde mieten kann man auf der Jahresausstellung 1951/52 des Ruhrländischen Künstlerbundes im Museum Folkwang, Essen, gegen eine geringe Leihgebühr. Der Kaufpreis wird durch die Leihgebühr amortisiert, so daß dem „Mieter" eines Tages das Bild gehört.

Münster. Drei siamesische Pantherjunge kamen im Zoo zur Welt. Die Eltern sind siamesische Wildfangpanther. Der Vater wurde, weil die Pantherväter meist ihre jungen fressen wollen, von der „Familie" getrennt.

Bühl. (Baden) Zitronen für kranke Kühe schlägt die deutsche landwirtschaftliche Presse vor; man habe in Mittelamerika beobachtet, daß Viehherden, die von wildwachsenden Zitronenbäumen gefressen hätten, nicht an Maul- und Klauenseuche erkrankten.

Schon wieder: Neue Nummern

BONN. Die Beratungen über ein neues Kennzeichensystem für Kraftfahrzeuge stehen kurz vor dem Abschluß. Nach dem Plan des Bundesverkehrsministeriums sollen die Nummernschilder in Zukunft Siebenergruppen aus Buchstaben und Zahlen in schwarzer Schrift auf weißem Grund tragen. Dabei erhalten große Städte einen Buchstaben und sechs Zahlen, mittlere Städte zwei Buchstaben und fünf Zahlen und kleinere Zulassungsbezirke drei Buchstaben und vier Zahlen. Großstädte können somit in ihrem Bereich 999 999 Kraftfahrzeuge zulassen. Das neue System soll jedem Anwachsen des Verkehrs gerecht werden können. Es hat außerdem den Vorteil, daß es unabhängig von der Länderzugehörigkeit ist. Im einzelnen sind beispielsweise folgende Kennzeichen vorgesehen: D: Düsseldorf, Du: Duisburg, M: München, E: Essen, S: Stuttgart.

Unfreundlich und kälter

Nach dem milden Dienstag wird es wieder kühler bei starken Winden und Regenschauern. Für höher gelegene Gebiete ist mit Schneefällen zu rechnen. Gegend Abend Temperaturrückgang auf unter fünf Grad und nächtlicher Bodenfrost.

Pegelstand des Rheins

DÜSSELDORF. Konstanz vom Vortage 305 (—2), Rheinfelden 234 (—1), Breisach 190 (+10), Straßburg 259 (—1), Maxau 437 (—4), Mannheim 310 (—15), Worms 237 (—10), Mainz 303 (—8), Bingen 210 (—8), Kaub 229 (—13), Koblenz 265 (—14), Andernach fehlt, Bonn 252 (—26), Köln 279 (—15), Düsseldorf 407 (—17), Duisburg 478 (—2), Ruhrort 510 (—21), Wesel 509 (—24), Rees 393 (—24), Emmerich 448 (—19).

Kurzgeschichte:

Einen Schuh voll und nicht mehr

Von L. Kahlberg

„Vergeßt nicht, eure Schuhe ans Fenster zu stellen", sagte meine Mutter. „Heute nacht kommt der Nikolaus!"

Sie hätte uns gar nicht daran zu erinnern brauchen. Mein Bruder Klaus und ich hatten seit Tagen nichts anderes im Kopf als den Nikolaus. Jedenfalls war ich, seit die Rede vor einiger Zeit zum erstenmal auf den Nikolaus gekommen war, sehr artig gewesen. Meiner Mutter war das bereits aufgefallen.

Da ich also ein reines Gewissen zu haben glaubte, freute ich mich mächtig auf den Nikolaus. Dennoch quälte mich ein großer Kummer: ich war der kleinere von uns beiden, erst sechs Jahre alt, und ich trug demnach auch die kleineren Schuhe. Stundenlang überlegte ich, was ich wohl tun könnte, um mir ebensoviel Geschenke zu verschaffen wie mein Bruder, oder gar mehr. Endlich kam mir die Idee, einen von meines Vaters hohen Stiefeln aus dem Schrank zu holen. Erst im Kinderzimmer fiel mir ein, daß Klaus den Stiefel ja sehen müßte, wenn ich ihn neben den seinen stellte. Ich stellte den Stiefel rasch auf die Fensterbank und zog die Gardine zu.

Um acht Uhr lagen wir Kinder im Bett. Die Mutter kam, um uns „Gute Nacht" zu sagen.

„Nun, Peter, wo hast du denn deinen Schuh hingestellt?" fragte sie, nachdem sie nur den meines Bruders unter dem Fenster hatte stehen sehen.

„Ach, der Nikolaus wird ihn schon finden, Mutter", sagte ich.

Die Mutter schüttelte ein wenig traurig den Kopf. Fast kam es mir vor, als hätte sie irgend etwas bemerkt.

Als ich am Morgen erwachte, stand Klaus, noch im Nachthemd, mitten im Zimmer, vor Freude jauchzend und springend, seinen vollen Schuh in den Händen haltend. „Sieh nur — Schokolade, Bonbons, Nüsse —"

Mit einem Satz war ich aus dem Bett und am Fenster. Vaters Stiefel war verschwunden und sonst — nichts. Überhaupt nichts.

Mir stiegen die Tränen in die Augen. Ich lief in die Küche hinaus. Meine Mutter stand am Herd. Sie wandte sich um und sah mich an.

„Mutter", schluchzte ich, „Mutter . . ."

„Willst du mir etwas sagen, Peter?" fragte sie.

Ich schüttete mein Herz aus. Sie nahm mich in ihre Arme und strich mir über das Haar. Es tat mir gut, daß sie so zärtlich zu mir war, und dann fand ich plötzlich auch, daß es gar nicht so schlimm sei, daß ich nichts vom Nikolaus bekommen hätte.

„Aber wo mag Vaters Stiefel geblieben sein?" fragte ich sie.

„Darum brauchst du dir keine Sorgen zu machen", lächelte sie. „Der Nikolaus hat ihn bei mir abgegeben. Viel schlimmer aber ist, daß du den Nikolaus überlisten wolltest, und nicht nur ihn, sondern auch Klaus, und mich. Er war sehr böse auf dich. Willst du mir versprechen, Peter, daß du niemals mehr versuchen willst, auf eine unrechte, hinterhältige Art mehr zu bekommen als die anderen?"

Ich versprach es ihr, und sie wußte, daß es mir mit meinem Versprechen ernst war. Viele Jahre sind seit jenem Nikolaustag vergangen. Das Bild meiner Mutter hängt nun, da sie nicht mehr bei uns ist, über meinem Schreibtisch. Und manchmal ist es mir, als sehe sie mich an und sage: „Hörst du, Peter? Du darfst niemals vergessen, was du mir damals versprochen hast!"

SPORT

Heute um Eishockeypunkte

Pr. Krefeld — KEV im Titel-Endrundenkampf

Am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, wird die Eishockey-Endrunde der Deutschen Meisterschaft 1951/1952 mit dem Kampf der beiden Krefelder Ortsrivalen Preußen und KEV fortgesetzt. Nach dem bisherigen Saisonverlauf sind die Mannen des Deutschen Meisters Preußen, die u. a. den Schweizer Titelträger Arosa sowie die Stadtmannschaft Stockholm und erst am letzten Samstag Nauheim besiegten, klarer Favorit. Der KEV, der im Westeuropacup-Wettbewerb sehr gut abschnitt, wird es aber an Ehrgeiz nicht fehlen lassen, um ein gutes Ergebnis herauszuholen.

Fortuna, Lintfort, RSV und . . .?

Die Niederrhein-Meisterschaft im Hallenhandball findet auch diesmal in der Ohligser Schützenburg statt. In zwei Gruppen placieren sich am Donnerstag jeweils die beiden besten Mannschaften für die Endrunde am 13. Dezember. Hier sind die beiden Vorrunden-Gruppen: Staffel I: Fortuna Düsseldorf (Titelverteidiger), Tus Lintfort, Rotweiß Oberhausen, TV Kettwig. — Staffel II: RSV Mülheim, Tus Rheinhausen, Solingen 98, Phönix Essen.

In der ersten Gruppe müßten sich der Westdeutsche Hallenmeister Fortuna Düsseldorf und Tus Lintfort glatt durchsetzen. Wesentlich härter dürfte der Kampf in der zweiten Staffel werden. Selbst mit einigen Ersatzspielern ist RSV Mülheim als die Mannschaft mit der weitaus größten Hallenerfahrung Favorit. Wenn auch Tus Rheinhausen mit Gerd Nellen einen ausgezeichneten Torwart stellt, so hat doch Solingen 98 in der eigenen Halle eine größere Chance, wenn die Mannschaft in den drei Spielen zu je zweimal siebeneinhalb Minuten die Form des im vorigen Winter gewonnenen Spieles gegen IFK Trelleborg erreicht.

Spanien feierte Niederrhein-Elf

Barcelona. (sid) Die Handball-Frauenelf des Niederrheins, die auf ihrer Spanienreise in drei siegreichen Spielen ein Torverhältnis von 33:4 gegen spanische Auswahl-Mannschaften herausschoß, hat nicht nur einen großen sportlichen Erfolg errungen, sondern auch eine weitere Brücke zwischen dem deutschen und dem spanischen Sport geschlagen. Welches Interesse die Pyrenäen-Halbinsel den Gastspielen der Rheinländerinnen entgegenbrachte, geht daraus hervor, daß in Cuenca, einer kleinen Stadt zwischen Madrid und Valencia, 10 000 Zuschauer erschienen, die den deutschen Gästen stürmische Ovationen bereiteten. Die einzige in Cuenca erscheinende Zeitung hatte in achttägiger, mühevoller Arbeit — kein Redakteur sprach deutsch — mit Hilfe eines Wörterbuches eine deutschsprachige Ausgabe für den Tag des Gastspiels zusammengestellt.

Ob in San Sebastian, Burgos, Madrid oder Barcelona, wo immer auch die deutschen Mädels erschienen, wurden sie von den Präsidenten der Provinzen und den jeweiligen Oberbürgermeistern herzlich empfangen. Beim ersten Spiel in Barcelona, das 13:1 gewonnen wurde, waren Zuschauer und Presse vor allem von der Schußkraft und der Präzision der Würfe begeistert. Das Publikum bildete nach dem Treffen spontan für die deutschen Gäste Spalier. Eine besondere Ehrung wurde der Niederrhein-Mannschaft zuteil, als sie in Madrid von der spanischen Frauen- und Mädelführerin, Pilar Primo de Rivera, eingeladen wurde. Dem Empfang wohnte außerdem die gesamte spanische Sportführung bei.

Unvergeßlicher Olympiakämpfer

1928 in der Nationalelf, heute noch in der 1. Mannschaft

Als Ernst Albrecht (Fortuna Düsseldorf) am 15. April 1928 in Bern gegen die Schweiz zum ersten Male in der Nationalelf stand, war er gerade 20 Jahre alt. Er schoß das entscheidende Tor und sicherte sich auf Anhieb hin den Platz in der Olympia-Elf, die im gleichen Jahre gegen die Schweiz in Amsterdam gewann, um gegen Uruguay dann mit 1:4 auszuscheiden.

17 Spiele hat Albrecht bis 1934 u. a. neben Hornauer (München), Sobek (Berlin), Szepan (Schalke) und Lachner (München) auf dem rechten Flügel der Nationalelf mitgemacht, wobei er zwischendurch mit einer schwierigen Meniskus-Verletzung lange pausieren mußte.

Heute ist Albrecht 44 Jahre alt, aber er spielt noch in einer ersten Mannschaft, Viktoria Düsseldorf, ein Bezirksklassenverein, stellt ihn als Mittelläufer auf. Kein anderes Mitglied der Olympia-Elf von 1928 ist heute noch in einer ersten Mannschaft aktiv. Ernst Albrecht aber kann sich vom Fußball noch nicht trennen und wahrscheinlich bieten ihm die Spiele in einer soliden Alt-Herren-Mannschaft nicht das, was er sucht.

Keine Zwangsjacke für Spitzenspieler

Die Aufstellung der deutschen Handballmannschaft für das Berliner Hallen-Länder-Spiel gegen Schweden ist ein Beweis, daß dem Deutschen Handball-Bund in erster Linie die Entwicklung seiner Spitzenspieler am Herzen liegt. Bernhard Kempa und Hein Dahlinger, neben Hermann Will unsere technisch besten Stürmer im Feldhandball, wurden trotz offensichtlicher Schwierigkeiten bei der Besetzung des zweiten Sturmes für das schwerste Handball-Länder-Spiel nicht nominiert. Man will diese Spieler nicht in eine Zwangsjacke stecken, aus der sie sich nur schwer wieder befreien können. Der Verzicht auf Kempa und Dahlinger bedeutet aber in keinem Falle einen Schritt gegen das Hallenspiel, sondern ist ein Bekenntnis zu dem Grundsatz, daß Feldhandball und Hallenhandball heute Spezialisten brauchen. In den letzten Monaten war Deutschlands 16:3-Feldhandballsieg von Duisburg hierfür ebenso ein Beweis wie Schwedens 21:9-Triumph in der Göteborger Messehalle.

Lanze für Dr. Mauritz

Man bezeichnet ihn gerne als „Gummiwand", „Roboter" oder „Defensiv-Taktiker". Und doch werden diese Formulierungen dem Stil des stärksten deutschen Tischtennisspielers nicht gerecht. Schon deshalb nicht, weil hier eine Kritik mitschwingt, die den optischen, nicht aber den fachlichen Eindruck wiedergibt. Wer das Spiel mit dem kleinen Zelluloidball genau kennt, der weiß, welche Leistung hinter dem „unschönen Spiel" von Dr. Mauritz steckt. Es ist nicht so, als ob der Wuppertaler sich nur darauf beschränken würde, die Bälle zurückzugeben. Er placiert sie wechselseitig, obwohl er unmittelbar an der Platte steht. Darin liegt die Kunst des Dr. Mauritz, daß er ausgesprochenen Angriffsspielern nur beschränkt eine Gelegenheit zum Schmettern gibt, daß seine Bälle keine Kernschüsse zulassen, gegen die auch der beste Defensivspieler machtlos wäre.

Form - Favoriten - Zufall?

Was soll man sich nun so kurz vor Weihnachten wünschen: Volks- oder Rekordquoten? Ein erster Blick auf die Spielskala läßt durchweg Platzvorteile erkennen. Beherrscht die „1" die Reihe, so wird sie vielen etwas bringen.

1. Schalke 04 — Rot-Weiß Essen. Das Schlagerspiel des Westens, das dem Sieger die Spitzenstellung nach Abschluß der ersten Serie einbringt. Schalke ist zu Hause so zuverlässig, das Rot-Weiß die dritte Niederlage befürchten muß. Also die „1".

2. 1. FC Nürnberg — VfB Stuttgart. Die Schwaben haben elf Siege hintereinander errungen. Das bedeutet im Süden sogar eine Chance gegen den 1. FC, der allerdings noch keine Heimniederlage aufweist. Wer sich nicht mit der „0" aus der Affäre ziehen will, hat die Wahl und die Qual mit der „1" oder „0".

3. TuS Neuendorf — 1. FC Kaiserslautern. Die Platzelf ist augenblicklich in bester Laune. Sie trotzte sogar dem 1. FC Saarbrücken einen Punkt ab. Der Deutsche Meister bleibt ohne Otmar Walter ohne große Linie. Die „1" wäre weniger eine Überraschung als die „2".

4. Rheydter SpV — Alemannia Aachen. Form und Tabellenstand sprechen deutlich für Aachen. Aber auf Rheydter Boden sind selbst die besten Einheiten vor einer Niederlage nicht gefeit. Der Kampfgeist der Schwarz-Weißen könnte leicht die „0" garantieren.

5. Kickers Stuttgart — SpVg Fürth. An Technik und Mannschaftsgeist besitzt Fürth immer noch ein deutliches Plus. Trotzdem empfehlen wir die „1", weil die SpVg auswärts bisher nur magere Ergebnisse erspielte, während die Kickers als typische Heimelf gelten.

6. Fortuna Düsseldorf — Hamborn 07. Der Verlierer wird den letzten Platz so rasch nicht mehr verlassen. Beide Mannschaften werden also mit letztem Einsatz spielen. Da die Hamborner Deckung an Zuverlässigkeit eingebüßt hat, muß man selbst dem schwachen Fortunasturm ein Plus zubilligen. Die „1" wäre normal.

7. Bayern München — VfR Mannheim. Die Mannheimer haben sich prächtig herausgemacht. Sogar auf fremden Plätzen sind sie für einen Punkt gut. Die „0" dürfte sich deshalb als brauchbarer Tip erweisen.

8. Schwarz-Weiß Essen — STV Horst. Sonderbarerweise schneidet Horst auswärts besser ab als daheim. Die „1" kann darum nur mit allem Vorbehalt genannt werden. Selbst die „2" gilt nicht als Überraschung.

9. FSV Frankfurt — Kickers Offenbach. Ein Lokalkampf mit allen Sensationsmöglichkeiten. Die Kickers sind im Moment besser als der FSV. Aber in solchen Treffen kommt es meistens anders als man denkt. Quotenjäger dürfen die „1" riskieren.

10. SpVg Erkenschwick — Borussia Dortmund. Wenn Dortmund auch noch in der Gefahrenzone schwebt, so scheint es doch so, als ob die Mannschaft sich endlich gefunden hätte. Allerdings warnen die fünf Treffer der Erkenschwicker gegen Hamborn vor einer klaren „2".

11. Viktoria Aschaffenburg — VfB Mühlburg. Gemessen an der Niederlage des VfB in Schweinfurt müßte der Viktoria gute Aussicht auf Sieg und damit auf die „1" zugesprochen werden. Mühlburg besitzt allerdings die Fähigkeit, einen deutlichen Sieg zu erspielen.

12. VfR Frankenthal — Tura Ludwigshafen. Die größere Reife besitzt die Tura, ein Vorteil, der durch die Heimstärke des VfR ausgeglichen ist. Selbst die „1" hat ihre Chance.

13. und 14. (Ersatzpaarungen): Werder Bremen gegen FC St. Pauli und Hamburger SV — VfL Osnabrück billigen den Platzvereinen Aussichten auf die „1" zu.

Starke Spitzengruppe

Berlin (sid). Mit Roth/Intra als Spitzenreiter lagen am Dienstagnachmittag nach einer Jagd sieben Mannschaften in einer Runde vorn. Neben den Frankfurtern, die ihr Punktkonto in den Spurts vor allem durch Roth weiter erhöhten, rückten in dieser Nachmittagsjagd Heinz Ziege/Preiskeit, Bucher/von Büren, Naeye/Thyssen und Zoll/Vooren zu den bei der Neutralisation um 6 Uhr führenden Mannschaften Carrara/Lapebie und Strom/Arnold auf. Nach 91 Stunden waren 1991,840 km zurückgelegt, und der Stand lautet:

1. Roth/Intra 266 P., 2. Lapebie/Carrara 200 P., 3. Heinz Ziege/Preiskeit 159 P., 4. Strom/Arnoid 154 P., 5. Bucher/von Büren 149 P., 6. Naeye/Thyssen 124 P., 7. Zoll/Vooren 73 P.; eine Runde zurück: 8. Kilian Berger 135 P., 9. Otto Ziege/Kolbeck 78 P.; zwei Runden zurück: 10. Keller/Jacoponelli 69 P.; sechs Runden zurück 11. Drescher/Holzhütter 55 Punkte.

Trabrennen zu Gelsenkirchen
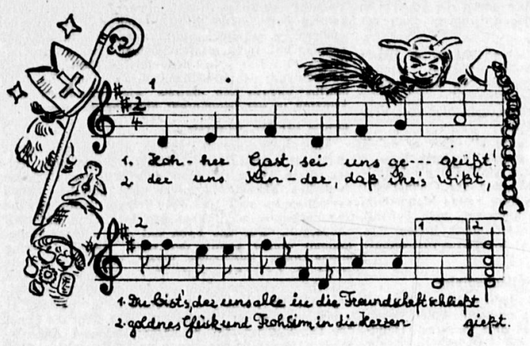
Voraussagen für Donnerstag: 1. Landfriede — Necker — Bastine, 2. Astra — Asto — Stipp, 3. Artus — Färmerin — Pracht, 4. Ilonka — Ehrenhold — Attilus, 5. Golly — Glindfeld — Siggo, 6. Corrida — Burgernst — Turbo, 7. Mikado — Evangor — Balduin, 8. Sternlicht — Lippemaid — Minora, 9. Johannisquelle — Harry Roy — Alfredine.



Gold Dollar Cigaretten ›richtig-für *richtige* Kenner‹

Kinderland / Kinderhand





Ist das eine Freude und eine Ehre, wenn St. Nikolaus, der hohe Himmelsgast, in eure Stube oder in die Schule kommt. Dann begrüßt ihn mit dem Kanon, den das „Kinderland" hier abgedruckt hat. Bittet den Herrn Lehrer, daß er ihn mit euch einübt. Ganz leicht ist das! Der Schluß klingt vierstimmig aus. Das ist so recht feierlich.

Die Geschichte zum Fest:

Sankt Nikolaus im Schiff

Ich stand am Nikolausabend in der beginnenden Dämmerung zu Grimlinghausen am Ufer und wartete auf den Schiffszug, der, leer zu Tal fahrend, mich mitnehmen sollte. Der Mond stieg auf, der Zug kam, die leeren Kohlenkästen und auch der Raddampfer warfen Anker. Der Steuermann ward herübergerudert ans Ufer; der Ruderer nahm mich mit. Aufrecht wie ein rechter Schiffsmann stand ich im schweren Nachen und näherte mich meinem Dampfer.

„Sie kommen zum Fest", sagte der Ruderer. Aber ich wußte noch nichts. Ich erfuhr, daß der Kapitän jedes Jahr den Nikolausabend an Bord mit all seinen Schiffsleuten gemeinsam verbrächte, selber den Heiligen spielend, selber beschenkte.

Schon näherten sich von allen Kähnen her Männer, Frauen und Kinder, die Besatzungen der sieben Kohlenkästen, die weithin im Strom nun festlagen. An der Bordleiter stauten sich die Nachen; nur mühsam hielten die Männer an den Tauen sich im Strom fest. Munter waren alle, und die Kinder schwatzten laut durcheinander.

Als ich an der Reling emporkam, sah ich im Glashaus des Kapitäns den Heiligen stehen, als Bischof feierlich gekleidet. Statt des Stabes hielt er eine kräftige Rute in der Hand.

Wir lagen weitab vom Ufer, unweit der zweiten Brücke. Das Wasser klatschte, das an die Kästen führte, weil ein Bündel Schilf hier angetrieben war. Und auf einmal ertönte die Glocke, wie sie sonst zu keiner Gelegenheit tönt. Das war der Anfang der Feier. Ich trat hinaus. Da standen zwischen Fässern und Warenballen etwa vierzig Menschen, saßen auf den Ballen, lehnten an der Reling, und alle sahen nach dem Glashaus des Kapitäns hinauf. Das Fenster da oben war zurückgeschoben, der Heilige stand frei da. Wie wenn er nur noch auf mich gewartet hätte, begann er sogleich mit lauter, tiefer Stimme:

„Gott Vater hat mich vom Himmel geschickt, zu sehen, was die frommen Kinder machen, ob sie fleißig beten, ob sie Vater und Mutter ehren, denn ich möcht ihnen schöne Sachen bescheren."

Er hielt inne und sah über die Kinderschar hin, die vor den Erwachsenen sich versammelt hatte.

Dann fuhr er fort:

„Wieviel sind Götter?"

„Ein Gott!" riefen alle Kinder.

„Wieviel Personen?"

„Drei!"

„Wie heißen sie?"

„Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist!"

„Wer hat dich erschaffen?"

„Gott Vater!"

„Wer hat dich erlöst?"

„Gott Sohn!"

„Wer hat dich geheiligt?"

„Gott Heiliger Geist!"

„Wo hat er dich geheiligt?"

„In der heiligen Taufe."

Sankt Nikolaus war zufrieden. Er nickte, strich sich übern Bart, streckte die Rute zu den Kindern aus und sprach:

„Ihr Eltern, sagt mir: Wer von den Kindern war im verflossenen Jahr böse? Wer betet nicht gern? Wer lügt? Wer stiehlt? Wer betrügt euch? Wer schlägt seine Geschwister? Wer macht seine Schulaufgaben nicht ordentlich?"

Eine stille Pause trat ein, und der Heilige ließ die unheimlich lange Rute durch die Luft sausen, daß die Spitze wie eine Peitsche aufzischte. Die kleineren Kinder drängten zurück, die größeren fürchteten sich nicht minder.

„Nur frei heraus mit der Sprache!" rief der Heilige. „Ich weiß ja doch alles! Ich weiß es, aber ich will's doch hören! Mir ist nichts verborgen, was auf meinen Schiffen vor sich geht! Wo steckt der Anton Gabel, der am vorletzten Sonntag den schwarzen Spitz ins Wasser warf? Komm hervor, Anton, daß dich der heilige Nikolaus dafür straft!"

Anton wurde von den größeren Kindern vor die Reihe geschoben, und der Heilige gab ihm einen Rutenstreich über die Achsel. Anton begann laut zu weinen, obgleich der Streich ihn keineswegs schmerzen konnte.

„Wo steckt der Peter Kiesgen, der neulich im Quirinusmünster geschwatzt hat? Her mit ihm! Und den Hans Sauerzapf will ich auch hier haben, der im Sommer, als wir im Neußer Hafen lagen, die Schule geschwänzt hat!"

Die Buben wurden vorgeschoben, und Nikolaus züchtigte sie.

„Ihr Eltern, fürchtet euch nicht, die Schuld eurer Kinder zu bekennen!" rief der Heilige.

Ein verspätetes Motorboot, das vorüberfahren wollte, hielt an, zu sehen, was da auf dem Schlepper vor sich gehe, und ließ den Motor ganz leise laufen.

Eine Mutter schob ihren Zwölfjährigen vor und sprach: „Hier ist einer, heiliger Nikolaus, der mit dem Tanzbärle auf den Planken spielt!"

„Mit dem Tanzbärle auf den Planken spielt?" wiederholte der Nikolaus. „Er will wohl ins Wasser fallen, was? Er meint: wenn der heilige Nikolaus auf dem Boot ist, dann kann ihm nichts zustoßen? Hier, Maxel, hast du drei Streiche, daß du daran denkst!"

Und dann war's dem Heiligen genug.

„So", sagte er, „nun will der heilige Nikolaus wie jedes Jahr von den lieben Kleinen erzählt haben! Wer fängt an? Wer kann gut erzählen? ... Niemand meldet sich? ... Ein Schiffsmann, der nicht erzählen kann, ist mir ein schöner Schiffsmann! ... Und ein Kind, das vom heiligen Nikolaus nichts erzählen kann, das ist auch seines Schutzes nicht würdig ... Nun: wer meldet sich? ... Niemand? ... Dann wird der Heilige auch die Geschenke wieder mitnehmen, das versteht sich! ..."

Wer erzählt die Geschichte von dem Schiff auf hoher See?"

Ein Mädchen von etwa elf Jahren trat vor, legte die Hände ineinander, stampfte, um sich Mut zu machen, mit dem Fuß heftig auf und sprach: „Da fuhr ein Schiff auf hoher See. Aber durch die Luft kam eine schöne Frau im wehenden Gewand und ließ sich auf dem Schiff nieder. Sie rief den Kapitän und die Matrosen herbei und gab ihnen ein kostbares Gefäß. Sie sagte: „Was ich da in dem kostbaren Gefäß habe, das sollt ihr an die Wände der Sankt-Nikolaus-Kirche in Myra streichen; denn ich verehre den heiligen Nikolaus sehr." Kaum hatte sie das gesagt, da hob sie sich wieder in die Luft und flatterte davon. Es nahte sich aber aus der Luft eine andere Frau, auch in wehendem Gewand, und das war die liebe Mutter Gottes Maria. Sie kam auch aufs Schiff und sprach: „Das Gefäß werft mir aber gleich ins Wasser, denn jene dort ist niemand anders als die heidnische Göttin Diana. Wenn ihr die Wand der Nikolauskirche damit bestreicht, dann wird die Kirche Feuer fangen und verbrennen, und das will die Diana. Sie will euch auch den Glauben nehmen an den lieben Herrn und Heiland. Werft also das ganze Gefäß sofort ins Meer." Die Schiffer taten, wie die Muttergottes gesagt hatte, warfen das kostbare Gefäß ins Meer, und sogleich stieg eine ungeheure Flamme aus dem Meer, daß man sie fünfzehn Meilen weit sehen konnte; so schlimm war das, was in dem Gefäß war."

Das Mädchen sah sich um und lief zu seiner Mutter, und der Heilige sprach: „Gut erzählt, Dorthele! Nun sollen aber auch die Großen etwas von sich geben!"

Verlegen standen die Kinder da. Ein Vater drängte sich zu seinem Töchterchen und flüsterte: „Du kannst doch eine, Katharina, erzähl sie doch!"

Aber Katharina zögerte.

„Welche kannst du erzählen, Katharina?" fragte der Heilige, und die Mutter des Kindes erwiderte:

„Wie Sankt Nikolaus den Brief des Kaisers ins Meer warf."

Aber das Kind schob sich zurück, und der Heilige sprach: „Wer erzählt diese Legende?"

Der Knabe Klaus trat vor. Er nahm die Mütze in die Hand und sprach: „Als in Myra einmal eine hohe Steuer eingetrieben werden sollte, flehte das arme Volk seinen Heiligen um Hilfe an. Damals lebte der heilige Nikolaus noch und war Bischof von Myra. Ihn jammerte des Volks, das war gerade wie beim lieben Heiland selbst. Er machte sich auf und ging den weiten Weg nach Konstantinopel, viele, viele Tage lang. In Konstantinopel verweilte er einen Tag in den Kirchen, wo man ihn verehrte, und dann trat er in den Palast des Kaisers und wurde auch vorgelassen. Als der Kaiser den Bischof sah, erinnerte er sich an einen Traum — das war die Geschichte von den drei Feldherren, wie der heilige Nikolaus in den Traum des Kaisers kam und ihm befahl: die drei Feldherren, die hingerichtet werden sollten, am Leben zu lassen —, und er fiel vor ihm nieder, ermäßigte die hohe Steuer und ließ dem Bischof eine Urkunde ausstellen. Nikolaus war sehr froh, konnte aber nicht abwarten, bis er den beschwerlichen Rückweg gemacht hatte, band den Brief des Kaisers an einen Stab und warf Stab und Brief einfach ins Meer. Er wußte genau, daß der liebe Gott die freudige Nachricht ganz rasch nach Myra werde kommen lassen, und siehe da: in Myra saß ein Fischer am Meer und angelte, ein großer Fisch biß an, und der Fisch trug im Maul des Kaisers Brief. Noch am selben Tag also wurde das Wunder offenbar. Nun reute es aber den Kaiser, die Steuer ermäßigt zu haben. Er ließ den heiligen Bischof rufen und wollte seinen Brief wieder haben. Doch wie erstaunte er, als er hörte, daß Nikolaus den Brief ins Meer geworfen hatte. „Deine Urkunde, Kaiser", sagte der Bischof, „befindet sich schon in Myra!" Da stand der Kaiser erstaunt und wagte nicht, an dem Wort zu zweifeln. Doch ließ er sich einflüstern: der heilige Mann betrüge ihn, und er behielt ihn bei sich und schickte Eilboten nach Myra. Sie kamen nach einigen Tagen wieder und verkündeten das Wunder. Da ließ der Kaiser die Ermäßigung gelten, und Sankt Nikolaus ritt auf einem kaiserlichen Zelter heim."

„Auf einem kaiserlichen Zelter", wiederholte Sankt Nikolaus und fuhr fort: „Das war erzählt, wie ein studierter Mann erzählt ... Was willst du einmal werden, Klaus?"

Klaus warf den Kopf zurück, daß er dem Heiligen freiweg ins Auge sehen konnte, und erwiderte: „Ein studierter Mann."

„Ich will mir's aufschreiben", versetzte der Heilige und schrieb mit der Spitze seiner Rute in das dicke Buch, das er auf dem Arm trug, den Wunsch des Knaben Klaus sorgsam ein. Danach sah er ins weite Dunkel hinaus und faltete die Hände.

„Das Vaterunser wollen wir nun beten", sagte er, „und dann könnt ihr die Geschenke suchen wie an Ostern, denn der heilige Nikolaus hat sie dieses Jahr auf dem ganzen Schiff versteckt."

Alle beteten laut das Vaterunser, und dann schwirrten die Kinder aus, die Gaben einzusammeln. Jedes fand ein Säcklein, das mit Äpfeln, Nüssen und Lebkuchen gefüllt war. Das Dorthele, das hinauflief zu dem Heiligen, kam herunter und hielt ein hölzernes Schifflein mit Mast und Segel in der Hand, und das Schifflein war gefüllt mit Gutem vom Zuckerbäcker.

Die auf dem Schiff versammelte Schar aber rückte nun näher zusammen, überall blitzten die Lichter auf, das Dorthele erschien eben beim Heiligen, schlüpfte in den weiten Mantelbausch, machte laut das heilige Kreuzzeichen und betete

das Gebet der Schiffer zu ihrem Schutzpatron:

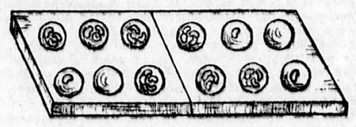
„Heiliger Nikolaus, großer Mann,
höre unser Flehen an!
Breite deine Mantelfalten
über alle Sturmgewalten!
Laß nicht Korn, nicht Kohle sinken,
laß uns selber nicht ertrinken!
Unsern Leib und unser Leben
haben wir dir anheimgegeben.
Schütz die Schiffe, schütz das Gut,
wie ein treuer Gottesmann tut!
Schütz das Volk und schütz das Land,
daß es vertraue deiner Hand!
Schütz die Völker dieser Erden,
daß sie alle wieder deine Kinder werden!"

„Daß sie alle wieder deine Kinder werden!" wiederholte der Heilige in seinem Glashaus und breitete die Arme über seine Gemeinde aus. Dann machte er mit allen das heilige Kreuzzeichen, und die Feier war beendet.

Nikolaus Schwarzkopf

Das Bohnenspiel für den langen Abend

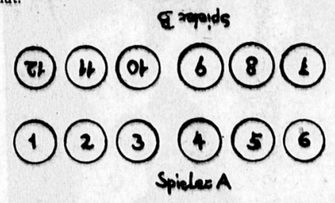
Das Bohnenspiel ist ein uraltes Brettspiel, von dem man Abarten hin und wieder in Völkermuseen unter den Spielzeugen von Asiaten und Afrikanern findet.



Will man sich selbst ein Bohnenspiel anfertigen, so zeichne man auf Pappe 12 in zwei Reihen angeordnete Kreise mit einem Durchmesser von 7 bis 9 cm, wie die Abbildung zeigt. Als Spielsteine verwendet man am besten kleine weiße Bohnen, die sich deshalb gut eignen, weil sie keine scharfen Kanten haben und klein sind, so daß man bequem eine größere Anzahl mit einer Hand fassen kann.

Die Spieler setzen sich an beiden Längsseiten des Planes gegenüber. Zunächst werden in jeden Kreis 6 Bohnen gelegt. Der Spieler A beginnt nun, indem er aus irgendeinem seiner Kreise, das sind die Kreise 1 bis 6, alle Bohnen herausnimmt und sie rechts herum der Reihe nach auf die nächsten Kreise verteilt, immer in jeden Kreis eine Bohne legend. Würde er z. B. den Kreis 4 entleeren, so wären diese 6 Bohnen auf die Kreise 5, 6, 7, 8, 9, 10 zu verteilen. Darauf nimmt der Spieler B aus einem seiner Kreise (7 bis 12) sämtliche Bohnen und verteilt sie ebenfalls rechts herum. Würde etwa Kreis 8 entleert, in dem sich nun 7 Bohnen befinden, so wären diese in die Kreise 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3 zu legen. So geht das Spiel weiter. A darf immer nur einen der Kreise 1 bis 6, B immer nur einen der Kreise 7 bis 12 entleeren.

Das Ziel ist, möglichst viele Bohnen zu gewinnen. Wie wird dies erreicht? Wenn bei der Verteilung der Bohnen die letzte in einen Kreis kommt, in dem 1, 3 oder 5 liegen, so daß also nun 2, 4 oder 6 darin sind, so kann man diese 2, 4 oder 6 herausnehmen und als Gewinn aufbewahren. Ist dieser Fall eingetreten, so kann man unter Umständen auch die Bohnen des vorhergehenden Kreises herausnehmen, wenn es nämlich ebenfalls 2, 4 oder 6 sind, ebenso die des drittletzten usw., bis eine andere Anzahl als 2, 4 oder 6 in einem Kreise liegt. Gewinner ist, wer die meisten Bohnen erobert hat.



Das Spiel ist zu Ende, wenn alle Bohnen entfernt sind oder wenn ein Spieler, der am Zuge ist, keine Bohnen mehr in seinen sechs Kreisen findet. In diesem Falle gehören alle noch auf dem Brett befindlichen Bohnen dem Gegner.

Achtung! Achtung! Großes Schnippel-Preisrätsel!

Eine Weihnachtsfreude für unsere kleinen Leser

Gewinne für die Mädchen

1. Preis: Wolle mit Stricknadeln für einen Pullover.
2., 3. Preis: Wolle mit Stricknadeln für 1 Paar Handschuhe.
4., 5., 6. Preis: Wolle mit Häkelnadel für einen Schal.
7., 8., 9. Preis: Deckchen mit Garn und Stricknadel.
10., 11., 12. Preis: Taschentuch mit Garn und Häkelnadel.

Dazu noch einige Mädchenbücher.

Die Gewinne für die Jungen:

1. Preis; Lederstrumpf.
2., 3., 4., 5. Preis: Schatzinsel.
6. Preis: Tom Sawyer
7. Preis: Unka, der letzte Mohikaner.
8. Preis: Andersens Märchen.
9. Preis: Unter Seehunden, Seeräubern und Schmugglern.
10. Preis: Löwe von Flandern.

Wer seine Heimat kennt, für den ist dieses Schnippelrätsel kinderleicht und unterhaltsam. Ihr braucht nur die einzelnen kleinen Teile auszuschneiden und sie zusammenzusetzen. Dann entsteht die Heimatkarte des Stadtkreises Neuß und des Landkreises Grevenbroich.

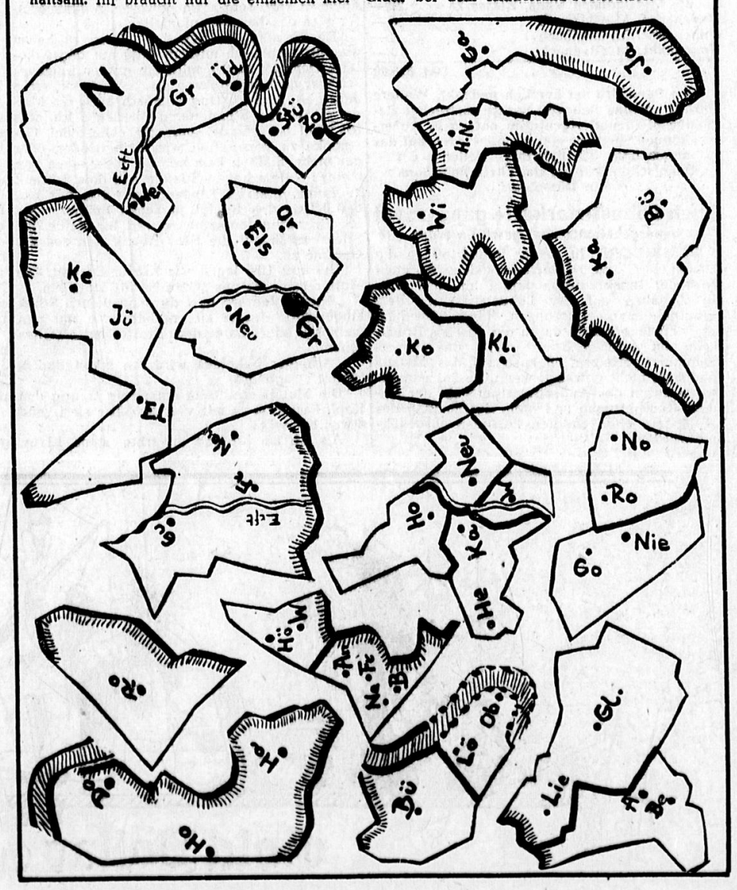
Ein Tip!

Legt zuerst den Rhein und die Erft. Die gestrichelten Ränder an einzelnen Stücken sind die äußeren Grenzen der Kreise. Die Ortsnamen, die in Anfangsbuchstaben eingezeichnet sind, helfen auch noch. Nun ist es bestimmt nicht mehr schwer.

Die Lösungen müssen aufgeklebt werden und die Ortsnamen auf die Rückseite geschrieben sein. Euer Name, die Adresse und das Alter dürfen auch nicht fehlen! Einsendetermin bis zum 15. Dezember 1951 an das Kinderland, Neuß-Grevenbroicher Zeitung, Neuß.

Die richtigen Lösungen werden ausgelost, die Preise gehen vor Weihnachten noch per Post an die glücklichen Gewinner.

Allen Mädchen und Jungen recht viel Glück bei dem Kinderland-Preisrätsel!



Triffst ein Kindlein, das ein Sprüchlein kann . . .

Nach altem Brauch fragt der hl. Mann die Kleinen: „Wer kann mir ein Sprüchlein sagen?" Da will das „Kinderland" helfen. Es hat hier kleine, schöne alte Verse abgedruckt. Ihr Mütter werdet den Kleinen beim Auswendiglernen helfen.

Lieber Heiliger Mann,
höre uns doch an,
lass' von deinen Gaben
uns recht viele haben!
Komme mit dem Sack,
pache aus und ab:
Einen Kuchen süß,
Äpfel, Birn' und Nüss',
Spekulatius
jeder haben muß!
Doch die dicke Rute,
die gefällt mir nicht!
Lieber heil'ger Nikolaus,
laß die Rute doch zu Haus,
laß die Rut' zu Haus!

•

Zinter Klos, Hellige Mann,
trech din gruete Stiefele an!
Rees domet no Spanie,
hop Äppel on Kastanie,
breng de kleene Kenger jet,
lot die gruete lope,
die hönne sech selvs jet hope.

•

Heiliger Sankt Nikolaus,
komm in meines Vaters Haus!
Leg viel schöne Sachen ein,
brave Kinder woll'n wir sein!

•

Nikolaus, du heiliger Mann,
du hast einen gold'nen Rock an!
Viel sollst du geben,
lang sollst du leben,
selig sollst du sterben,
den Himmel sollst du erben!

•

Heiliger Nikolaus,
leg mir ein
Äpfel, Birn' und Nuß,
das macht mir kein Verdruß.
Und was noch mehr?
Verhau' unser Hannchen
nicht zu sehr!

•

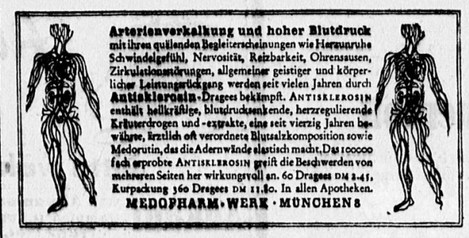
Guter Nikolaus,
komm in unser Haus,
triffst ein Kindlein an,
das sein Sprüchlein kann
und schön folgen will.
Halte bei uns still,
schütt dein Säcklein aus,
guter Nikolaus!

•

Heiliger Zenter Klas,
in der Not mich nicht verlass',
komm noch heut',
schenk mir Freud',
leg in Schuh und Schifflein klein
was des Herrgotts Will' mag sein.
Dabei ich euer gedenken kann,
daß Ihr seid ein frommer Mann,
der mich glauben, lieben heißt,
und den Weg zum Himmel weist.
Amen.



Brauchen Sie Werkzeuge?
Katalog über 654 Artikel frei.
Westfalia-Werkzeugco., Hagen 155 i. W.



Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzunruhe Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner geistiger und körperlicher Leistungsrückgang werden seit vielen Jahren durch **Antisklerosin**-Dragees bekämpft. ANTISKLEROSIN enthält heilkräftige, blutdrucksenkende, herzregulierende Kräuterdrogen und -extrakte, eine seit vierzig Jahren bewährte, ärztlich oft verordnete Blutsalzkomposition sowie Medorutin, das die Adernwände elastisch macht. Das 100000 fach erprobte ANTISKLEROSIN greift die Beschwerden von mehreren Seiten her wirkungsvoll an. 60 Dragees DM 2.45, Kurpackung 360 Dragees DM 11.80. In allen Apotheken.
MEDOPHARM-WERK · MÜNCHEN 8



KNOPF IM OHR
Plüschtiere
vollendet naturgetreu, in ausgesuchter Mohair-Qualität, entzückende Spielfreunde für Ihren Liebling. Der Zoo zu Hause, der soviel Freude macht. Überall zu haben.
Bezugsquellen durch
Margarete Steiff GmbH.
(14a) Giengen a. Brenz Z





Ein „Allheilmittel"?
„Klosterfrau Melissengeist ist nach meiner Ansicht ein wirkliches Allheilmittel! Ich habe sehr gute Erfahrungen gemacht bei neuralgischen Schmerzen, bei nervösen Überreizungen, bei Schlaflosigkeit und Magenbeschwerden. **Ebenfalls bei Erkältungen:** Ich trinke ihn der Anweisung entsprechend heiß, und alle Übel einer Erkältung lassen nach!" So schreibt Frau E. Brück, Köln-Holweide, Suitbertstraße 16 l. **Unzählige Menschen** könnten über die erstaunlich vielseitige Hilfe von Klosterfrau Melissengeist berichten! Ein „Allheilmittel" ist er jedoch nicht: Alle ernsthaften Erkrankungen kann nur der Arzt kurieren! Gegen die kleinen Gesundheitsstörungen des Alltags jedoch sollte Klosterfrau Melissengeist als das seit Generationen bewährte, von Gesundheitsbehörden sorgfältig erprobte Hausmittel überall stets griffbereit sein! (e23/4-S
Klosterfrau Melissengeist, in der blauen Packung mit 3 Nonnen, ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an **Aktiv-Puder!**



Lunika
wäscht „fasertief"
Diplona - Haarextrakt
zur täglichen Haarpflege



Flügel
Steinway u. Sons, gut erhalten,
Klaviere
erster Marke preiswert wie immer
Klein-Pianos (Gelegenheitskäufe) wieder lieferbar. (Teilzahl.)
Pianohaus Braun
Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 72
(Nähe Bahnhof) Telefon 33 85.

Warten Sie nicht bis Ihr Herz versagt u. sich Kreislauf- und Nervenstörungen einstellen. Ein altes Naturmittel hilft. Fragen Sie kostenl. Herrn O. Blocherer, Augsburg 2/145, Stadtberger Straße 94.

Segeltuch, Bindfaden jeder Art gesucht. Neuß, Telefon 60 51.

LKW-Pritschenaufbau, 300×210 cm, neuwertig, billig abz. Michael Poertzgen, Neuß, Furiher Straße 61, Tel. 60 51.

Türen, Haus-, für., Futter, Bekleidg., Beschlag ab Fabrikig. Donar-Türen-Werk, Düsseldorf, Bunsenstr. 19, T. 1 80 25.

Frühbeetfenster Ratingen, Tel. 39 09.

Beinschäden, off. Füße, Flechten, Furunkel und alle Wunden sind heilbar durch **Buschsalbe.** In Apotheken erhältlich. Prosp. gratis d. Chem. Lab Schneider, Wiesbaden 603

Achenbach-Garagen
Schuppen · Tore
Hallen
zerlegbar, aus verz. Stahlblech
Rohrleitungen und Behälter
Gebr. Achenbach G.m.b.H.
(21b) Weidenau (Sieg) · Postfach 170

Schlichte
Jedes Glas Schlichte steigert Ihr Behagen
ORIGINAL SCHLICHTE
Trinke ihn mäßig - aber regelmäßig!

HALLEN
GARAGEN
WERKSTATTGEBÄUDE
FAHRRADSTÄNDER
SIEGENER A.G.
GEISWEID-WESTF. POSTF. 40
Büro Düsseldorf:
Gr.-Adolf-Platz 1—2, T. 12951/52

Wie beseitigt man rheumatische Schmerzen?
Es genügt nicht, daß man die schmerzempfindlichen Nerven nur vorübergehend betäubt, was oft Schweißausbruch, Müdigkeit und Benommenheit verursacht. Viel besser ist es, ein Mittel zu nehmen, das der Schmerzursache selbst zu Leibe geht. Das tut Meloban, indem es die Schmerzerreger in den Nervenzellen hemmt und die Gefäßkrämpfe in den Muskeln löst. Meist vergeht dadurch der Schmerz schon nach wenigen Minuten. Packg. 75 Pf. in allen Apotheken.
Gratis:
Überzeugen Sie sich durch eine Gratisprobe von Dr. Rentschler & Co. Laupheim C 33 Württbg.

Was ist „Comanat"?

Erst in neuester Zeit hat uns die Erkenntnis der Drüsentätigkeit auch in der Haarwuchsbehandlung erfolgreiche Wege gewiesen. Eine normale Drüsenfunktion ist die Grundlage für die Entwicklung eines gesunden Haarwuchses. Erstmalig wurden von seiten der Comanat-Hersteller auf dem Wege der Haarerhaltung und Haarwuchserneuerung vollkommen neue Wege beschritten. Das Ergebnis langjähriger Versuche, einen Weg zu finden, der es ermöglicht, die Haarwurzeln zu neuem Wachstum anzuregen und gleichzeitig die Drüsenfunktion günstig zu beeinflussen, ist das bewährte Haarwuchsmittel „COMANAT". „COMANAT" hat bereits in Fachkreisen beachtliches Aufsehen erregt und wurde als großer Fortschritt bezeichnet. Verbraucher sagen: Es gibt nichts Besseres.
Bei Haarausfall, Schuppen, Schinnen, Kopfjucken wirkt „COMANAT" überraschend schnell und sicher. Zur täglichen Haarpflege ist „COMANAT" geradezu unentbehrlich, regt „COMANAT" doch die Haarwurzeln zu neuem Wachstum an und bewahrt vor Haarsorgen, denn deutsche Wissenschaftler haben hier für Sie gearbeitet. Haben auch Sie volles Vertrauen zu „COMANAT" — das Mittel zur Erneuerung und Erhaltung des Haarwuchses. Warten Sie nicht länger und kaufen Sie „COMANAT" heute noch. Normalflasche DM 2,75, große Kurflasche DM 5,— in allen guten Fachgeschäften.

Bedeutende Maschinenfabrik des Holzverkehaues sucht

Offertingenieure

mit umfassenden Kenntnissen in Konstruktion, Planung und Kalkulation und mit gewandter Ausdrucksweise. Englische und französische Sprachkenntnisse erforderlich.
Ausführliche Bewerbungen mit Nachweis der bisherigen Tätigkeit, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines erbeten unter PD 2799/11 Rheinische Post, Düsseldorf.

STAHLBAU
Gesucht wird zum möglichst baldigen Eintritt bei Werk im Industrierevier für
STAHLHOCHBAU und BEHÄLTERBAU
je ein erfahrener, selbständiger
KONSTRUKTEUR
Nur Herren, die diese Voraussetzung erfüllen, werden gebeten, Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins zu senden unter PD 862/12 an Rheinische Post, Düsseldorf.

Versierter Außenmobil-Verkäufer
für umfangreiches Verkaufsprogramm (Personenwagen / Lieferwagen / Lkw) für den Bezirk Neuß-Grevenbroich gesucht. Sehr gute Verdienstmöglichkeit mit Gewinnbeteiligung wird geboten. Schriftliche Bewerbungen mit entsprechenden Unterlagen unter 2804 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wir suchen:
einen ersten, absolut selbständigen
KONSTRUKTEUR
für Vorrichtungen und Spezialmaschinen; einen selbständigen
ARBEITSVORBEREITER
für die mechanische Bearbeitung; einen selbständigen
ARBEITSVORBEREITER
für die Montage. Es wollen sich nur Herren melden, die im Automobilbau eine langjährige Praxis nachweisen können. Ausführliche Unterlagen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Goliath-Werk G. m. b. H., Bremen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Neuß, Band 99, Blatt Nr. 4662, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 30. Januar 1952, nachmittags 15 Uhr, an der Gerichtsstelle Neuß, Breite Straße Nr. 46, Zimmer 117, versteigert werden.
Lfde. Nr. 30, Gemarkung Neuß, Flurbuch: Kartenblatt Flur Nr. 0, Parzelle Nr. 2391/593 etc., Liegenschaftsbuch Nr. 3996, Gebäudebuch Nr. 3725a, Wirtschaftsart und Lage (Kreis, Ortschaft, Straße mit Hausnummer oder die sonst. ortsübliche Bezeichnung): Hofraum, Mühlenstraße, Größe 1,69 a.
Der Versteigerungsvermerk ist am 1. August 1951 in das Grundbuch eingetragen.
Als Eigentümer war damals der Peter Frommen, Bauunternehmer, Neuß, eingetragen.
Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu Protokoll des Beamten der Geschäftsstelle zu erklären.
Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZVG. mithaftenden Zubehörs entgegensteht, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Das höchstzulässige Gebot beträgt auf Grund des Bescheides des Oberstadtdirektors der Stadt Neuß vom 23. 10. 1951 — 23 000,— DM.
Gegen diesen Bescheid ist binnen 2 Wochen nach Zustellung der Terminnachricht Beschwerde bei dem Oberstadtdirektor der Stadt Neuß — Abt. Vermessungs- und Planungsamt — zulässig.
Neuß, den 24. 11. 1951. **Das Amtsgericht.**

Diener-Chauffeur (Elektriker)
43 Jahre, sucht zum 1. 1. 52 Vertrauensstellung, (egal wohin), führe Reparaturen am Wagen, sowie an Licht-, Kraft- und Wasseranlagen aus (Gartenarbeit).
Frau Köchin
perfekt in allen Hausarbeiten (Geflügelaufzucht). Gute Zeugnisse vorhanden. PD 6853 Rheinische Post, Düsseldorf.

Achtung
Markenartikelfirmen Kaufmann
repräsentat., 24, eingef. im ges. linksrhein. Gebiet, Düsseldorf und Umgeb., sucht erstklass. Vertretg. in Friseur u. Drog.-Bedarf, evtl. Auslieferungsl. in Gladb. u. Düsseldorf vorh., ähnl. Firmen angen. P. D. 6281 Rhein. Post, Düsseldorf

Bäckermeister
sucht auf Rentenbasis Geschäft zu übernehmen oder Ladenlokal zw. Errichtung einer Filiale zu mieten. Angeb. u. 2140 an Anzeigen-Klein KG., Solingen, Gerichtsstraße.

Tüchtige Mitarbeiter
zur Mitgliederwerbung einer neuen großen Buchgemeinschaft sowie für den Vertrieb von Büchern (Geschenkkassetten, Fachliteratur usw.) an allen Plätzen sofort gesucht. Hohe Provisionen, tägl. Auszahlung.
J. Kramer, Hamburg 21, Adolphstraße 4.

Führende Besteckfirma stellt zum Vertrieb ihrer eigenen neuen Modelle in 100er Silber, Roneusil und Rostfrei
1–2 Vertreter(innen)
ein. Hohe Provision, wöchentliche Auszahlung. Verkauf auf Teilzahlung. Herren und Damen, mit Erfahrungen im Privatverkauf, die sich eine Dauerexistenz aufbauen wollen, werden um persönliche Vorstellung von 9-13 Uhr und 15-17 Uhr gebeten. Maya-Bestecke Düsseldorf, Sternstr. 32.

Existenz
Leihbücherei Umstände halber in Glehn zu verkaufen. 2815 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Fabrikanten! Betriebsführer! Werbeleiter!
erzielen eine freudige Weihnachtsüberraschung, wenn sie ihren Betriebsangehörigen, Geschäftsfreunden oder Bekannten unser reizvoll. Sortiment Geldscheintasche, Brieftasche und Streichholzetui (mit Spiegel oder Zigarrenabschneider) in echt CROCO-Plastik überreich. Ausnahmepreis aus. nur DM 8,50. Versand gegen Vorkasse od. Nachnahme. Bei Nichtgefallen innerh. 3 Tg. Geld zurück. Bei frühzeit. Bestellung kann jede Menge mit Namen od. Monogramm ohne Mehrkosten geliefert werden. Geuter, Werbegeschenke, Stuttgart 104, Urbanstraße 35, Tel. 919 38, Postsch.-Kto.: 4460.

Geschäftsanzeigen

Aufpolieren von: Möbel, Klaviere, Flügel sowie Reparaturen aller Art und Neuanfertigung gut und billig. Heinr. Grubenbecher, Schreinermeister, Neuß, Berghäuschensweg 31
Uhren auf bequeme Teilzahlung. Uhrenfachgeschäft Hch. Kleinheidt, Neuß, Kaiser-Friedrich-Str. Nr. 122. Kein Laden.
Ein Weg zur Rheydter Straße 51. Damen- und Herren-Friseursalon Hanisch, lohnt immer. Sie werden von guten Fachkräften individuell bedient.
Brillanten und alten Goldschmuck kauft Abeler, Neuß, am Bahnhof.
Spekulatius-Gewürz, Printen-Gewürz, Honigkuchen-Gewürz, Orangeat, Zitronat, Schokoladen-Glasurmasse. Gewürzmühle Engels, Obusbahnhof.
Verchromen, Vernickeln, Versilbern, Verzinnen, Verzinken, Hartverchromen Brünieren, Phosphatieren, Schleifarbeiten führt aus Metallisierwerk Peter Schreiber, Düsseldorf, Kronprinzenstr. 122a, Tel. 12623.

Stellenangebote

Hausgehilfin für ½ Tage sofort gesucht. Neuß, Further Straße 111 p.
Putzhilfe zweimal wöchentl. gesucht. Schorlemerstraße 13, part.
Zuverlässige, kinderliebe Hausgehilfin in Privathaushalt zum 1. 1. 52 gesucht. 2794 NGZ, Neuß, Niederstr.
Polsterer gesucht. 2812 NGZ, Neuß Niederstraße 46.

Stellengesuche

Junger Automechaniker und Autoelektr. sucht Stelle als Kraftfahrer, auch tageweise. 2817 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Kriegerwitwe ohne Anhang sucht Stellung in frauenlosem Haushalt oder bei älterem Ehepaar zum 1. 1. oder 1. 2. 52, Düsseldorf oder Neuß. Frau Martina Neugebauer, Soltau-Hannover, Celler Straße 15.
Kriegsbeschädigter Sudetendeutscher, kaufm. Kraft, für Advents-Sonntage frei. 2782 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Koch, sparsamer und sauberer Arbeit., in guten Häusern tätig gewesen, firm in kalter und warmer Küche, übernimmt Aushilfen in Gaststätt., in feiner und bürgerlicher Küche. 2773 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsangebote

Kleines möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee zu vermieten. Zu erfragen 2796 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Geboten: 3 Zimmer, Küche, Bad (für Flüchtling A), 3 Zimmer, Küche, Bad, 4 Zimmer, Küche, Bad, Hof mit Einfahrt, mehrere schön möbl. Zimmer; gesucht: Wohnungen, Leerzimmer, möbl. Zimmer (für Vermieter kostenlos). Wohnraumvermittlung Hüseh & Schädlich, Neuß, Rheintorstraße 26.

Wohnungsgesuche

Junges Ehepaar sucht leeres Zimmer, evtl. Mietvorauszahlung. Angeb. u. 2806 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Älteres Beamten-Ehepaar, kinderlos, sucht dringend Leerzimmer, 600,- DM Mietvorauszahlung geboten. 2802 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Zum 1. Januar möbl. Zimmer für Herrn, möglichst Stadtmitte, gesucht. PD 6790 Rhein. Post, D'dorf.
Polizeibeamter sucht 2½—3-Zimmer-Wohnung gegen verlorenen Baukostenzuschuß. 2773 NGZ, Neuß, Niederstraße 46

Alleinstehende, berufstätige Dame sucht in Neuß 1½—2 Leerzimmer. DM 1 000,- Mietvorauszahlung. 2800 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Junger Redakteur sucht möbliertes Zimmer. 2795 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Älteres Fräulein sucht leeres Zimmer in gutem Hause. 2811 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
2-Zimmer-Wohnung für einen unserer Angestellten gesucht. Größere Mietvorauszahlung geboten. Rhein. Papier-Zentrale, Neuß, Gleisstr. Nr. 65/69, Ruf 3955/57.
Möbl. Zimmer für einen meiner Käufer, evtl. mit Verpflegung gesucht. Michael Poertzgen, Neuß, Further Straße 61, Telefon 6051.
2 Zimmer, Küche und Bad in guter Wohnlage gegen Mietvorauszahlung von höherer Beamtenwitwe gesucht. 2816 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungstausch

3 durcheinandergehende Zimmer, 1. Etage, Nordstadt, geboten; 2 Zimm. und Mansarde gesucht. 2808 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Grundstücksmarkt

Gartenbetrieb (3 Morgen) mit Edelobstanlage (Neuß) zu verpachten. 2774 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Einige Morgen Land als Baugelände geeignet, zu verkaufen. Lage Nähe Friedhof Neuß. 2789 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Eingeführtes Lebensmittelgeschäft, Nähe Bahnhof zu günstigen Bedingungen abzugeben. 2816 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Gewerbliche Räume

Geschäftslokal mit Nebenraum, von Erftstraße bis Bahnhof gelegen, sofort zu vermieten. 2787 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kapitalien

Getränke-Großhandlung gibt Kapital nur an bestehende Gaststätten. Anfragen erbeten unter PD 936/12 Rheinische Post, Düsseldorf.

Kraftfahrzeuge

DKW-Meisterklasse, Baujahr 40, preiswert abzugeben. Telefon Neuß 6204.

Verkäufe

Sehr schönes, neues Silberbesteck, 100 Aufl., kompl. f. 12 Personen mit Zubehör, 100 Teile für 270,- DM, evtl. auch ohne Zusatzteile oder geteilt, aus Privatbesitz abzugeben. PD 6841 Rheinische Post, Düsseldorf
Bett m. Matratze und Küchenanrichte zu verkaufen, Quirinusstr. 7, I., 1 × schellen.
Küchenherd preiswert zu verkaufen, Hainbuchenweg 12 (Grünwegsiedl.).
55 PS Deutz-Diesel-Schlepper in best. Zustand sehr günstig zu verkaufen. Ang. 2803 NGZ, Neuß, Niederstr. 46
Sehr gute, alte Geige für DM 100,— zu verkaufen. Anfrage unter Postfach 26 Dormagen.
Schwarze Fohlenjacke, Größe 46/48, zu verkaufen. 2785 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Guterhaltenes D.-Fahrrad, 1 Paar D.-Stiefel, Gr. 37, neuwertig, Herren-Arbeitsstiefel, Gr. 40, zu verkaufen. 2797 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Herrenmantel, Anzug, Gr. 46, und Schuhe, Gr. 41, zu verkaufen. Neuß, Steinhausstraße 80.
Kinderwagen, fast neu, zu verkaufen. Glockhammer 55.
Eichen-Schlafzimmer, 3türig, modern. Küchenbüfett, 1,80 m, Küchentisch, Chaiselongue und 2 Sessel, Nickelherd verkauft billigst Schmitz, Düsseldorf-Heerdt, Althcerdt 45, Haltestelle Linie 16, Nik.-Knopp-Platz.
Moderner Dauerbrandofen zu verkauf. Elsen, Königsstraße 37.
Kleine Knopf-Harmonika mit Koffer für DM 32,- zu verkaufen. Angebote 2814 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.



Schlank durch **SVELTOR**
OHNE HUNGERKUR · OHNE EINZUNEHMEN · OHNE ERMÜDENDE BEHANDLUNG
Im Fachhandel erhältlich. Bestimmt bei:
In Neuß:
Hubertus-Drogerie, B. Walge, Niederstr. 17
Schiller-Drogerie Adolf Binn, Schillerstr. 36
HUNDERTTAUSENDE VON FRAUEN IN ALLER WELT HABEN IHRE FREUDE AM LEBEN DURCH SVELTOR WIEDERGEFUNDEN
NAIDA ANDERSON PRODUCTS GMBH · FRANKFURT A.M., DUSSELDORFER STR. 12
SVELTOR

Gut erhaltener Sprungrahmen für Couch geeignet, für 30,- DM zu verkaufen. Daselbst Standspiegel 15,-. Aschendorf, Büttger Straße 38/40.
Konzertflöte 30 DM, Smoking 30 DM zu verkaufen. Jostenallee 37, part.
3 Bioler à 770 l, eisenverschweißt, billig abzugeben. Raßmanns, Neuß, Jülicher Landstraße 252.

Kaufgesuche

Guterhaltener Küchenherd, auch kombiniert, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 2805 NGZ Neuß, Niederstraße 46.
Gebrauchtes Paidy-Kinderbettchen u. Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote 2809 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Gummiwagen, 4 bis 5 Tonnen, für Landwirtschaft, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote 2807 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Tiermarkt

Die besten 6 Wochen alten Schnellmastschweine kauft man bei Hubert Helnen, Gast- und Landwirt, Neubrück 16 bei Kapellen.

Verschiedenes

Suche Dauerabnehmer (Industriebetriebe) für Stellenförder-, Fein-, Sieb-, Schlammkohle und Koksgrus auf Vertragsbasis gegen geringe Vorlage zu reellen Preisen. Eilangebote an H. Weidmann, Brennstoffverwertung, Walsum/Rhein Telefon Dinslaken 2753.
Donnerstag 9 Uhr Pfänder-Versteigerung. Versteigert werden: Uhren, Schmucksachen, Anzüge, Überzieher, Pelzmäntel, Ledermäntel, Schuhe, Stiefel, Stoffe, Wäsche, Bestecke, Radios, Fotoapparate usw, Leihhaus Schmitz, Neuß, Rheinstraße 16.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer, 1951er Modelle, Volkswagen, Opel-Olympia-Kabriolett, Mercedes 170 D, Opel-Kapitän, km ab DM 0,20. Hans Schmitz, Venloer Str. 68, Tel. 2688.
Autoverleih H. Tilmes, Uhlandstr. 5, Tel. 1087. Neue Mercedes 170 V mit Radio preiswert.

VALAN-LEITFADEN
«SO WÄSCHT MAN MIT VALAN»

Wieviel Wasser?
Ist die Wäsche normal verschmutzt, so können es 15 Liter = 1½ Eimer auf einen Beutel VALAN sein. Ist sie jedoch **stark** verschmutzt, so kommen nur 10 Liter = 1 Eimer Wasser auf 1 Beutel VALAN.

Wieviel Seife?
Spare nicht an der Menge und nimm nur **gute** Seife! Es sollen 100 Gramm auf einen Beutel VALAN sein. Es können auch reine Seifenschnitzel oder Seifenflocken sein. Die Kernseife schnitzle in das Wasser, das bereits auf dem Herd steht. Je feiner die Schnitzel sind, desto leichter lösen sie sich auf. Auch ein Küchenreibeisen leistet hierfür gute Dienste. Fortsetzung folgt!

VALAN schont Sie und Ihre Wäsche
TIP-WERKE C. HARTUNG BISSINGEN-ENZ

Wer treu geschafft
bis ihm die Kraft gebricht,
und liebend stirbt,
ach, den vergißt man nicht.

Der Herr über Leben und Tod nahm uns heute abend auch unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Matthias Neidhöfer

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 80 Jahren.

Er folgte seiner Gattin nach 3½ Monaten in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Maria Neidhöfer
Josef Schauerte und Frau, Elisabeth geb. Neidhöfer
Josef Neidhöfer und Frau, Elisabeth geb. Stieger
Günter und Ilse als Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Düsseldorf, den 3. Dezember 1951.
Krefelder Straße 56

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, dem 7. Dezember 51, 8.30 Uhr in der St.-Marien-Kirche zu Neuß; die Beerdigung ist um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst absehen zu wollen.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

War treu geschafft,
bis ihm die Kraft gebricht
und liebend stirbt,
ach, den vergißt man nicht.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute morgen gegen 3 Uhr meine treusorgende Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Theodor Janßen

Cäcilia geb. Muhr

im Alter von 64 Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Theodor Janßen
Grete Gentsch geb. Janßen
Erhard Gentsch
Elisabeth Möhlen geb. Janßen
Heinrich Möhlen
Willi Bist, Heinz Möhlen, Marlie Möhlen als Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten

Nievenheim b. Neuß, Neuß/Rh., den 4. Dezember 1951.
Bismarckstraße 42

Die Beerdigung ist am Freitag, dem 7. Dezember 1951, um 1.9 Uhr vom Trauerhause aus; daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Nievenheim.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige!

Gott der Allmächtige nahm heute morgen gegen 11.10 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Peter Ritzerfeld

Helene geb. Cremer

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, des öfteren versehen mit den Tröstungen der römisch-katholischen Kirche im Alter von 78 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:
Die Kinder
und Anverwandten.

Neuß (Im Püllenkamp 10), den 4. Dezember 1951.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Freitag, dem 7.12.1951 um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche Neuß-Weißenberg, hieran anschließend die Beerdigung von der Kirche aus.

Statt Karten!

Für die uns anläßlich unserer Vermählung so überaus zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten an Blumen und Geschenken sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Gottfried Pick und Frau
Luise geb. Blömacher

Zons, im Dezember 1951.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute früh gegen 8.15 Uhr unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Albert Kummerhoff

zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb plötzlich und unerwartet, infolge eines Herzschlages, nach einem Leben voller Sorge für die Seinen, im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:

Albert Kummerhoff
Käthe Kummerhoff geb. Herzogenrath
Peter Wilhelm, als Enkel
und Anverwandte.

Neuß (Gneisenaustr. 13), Düsseldorf-Oberkassel, Varel, Werdohl i. W., Altena, Hagen, den 4. Dezember 1951.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 7. Dezember 1951, um 10.45 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes zu Neuß.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Gott der Herr nahm am Sonntag, dem 2. Dezember 1951, meinen lieben Gatten, Vater, Schwiegervater, Großvater

Herrn Jakob Schmitz

im Alter von 70 Jahren, nach längerer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche, zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer:
Frau Jakob Schmitz nebst Kindern.

Neuß, den 2. Dezember 1951.
Steinhausstraße 202.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, dem 6. Dezember 1951, 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Josef, Weißenberg; anschließend die Beerdigung.

Das erste feierliche Jahrgedächtnis
für meinen lieben Gatten, unseren guten Vater

Herrn Wilhelm Stapelmann

findet statt am Donnerstag, dem 6. Dezember 1951, 7.45 Uhr in der St.-Marien-Kirche, wozu freundlichst einladet:

Die Familie



Zu Weihnachten
einen neuen
Staubsauger
25 günstige Preislagen
Teilzahlung
Brambrings
Staubsauger-Fachgeschäft
Düsseldorf, Am Wehrhahn 85
Nähe Industriehaus · Telefon 16008

Vertreterinnen
für mod. Strickwaren zum Verkauf an Private gesucht. Provision 15—20%, Teilzahlung. PD 6275 Rh. Post, D'dorf.

Seit 1869 liefere ich
Teppiche u. Gardinen
Besuchen Sie meine neu eröffnete Spezialabteilung
Marktstraße
Zugang auch Hauptstr. 34/36
Sie werden erstaunt sein über Auswahl und Preiswürdigkeit.
120 fertig dekorierte Fenster innerhalb meiner Ausstellung geben Ihnen Anregungen für die Auswahl Ihrer Gardinen.
Eigene Gardinennäherei und Dekorateure
Einrichtungshaus
KALDERONI
RHEYDT, Hauptstr. 34/36

Vollschlanke!
Ihr Korsett bei
Lisa Detemple
Neuß Neustraße 11 Fel. 3974

Die Neusser Kino's zeigen heute:

APOLLO fel. 34 81
14, 16, 18, 20.15. Bis Donn. einschl.
Rita Hayworth in dem Farb-Großfilm:
Liebesnächte in Sevilla
Jugendliche nicht zugelassen

Das gute Fachgeschäft
für
Schmuck – Uhren
Gold- und Silberwaren
Ab 1. 12. 1951 durchgehend geöffnet
Abeler
FILIALE NEUSS AM BAHNHOF

SCHUHVERTRIEBS-GESELLSCHAFT
W. Johnen & Co.
Neuß, Schwannstr. 15, Telefon 1119
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Schuhwaren aller Art

Kreislauf- u. Herz-Beschwerden - Vorzeitiges Altern
dann NUCLEOTON-Tropfen.
Diese bewirken die richtige Durchblutung des Organismus, normalisieren den Blutdruck und beseitigen damit die Ursache obiger Erscheinungen. Glänzende ärztl. Begutachtungen. Packung DM 2.30 und Prospekt in allen Apotheken.

Spielwaren in Holzheim
Spielwaren-Leitzbach
Remscheid-Zweigniederlassung-Holzheim
Große Auswahl! — Günstige Preise!
Verkauf bis Weihnachten Rest. Lyrmann, Neußer Str. 9

Kaufe jede Menge
Gußschrott
Eisengießerei Wilh. Hau, Neuß
Gladbacher Str. 435, Tel. 3471

Pappel- u. Nußbaum-Rundholz
von mindestens 45 cm Mittendurchmesser u. aufwärts gegen Kassa zu kaufen gesucht
Gegewerke GmbH.
Möbel-, Sperrholz- u. Furnierfabriken
Weeze/Ndrh., Tel. 113, 213 und 214

Vierzehnte Berliner
Juwelen-Auktion
am 12. Dezember
Film-Bühne Wien. Beginn 10 Uhr Kurfürstendamm 26 frw. gebr. a. v. B. u. a. Goldschmuck, schwere Armbänder, Zigarettenetuis, antike Dosen sowie saubere Brillanten in allen Größen bis über 7 Karat, ca. 160 Positionen. Katalog bitte telegrafisch anfordern. Vorbesichtig. am 10. u. 11. Dezember, 10-17 Uhr in den Räumen der Firma
Theodor Prucha
Kunstversteigerer für Schmucksachen, Berlin W 30, Rankestr. 3, hochpart.

Ärzte-Verein Neuß
Ab 4. Dezember 1951 Praxis und Wohnung verlegt von Drususallee nach
Grünstraße 2
an der Kanalstraße.
Sprechstunden: 8½—10 und 3—4½ Uhr.
Dr. med. Siepe

Nachtwächter
zum sofortigen Antritt für Neußer Betrieb gesucht. Angebote unter 2813 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Solider Kellner
(gel.) sucht für bald gut. Dauerstellung in Cafe/Rest./Hotel. Ang. erb. an Kahnt, Monheim/Rhein, Lottenstraße 19, part.



Anruf genügt!
Bitte wählen Sie:

Ankauf von Altpapier (Akten zum Einstampfen) u. Lumpen, kauft u. holt ab Franz Piel, Promenadenstr. 29 — 1732
Ankerwickelei Hans Kleinofen Neuß, Josefstraße 27 — 2913
Autobusbetrieb Fritz Schröder Neuß, Kasterstraße 35 — 1186
Auto-Fahrschule Wismann, Führerschein f. alle Klassen Neuß, Parkstraße 3 — 1698
Autoplane Johann Hügen Kaarst, Martinusstr. 36 Tel. — 3874
Autoreifen Verkauf sowie Reparaturen und Runderneuern, Rutschfreimachen der Reifen - CHRISTIAN MAYER Neuß, Hafenstraße 20 — 2046
Auto-Sattlerei und -Polsterei Ludwig Fecke Neuß, Michaelstr. 64 - Anfertigung von Pkw- u. Lkw-Verdecks, Reparaturen von Innenausschlag — 2088
Autotransporte - Brennstoffhandlung Hans Brings Neuß, Annostr. 43/55 Tel. — 3197
Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge Autoverleih Jagusch, Neuß Grünstraße — 3783
Bahnspedition u. Autotransporte HEINRICH ZILLES Neuß, Josefstr. 29-35 — 2458
Bauklempnerei und Installationen Pat. Schlechter, Neuß Zeppelinstr. 35 jetzt — 6266
Beerdigungsinstitut Groich-Stupp übern. sämtliche Erledigungen bei Sterbefällen. Neuß, Promenadenstraße 55 — 2601
Bierverlag und Mineralwasser-Fabrik Heinrich Stöcker, Neuß, Josefstraße 23 — 2241
Blei- und Bauverglasungen van der Lee, Neuß, Grefrather Weg 38, Fernsprecher — 1156
Blumen Krings - Goertz Das Haus der künstlerischen Facharbeit Neuß, Büchel 1 — 2508
Bosch-Spezialwerkstätte elektr. Ausrüst. für Kraftfahrz., Bosch-Batteriestation, Bosch-Kühlschränke, Autoradio. Jos. Edelbluth, Neuß, Hafenstr. 52 — 2623
Brenn-, Baustoffe Peter Marx Neuß Bergheimer Str. 12 Brennholz — 2233
Bürobedarf - Papierhandel JOSEF DANIELS - Neuß am Rhein - Further Straße 70 — 2064
Büromaschinen Müller liefert und repariertalle Büromaschinen seit 20 Jahren Telefon — 1385
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen Josef Zündorf, Neuß, Kolpingstraße 48 Tel. — 3537
Elektro-Motoren Frz. Brings Hafenstr. 32 — 2734
Elektro-Radio Kauhausen, Licht und Kraft, Signal-Anlagen - Reparatur Neon-Beleuchtung Neuß, Michaelstr. 79 Tel — 2710
Täka Alfred Dörner Grubenentleerung Düsseldorf, Bleichstraße 6—8 — 18089 12387
Fahrschule AUSTMANN NEUSS, Promenadenstr. 75 — 3416
Fahrschule Kronen Neuß, Jülicher Str. 25 Anmeldungen jederzeit Führerscheine aller Klassen — 3381
Fußpflege Pötter Fußspezialist Neuß, Further Straße 176 Telefon — 2123
Hausschlachter sämtl. Sorten Därme u. Gewürze i. Spez.-Gesch. FRITZ PESCH, NEUSS Düsseldorfer Straße 62 — 3988
Klavierbauer und -stimmer Rudolf HILL Neuß, Dreikönigenstraße 2 — 3608
Klempnerei und Installationen führt aus Heinr. Gondorf Bockheltstraße 6 — 2179
Klempnerei und sanitäre Installation führt aus Karl Finger, Berghäuschenweg 74 — 3692
Kohlenhandlung Th. Viehmann Neuß Marienstr. 66 — 2746
Konditorei-Café W. Kaumanns bis 22 Uhr geöffnet Neuß, Kapitelstr. 60 — 2663
Masseur - Fußpflege - Wannenbäder FRANZ PÜLLEN NEUSS, BÜTTGER STRASSE 5a — 1669
Mode-Atelier Erna Zimmermann Atelier feinster Damenmoden Neuß, Bergheimer Straße 216 — 3777
Moderne Maß-Strickerei Anni Seeger, Meisterbetrieb, Weingartstr. 90 — 1706
Polstermöbel liefert in jed. Ausführ. Johann Hügen, Kaarst, Martinusstraße 36 — 3874
Radio- Gilges Verkauf sämtlicher Rundfunkgeräte Reparaturen aller Art jetzt Kanalstraße 33 — 6292
Rolladen Jos. Pothen, vorm. P. Hutz jetzt Sternstr. 31, Bau- u. Möbelschreinerei, Spez.: Rolladen u. Rolljalousien — 1322
Rolladen Schiebefenster, Holzbearbeitung, Rolladen- u. Jalousie-Anlagen aller Art, Reparaturen. Karl Walter, Neuß, Kölner Landstraße Nr. 48 — 2786
Stempel- Werkzeugfabrik, Gravier-Anstalt Heinrich Dörr, Mühlenstr. 60, Tel. — 2625
Vespa-Vertretung Mechanikermeister HEINRICH DENECKE Reparaturen an Kraftfahrzeugen aller Art Neuß, Kapitelstraße 53 — 2190
Waschmaschinen Küferei - Haushaltwaren Peter Hamacher Neuß, Friedrichstraße 8 — 3038
Zimmerei-Betrieb Aug. Ackers Neuß, Venloer Str. 61 — 3313

Liebe Kinder, groß und klein!

Die DREIRING-Werke in Krefeld-Linn begehen die 180-Jahrfeier der Gründung ihres Stammwerkes. Sie haben mich aus diesem Anlaß gebeten, 1800 brave Kinder zu beschenken. Nun sind es aber viele Hunderttausend Waschen [illegible] Kinder, deren Mütter zum DREIRING-Selbsttätig, DREIRING-Wäscheweiß und DREIRING-Seifen brauchen. Wie soll ich die richtigen herausfinden? Da habe ich mir gedacht, ich fahre vom Nikolaustag bis zum Tag vor Heiligabend jeden Tag durch die deutschen Lande. Artige Kinder werden das Glück haben, mich zu sehen. Wenn sie dann auf einer Postkarte an DREIRING Krefeld-Linn richtig schreiben, in **welchem Ort**, an **welchem Tag**, zu **welcher Stunde**, und in **welcher Straße** sie mich im grün-weißen DREIRING-Wagen gesehen haben, nehmen sie an der Verteilung [illegible] herrlicher Weihnachtsgaben teil. Natürlich Adresse und Alter nicht vergessen! Und wer dann nochmal Glück hat, ist bei den 1800 Kindern, die **Fahrräder, Fußbälle, Puppenstuben, Kaufläden, elektr. Eisenbahnen, Rollschuhe, Schlittschuhe oder silberne Freundschaftsringe** gewinnen können. Im Schaufenster des Geschäftes, wo Eure Mutti DREIRING kauft, hängt sicher auch ein Plakat, wo Ihr mehr darüber lesen könnt. [illegible] Nun seid brav und paßt gut auf! Auf Wiedersehen im grün-weißen DREIRING-Wagen!



Euer Weihnachtsmann
vom DREIRING